



Robert ist süchtig nach Online-Rollenspielen.

## Gefangen in der virtuellen Welt

### Auch immer mehr Erwachsene von Online-Spielsucht betroffen

von Friedrich Kurz

Sie klinken sich aus dem realen Leben aus, brechen mit der Familie, ignorieren Freunde, scheitern im Studium, gehen nicht mehr zur Arbeit: Immer mehr Jugendliche und auch Erwachsene verfallen aktuellen Studien zufolge der Online-Spielsucht. Besonders Zeit fressende Rollenspiele wie "World of Warcraft" (WoW) haben einen hohen Suchtfaktor, dem in Deutschland schon mehrere zehntausend Spieler zum Opfer gefallen sind.

Das Spiel arbeite mit einem ausgeklügelten Erfolgs- und Belohnungssystem, erklärt der Suchtforscher Dr. Bert te Wildt von der Medizinischen Hochschule Hannover. Online kämpfen "Gilden" von jeweils einigen Dutzend anonymen Spielern gegen finstere, virtuelle Fabelwesen - nach dem Motto: Nur gemeinsam sind wir stark. Es sei der perfekte Beziehungsersatz, so Wildt. Das wirkt unglaublich attraktiv gerade bei unglücklichen Menschen, die ihre bisherigen Misserfolge verdrängen und vergessen wollen.



ZDF

Spieler auf der Games Convention 2009 in Leipzig

Robert, 28 Jahre alt, arbeitslos, ist einer dieser Süchtigen. Im Spiel ist er ein "Heiler". Er kann "verwundeten" Online-Mitkämpfern Lebenspunkte einhauchen, damit sie nicht virtuell sterben. Er wird gebraucht, ist Held in einer besseren Welt. Im WoW-Spiel hat er in dreieinhalb Jahren mehr als 200 Tage gekämpft, gelitten, geholfen, gewonnen, wie in Trance. Mehr als 5000 Stunden hat er verloren - quasi für nichts: Im realen Leben flog er aus dem Job, verlor seine Wohnung, ist mittel- und obdachlos.

## Dem realen Leben entfliehen

Nur im Spiel kann er aus seinem schwierigen Leben entfliehen. Viele Sucht-Spieler erkennen ihre Tragödie zu spät. Ihre realen Probleme sind durch den Zeitverlust unlösbar geworden, das soziale Netz ist kaputt, die Rückkehr ins reale Leben ist ohne psychotherapeutische Hilfe nicht mehr zu bewältigen.



ZDF

Robert: "Ich habe das Gefühl, überall schon zu spät zu sein."

Robert bereut heute, mit dem Spiel begonnen zu haben. "Ich habe das Gefühl, überall schon zu spät zu sein, nicht mehr die Möglichkeiten zu haben, die es damals gegeben hätte, wie zum Beispiel an einer Uni zu studieren. Und wenn ich in meinem alten Beruf (Hotelkaufmann) weitermachen wollte - ich habe mindestens fünf Jahre verloren."

## Verwahrlosen vor dem Computer

"Erwachsene Internetabhängige haben sich schon von der konkret realen Umwelt und ihrem eigenen Körper ein Stück weit verabschiedet. Doch sie können vom Arbeitslosengeld gut leben und auch den Zugang zum Internet davon bezahlen", erklärt Wildt. Deshalb sei die Motivation oft recht gering, überhaupt irgendwas in ihrem Leben zu verändern.



ZDF

te Wildt: Spielsucht ist eine psychische Erkrankung.

"Die Abhängigkeit kann so schwer sein, dass Menschen letztendlich nichts anderes mehr tun, als sich in der virtuellen Welt bewegen, im Grunde ihren Körper nur noch dafür aufrecht erhalten, überhaupt lebensfähig zu sein, dann aber vor dem Computer regelrecht verwahrlosen, alle Kontakte zu Familie, zu Freunden, zu Partnern oder auch zu den eigenen Kindern abbrechen", so Wildt. Hilfe holten sich Betroffene oft erst, nachdem sie eine Räumungsklage bekommen haben und ihnen der Strom abgestellt worden sei, weil sie sich um überhaupt nichts mehr gekümmert haben", so die Erfahrung des Psychiaters.

## Therapie gegen Spielsucht

Max, 25 Jahre alt, ist einer der wenigen, der seine Spielsucht mit Hilfe einer Therapie überwunden hat. Zweieinhalb Jahre lang spielte er bis zu 16 Stunden täglich. Die Wohnung verließ er zuletzt nur nachts. Denn immer, wenn er den Computer ausschaltete, fühlte er sich wie verloren in der realen Welt: "Man hatte wirklich bloß immer wieder diesen gleichen Gedanken im Kopf: "Was mache ich gleich? Wenn ich jetzt gleich online gehe, was passiert dann?", beschreibt er seine Suchtgedanken.



ZDF

Max besucht regelmäßig Therapiegruppengespräche.

Jetzt geht er wieder nach draußen, treibt Sport. Er beobachtet die Natur, sucht Kontakt zu realen Freunden und Verwandten, die er jahrelang ignoriert hatte. "Es ist ein völlig anderes Lebensgefühl, man nimmt wieder Dinge wahr, die man vorher nicht wahrgenommen hat." Er fand Hilfe in der Magdeburger Suchtklinik am Sternberg. Max hatte Glück: Die Therapie bezahlt seine Krankenkasse. Das ist nicht selbstverständlich. Jetzt holt er das versäumte Abitur nach, will Lehrer werden. Max hat wieder ein reales Lebensziel - und bekämpft damit die Gefahr, rückfällig zu werden.

## Diskussion über Altersfreigabe

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, hat die lange unterschätzte Gefahr der Online-Sucht erkannt. Sie fordert mehr Therapieangebote für Onlinesüchtige, alle staatlichen Suchtberatungsstellen sollten künftig auch für Onlinespiel-Abhängige geöffnet werden. Aber auch über die Altersfreigaben für Onlinespiele müsse nach Ansicht Bätzings dringend diskutiert werden: "Wenn ein Spiel wie World of Warcraft, was mit einem sehr hohen Abhängigkeitspotential verbunden ist, schon für Kinder ab 12 Jahre freigegeben ist, dann darf dies nicht sein", so die SPD-Politikerin. Sie plädiert in diesem Fall für eine Freigabe erst ab 18 Jahren.

INFOBOX

### Mehr Hilfe:

Auch das Ehepaar Christine und Christoph Hirte hat seinen Sohn an das Internet verloren. Der Kontakt brach vor zwei Jahren ab. Daraufhin gründeten die beiden eine Initiative für betroffene Eltern. Mehr Informationen gibt es dazu unter [www.rollenspielsucht.de](http://www.rollenspielsucht.de)! Mit Material von ZDF

## WAHRNEHMUNG

**Frühes Schubladendenken**

Schon Kleinkinder erweitern mit Gruppierungen ihr Gedächtnis  
[ [www.wissenschaft-online.de/artikel/961752](http://www.wissenschaft-online.de/artikel/961752) ]

**Bankleitzahlen, Telefonnummern, Sicherheitskodes - die meisten Menschen merken sich solche Zahlenkolonnen, indem sie die Ziffernfolgen in kleine Gruppen unterteilen. So können sie umfangreichere Informationen behalten, als ihr Arbeitsgedächtnis eigentlich verkraften kann. Dass es sich dabei nicht um eine ausgeklügeltes Erwachsenenstrategie handelt, demonstrieren Kleinkinder von 14 Monaten.**

Sieben Dinge kann sich der Mensch merken, postulierte 1956 George Miller, und wir haben es ihm lange Jahre geglaubt. Erst Forschungsarbeiten der jüngeren Zeit offenbarten, dass die magische Zahl doch überschätzt wurde - weil der Mensch einen schlaun Trick anwendet: Er speichert nicht etwa sieben unabhängige Informationen, sondern steckt sie in verschiedene Gruppen. Mit diesem hierarchischen Konzept gelingt es ihm, sein Arbeitsgedächtnis zu überlisten. Denn eigentlich ist dort bei drei bis vier Objekten Schluss, wie Experimente zeigten, in denen Wissenschaftler diese Blockbildung gezielt verhinderten.

Dazu passt auch, dass Kleinkinder bei mehr als drei Objekten normalerweise den Überblick verlieren: Versteckt man die Dinge anschließend, suchen die Kleinen bei drei Angeboten so lange weiter, bis sie wieder alle beieinander haben. Bei vier oder mehr auch noch so begehrten Spielzeugen hingegen haben sie offenbar vergessen, wie viele sie womöglich noch nicht wiedergefunden haben - sie hören einfach auf zu suchen. Und das liegt nicht, so betonen viele Wissenschaftler, an einer zu kurzen Aufmerksamkeitsspanne, denn die Aktion nimmt nur Sekunden in Beschlag.

Hilfreiches Schubladendenken schien demnach eine Sache der Großen - oder zumindest etwas aus Erfahrung Gelerntes, denn auch Fünfjährige können das Konzept anwenden, wenn sie vorher gründlich instruiert werden. Doch wieder einmal werden die ganz Kleinen hier unterschätzt, stellten Lisa Feigenson und Justin Halberda von der Johns Hopkins University fest: Auch 14 Monate alte Kinder sind bereits durchaus zu Gruppierungsleistungen fähig. Und das ohne vorherige Lerneinheit.

**Was Hans gelernt, ...**

Die Wissenschaftler hatten den Kleinen zunächst vier Objekte angeboten, die sie anschließend komplett oder nur zwei davon in einer Kiste versteckten. Waren alle identisch, zeigten die Kinder das gewohnte Bild: Sie erinnerten sich offenbar nicht daran, wie viele sie zuvor gesehen hatten - entdeckten sie nur zwei Exemplare in der Kiste, schienen sie nichts zu vermissen. Handelte es sich aber um Gruppen von jeweils zwei übereinstimmenden Kategorien - beispielsweise zwei Katzen und zwei Autos -, und die Jungprobanden fanden nun von jedem Typ nur jeweils ein Exemplar wieder, gaben sie sich nicht sofort zufrieden.

Dabei konnten sie durchaus abstrahieren: Handelte es sich um zwei Katzen, aber in verschiedenen Ausführungen, klappte das Gruppieren trotzdem. Nur wenn es sich um Dinge handelte, die sie zuvor nicht

kannten, kamen sie etwas in die Bredouille - hier half es ihnen, wenn die beiden Vertreter der ungewohnten Gestalten zuvor jeweils nebeneinander gestanden hatten.

Das Einordnen in Gruppen funktionierte sogar, wenn die Wissenschaftler vier identische Bälle verwendeten und jeweils zwei von ihnen schlicht mit irgendwelchen erfundenen Begriffen benannten. Es reichte allerdings nicht aus, wenn sie jeweils zwei mit "Schau mal hier" beziehungsweise "Schau mal da" untermalten.

### **... kann Hänschen längst**

Selbst räumliche Informationen wissen die Kleinen zu nutzen: Boten ihnen die Forscher sechs Bälle in drei Zweiergruppen an, die anschließend alle versteckt wurden, suchten die Kinder weiter, solange sie nicht alle wieder beisammen hatten. Lagen die sechs Objekte aber einfach nebeneinander, versagte das junge Arbeitsgedächtnis.

"Kinder sind offenbar in der Lage, ohne vorheriges Üben und wahrscheinlich sogar unbewusst mehrere Informationsquellen zu nutzen. Dazu gehört auch Kategoriendenken, mit dem die Kleinen die Zahl der Dinge erweitern, die sie sich merken können", erklären die Forscher. An sich kein so überraschender Befund, denn das Umgekehrte ist von Kleinkindern schon lange bekannt: Bei zusammen gruppierten Objekten dividieren sie das Gesehene in Gedanken in die jeweiligen Einzelteile, die sie dann auch nachfragen, wenn ihnen nur noch ein Ausschnitt des vorherigen Ganzen präsentiert wird.

Das Umstrukturieren des Arbeitsgedächtnisses, um große Informationsmengen bei begrenzter Kapazität erfassen und behalten zu können, ist also keineswegs nur eine Fähigkeit der Großen - die Kleinen stehen uns mal wieder in nichts nach. Nur sind wir Erwachsenen wohl besser in der Lage, diese Eigenschaft gezielt zu verfeinern und anzuwenden.

### **Antje Findekle**

#### **QUELLEN:**

**Feigenson, L., Halberda, J.:** Conceptual knowledge increases infants' memory capacity. In: Proceedings of the National Academy of Sciences 10.1073/pnas.0709884105, 2008.

© spektrumdirekt

# Gedankenverbrechen

## aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Ein **Gedankenverbrechen** (jap. *shisohan*, engl. *Crimethink* oder *thoughtcrime*) war z.B. in Japan eine Straftat, die nicht unbedingt im herkömmlichen Sinne begangen werden muss. Es zählt, je nach Interpretation, schon entweder die Wahrscheinlichkeit oder der Wunsch eine Straftat in der Zukunft zu begehen. 1936 wurde in Japan ein "Gesetz zum Schutz und zur Überwachung von Gedankenverbrechern" (*Shisohan Hogo Kansatsuho*) verabschiedet. "Gedankenverbrechen" war hier der japanische Ausdruck für ein "Verbrechen gegen den Staat". Weltweite Bekanntheit erlangte der Begriff durch den Roman *1984* von George Orwell, der von 1941 bis 1943 bei der BBC die Aufgabe hatte, antijapanische Propaganda zu betreiben. In dem Roman werden kritische Gedanken, die die Doktrin des fiktiven Staates *Ozeanien* in Frage stellen, als schwerwiegendes Verbrechen gegen den Staat behandelt. Auch das in Erwägung ziehen von anderen Gedanken als der offiziellen Doktrin wurden im Roman als Gedankenverbrechen angesehen. Die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung wird zum Beispiel in Neusprech als "Gedankenverbrechen" übersetzt.

Winston Smith, die Hauptfigur, beschrieb *Gedankenverbrechen* in seinem Tagebuch folgendermaßen: "Gedankenverbrechen zieht nicht den Tod nach sich, Gedankenverbrechen ist der Tod." ... "Er hatte - auch wenn er nie die Feder angesetzt hätte - das Kapitalverbrechen begangen, das alle anderen in sich einschloss. Gedankenverbrechen nannten sie es." - *1984*

Der weltweit beachtete Roman führte nach seinem Erscheinen zu teilweise sehr kontroversen Debatten über den Begriff Gedankenverbrechen. Ob beispielsweise:

- bereits der Gedanke ein Verbrechen sein kann,
- oder erst die Umsetzung der Gedanken eine Straftat ist,
- ab wann der Gedanke über ein Verbrechen beginnt, zum Plan und damit zum Willen zu werden und
- ab wann die Strafbarkeit für ein noch nicht ausgeführtes Verbrechen beginnt.

Diese Diskussionen gibt es bis in die Gegenwart hinein. Sie leben durch aktuelle Ereignisse immer wieder auf, beispielsweise der Inhaftierung des Menschenrechtlers Birdal Akin am 3. Juni 1997 in der Türkei mit dem Vorwurf des Gedankenverbrechens oder wie die Vereinigten Staaten mit mutmaßlichen Terroristen umgehen (siehe Krieg gegen den Terrorismus und Guantánamo Bay).

## Inhaltsverzeichnis

- 1 Gedankenpolizei
- 2 Religiöse Gedankenverbrechen
- 3 In den Medien
- 4 Mangelnde Objektivität
- 5 Literatur
- 6 Siehe auch
- 7 Weblinks

## Gedankenpolizei

Nach der Meiji-Restauration von 1868 wurde Japan nicht nur von einer Flut moderner Technik überschüttet, sondern kam auch mit der ganzen Bandbreite westlichen politischen Denkens in

Berührung. Besonders der Marxismus wurde als Gefahr für die japanische Monarchie angesehen. 1910 gab es in Japan eine Welle von Verhaftungen von Anarchisten und Sozialisten, nachdem die Polizei bei einem Arbeiter Sprengstoff gefunden hatte. Daraufhin wurde 1911 die "Spezielle Höhere Polizei" (*Tokubetsu Koto Keisatsu*, auch kurz *Tokko* genannt) gegründet, die wegen ihrer Aufgabe, "gefährliche Gedanken" wie z.B. den Marxismus zu bekämpfen, allgemein "Gedankenpolizei" genannt wurde. Seit 1941 hatte die Gedankenpolizei die Möglichkeit, "Gedankenverbrecher" allein aufgrund einer regimefeindlichen Einstellung präventiv in Haft zu nehmen, auch wenn keine politisch motivierte Straftat begangen wurde (vgl. Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit).

Im Roman 1984 hat die Gedankenpolizei, eine verdeckt arbeitende Polizei, die Aufgabe, mögliche Gedankenverbrechen zu entdecken und zu bestrafen. Dabei setzt sie Psychologie bei Befragungen und allgegenwärtige Überwachung ein, um die Mitglieder der Gesellschaft zu finden, die dazu fähig sind, Kritik an der offiziellen Doktrin zu üben.

## Religiöse Gedankenverbrechen

Im Christentum gibt es das Prinzip der *Inneren Sünde* (z.B. die innere Neigung zur Sünde aus Römer 6:14). Hierzu gehörten

- *delectatio morosa*, Lust an einem sündigen Gedanken oder einer Vorstellung, auch wenn unbeabsichtigt
- *gaudium*, in Erinnerung Schwelgen an bereits begangene Sünden
- *desiderium*, Sehnsucht nach etwas Sündigem

## In den Medien

Weiterhin beschäftigen sich das Buch und der Film *Minority Report* von Philip K. Dick mit dem Problem der Verfolgung von möglichen Straftaten, die erst in der Zukunft, festgestellt durch Präkognition, begangen werden könnten (*Pre-Crime*) und zeigen dabei auftretende ethische und philosophische Probleme.

## Mangelnde Objektivität

Gesetze, die Gedankenverbrechen verurteilen, leiden unter der mangelnden Nachprüfbarkeit und damit an fehlender Objektivität. Es ist bisher weder rechtlich noch wissenschaftlich nachweisbar, ob jemand an etwas gedacht hat oder nicht.

Die in manchen Staaten eingesetzten Lügendetektoren können lediglich den aktuellen Stress messen, der durch bewusste Falschaussagen während eines Verhör entsteht.

Da sich die Hirnforschung und damit auch die Möglichkeiten des Messens und Auswertens von Gehirnströmen entwickelt, mahnen bereits erste Forscher vor den damit verbundenen Möglichkeiten, Menschen anhand der Auswertung der Hirnscans in bestimmte Kategorien einzuordnen. So fragt etwa die Neurologin Judy Illes von der Stanford University: "Wie werden wir mit Informationen umgehen, die eine Neigung zu Soziopathie, Suizid oder Aggression vorhersagen?".

## Literatur

- Richard Mitchell: *Thought Control in Prewar Japan*. London, 1976.

- Michael Rademacher: George Orwell, Japan und die BBC. Die Rolle des totalitären Japan bei der Entstehung von *Nineteen Eighty-Four*. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, 149. Jahrgang 1 (1997), S. 33-54.
- Elise K. Tipton: *The Japanese Police State. The Tokko in Interwar Japan*. London, 1991.

## Siehe auch

- Neusprech
- Freier Wille

## Weblinks

- Referenz Innere Sünde
- Grokster und das Gedankenverbrechen der Programmierer

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Gedankenverbrechen>“

---

Kategorien: Erkenntnisprozess | Philosophie des Geistes | Kriminalistik | Kriminalpsychologie

---

- Diese Seite wurde zuletzt am 12. Mai 2007 um 19:21 Uhr geändert.
- Ihr Inhalt steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.  
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[druck](#)

## Das Online-Angebot des Bayerischen Rundfunks

[www.br-online.de/wissen-bildung/thema/forschung/gehirn-online.xml](http://www.br-online.de/wissen-bildung/thema/forschung/gehirn-online.xml)

Stand: 18.03.2005

---

# Nervenzelle trifft Computerchip

## Wann geht das Gehirn online?

Die Signalübertragung in umgekehrter Richtung, also vom Chip zum Neuron, gelang erstmals 1995 und rückte den Max-Planck-Forscher Peter Fromherz in den Blickpunkt internationaler Aufmerksamkeit. Gefragt nach seinem wissenschaftlichen Ziel gab er an: "Wir wollen die Dynamik der Gedächtnisbildung von neuronalen Netzwerken studieren. Man weiß sehr viel darüber, wie einzelne Neuronen und Synapsen arbeiten. Dagegen gibt es zur Frage, wie die dadurch bestimmte Dynamik eines neuronalen Netzes funktioniert, zwar viele Theorien, aber kaum Experimente."



Biophysiker Peter Fromherz

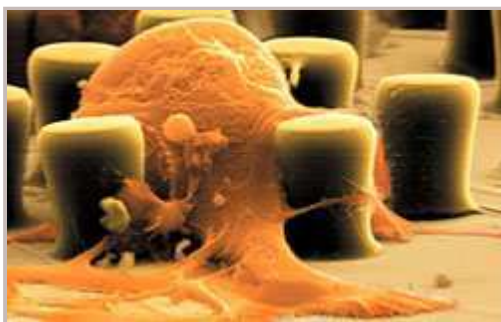
## Neu entwickelter Neurochip

Ein Motivationsschub kam dabei aus der Industrie: Infineon entwickelte anhand der Technologie der Max-Planck-Forscher einen biokompatiblen Chip, der mit 16.400 Mikrotransistoren auf einem Quadratmillimeter eine stark verbesserte Auflösung liefert. Diesen so genannten CMOS-Chip verwenden die Wissenschaftler in Martinsried, um ein kleines neuronales Netz zu studieren: Nervenzellen einer Schnecke, die auf dem Chip zusammengewachsen sind. Eine davon wird durch eine Elektrode stimuliert, der Chip zeichnet dann die bioelektrischen Vorgänge im ganzen Netz auf.



Nervenzelle trifft Computerchip

## Angepflochte Nervenzellen



Polymer-Pflöcke halten Nervenzelle fest

Die Ausbeute bei der Suche nach Neuronenpaaren, bei denen die Kopplungen existieren vom Neuron zum Chip und schließlich wieder zum Neuron war zunächst sehr gering. Die Zellen wanderten auf dem Chip und verließen die Kontaktstellen. Dieses Problem haben die Forscher inzwischen bewältigt: Um die Zellen auf dem Mikrochip im Zaum zu halten, haben sie die einzelnen

Nervenzellen mit winzig kleinen Polymer-Pflöcken umgeben.

### **Philip-Morris-Forschungspreis**

2004 bekommt Fromherz in Anerkennung für diese Forschungsergebnisse den Philip-Morris-Forschungspreis zuerkannt. Seine bisherigen Erkenntnisse beziehen sich allerdings auf einzelne Nervenzellen – aufgebracht auf einem sauberen Chip in einem bestimmten Wachstumsmedium. In einem Gewebe dagegen ist alles anders. Für die Martinsrieder Forscher war es deshalb ein Durchbruch, erstmals mit Hirnschnitten der Ratte zu experimentieren. Doch die ungeheure Datenflut auszuwerten, die der Chip bei den Tausenden von Neuronen liefert, war zunächst ein Problem. Aber auch hier konnten die Forscher mittlerweile eine entsprechende Kopplung Nervenzelle - Chip - Nervenzelle realisieren.

© Bayerischer Rundfunk



Schon mehr als **32.425** BürgerInnen fordern:  
**Atomkraft jetzt abschalten!**

**campact!**  
DEMOKRATIE IN AKTION  
Erklärung online  
unterzeichnen

Abo Anzeigen Genossenschaft Stiftung tazshop Über uns taznews

Start Politik **Zukunft** Debatte Leben Sport Wahrheit  
Konsum Umwelt Wirtschaft **Wissen**

14.11.2008 1 Kommentar

## Weniger Mäusenachwuchs

Eine Langzeitstudie der Universität Wien über mehrere Generationen zeigt, dass genmanipulierter Mais Fruchtbarkeitsstörungen bei Mäusen auslösen kann. VON WOLFGANG LÖHR



Der insektenresistente Gentech-Mais MON 810 von Monsanto darf auch bei uns angebaut werden. Foto: dpa

**BERLIN taz** Eine im Auftrag des österreichischen Gesundheitsministeriums durchgeführte Langzeitstudie mit Gentech-Mais hat den Streit über die Gefahren von genmanipulierten Pflanzen erneut entfacht. Die an der Veterinärmedizinischen Uniklinik Wien durchgeführte Fütterungsstudie hat deutliche Hinweise erbracht, dass die von dem US-Konzern Monsanto vermarkteten Gentech-Maissorten MON 810 und NK 603 die Fruchtbarkeit vom Mäusen beeinträchtigen kann. Die Umweltorganisation Global 2000 fordert aufgrund der Studie, alle Gentech-Zulassungen "einzufrieren" und erneut zu überprüfen".

Wie aus der Studie hervorgeht, wurden die Versuchsmäuse über 20 Wochen und vier Generationen mit einer aus NK 603 und MON 810 gekreuzten Maissorte gefüttert. Diese Maissorten sind seit 2007 in der EU als Lebens- und Futtermittel zugelassen.



Erst in der dritten Mäusegeneration sind laut Studie zum ersten Mal "statistisch signifikante" Unterschiede bei der Anzahl der Nachkommen zwischen den Versuchstieren und einer Kontrollgruppe aufgetreten. Auch in der vierten Generation hatten die mit Gentech-Mais gefütterten Tiere weniger Nachkommen.

Für den Wiener Studienleiter Professor Jürgen Zentek zeigt die Studie, dass Multigenerationsversuche durchaus geeignet sind, Fütterungseinflüsse bei Mäusen aufzuzeigen. Der Experte für Tierernährung, der seit einigen Jahren eine Professur an der FU Berlin hat, hält es für "dringend erforderlich", diese ersten Ergebnisse durch weitere Studien abzusichern. Auch müsse untersucht werden, ob ähnliche Befunde für andere Tierarten zu erwarten sind.

So lange dürfe nicht gewartet werden, meinen die Gentech-Kritiker. "Obwohl die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) dem Gentech-Mais mehrfach einen Persilschein für seine Unbedenklichkeit ausgestellt hat, zeigt die österreichische Fütterungsstudie, dass dieser Mais gefährlich ist", so Jens Karg von Global 2000. Er fordert ein sofortiges Verwendungsverbot für Österreich. Notwendig seien zudem ein "EU-weites Gentech-Moratorium und eine radikale Reform der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)".

Diese Studie sei "ein weiterer Beweis für die Risiken genmanipulierter Pflanzen", sagt auch

**die tageszeitung**

Archiv

Blogs | Berlin | Nord | Reise

Kontakt | Hilfe | RSS

Schlagzeilen Am meisten kommentiert

Karikatur & Touché



Kommentar

Die Krise lässt sich nutzen, um die Unternehmenspolitik finanziell, sozial und ökologisch nachhaltiger zu machen, meint Stefan Kosch. >



**verboten**  
Guten Tag, meine Damen und Herren, Die Grünen haben auf ihrem Erfurter Parteitag Geschichte geschrieben. Erstmals in...

**DAS BRINGT DIE WOCHE**  
Bildung: Am Dienstag werden die Ergebnisse der deutschen Pisa-Schulstudie veröffentlicht. Gewinnen werden wohl die...

Mehr taz!



Die Filmseite



Sie wollen mehr Filmküsse? Alle Filmkritiken auf taz.de >

Schon  
mehr als  
**32.425**  
BürgerInnen  
fordern:



**Atomkraft  
jetzt  
abschalten!**

Erklärung  
online  
unterzeichnen

**campact!**  
DEMOKRATIE IN AKTION

Erste Studie der Welt: Weniger Nachwuchs für die kleinen gentechnisch veränderten Mäusen, sagt auch Ulrike Brendel von Greenpeace. Sie fordert die Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) auf, ein Importverbot für den Mais zu erlassen.

Weiter mit Wissen-Themen >

Weiter mit Zukunft-Themen >

Zur Startseite >



Leserkommentare (1)

16.11.2008, 12:45 | A. Nymé:

Sicher das die Maissorte MON810 eine Lebensmittelzulassung hat? "Denn der MO... >

## Konsum



Label "FairWild"

Siegel für faires Heilen

## Umwelt



Gala zu einem Jahr utopia.de

Weltrettung geht ohne Ethik

## Wirtschaft



Ergebnisse des Weltfinanzgipfels

Weltrettung bis März

## Wissen



Unerwünschte Freilandexperimente

Neue Heimat für Gentech-Gerste

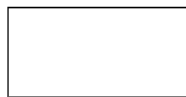
Am meisten gelesen

1. [SPD holt Hessen an die Elbe: Jusos putschen Annen weg](#) >
2. [Wikipedia gesperrt: Linke Onlinezensur](#) >
3. [Neuwahl in Hessen: Otto Schily gibt den Oberchaoten](#) >
4. [Neuer Nazi-Vergleich: SPD-Mann vergleicht Jugendliche mit SA](#) >
5. [Gegen Online-Durchsuchung: Sachsen kippt BKA-Gesetz](#) >

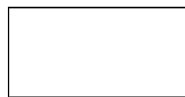
## shuffle ...



... taz.de Artikel >



... Karikaturen >



... Toms Touché >

Hilfe | Impressum | Kontakt | Redaktionsstatut | zur Zeitung

Seitenanfang

Politik | Deutschland | Europa | Nahost | Amerika | Asien | Afrika  
Zukunft | Konsum | Umwelt | Wirtschaft | Wissen  
Debatte | Kommentar | Kolumnen | Theorie | Leserforen  
Leben | Köpfe | Alltag | Internet | Film | Medien | Musik | Buch | Künste  
Sport | Wahrheit | Blogs | Le Monde diplomatique | Thema

taznews | Abo | Anzeigen | Genossenschaft | Stiftung | tazshop | Über uns

© taz Entwicklungs GmbH & Co. Medien KG, Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz Verlags



## Die Leserforen



Sie wollen diskutieren? Die Leserforen auf taz.de >

Das Neueste in den tazblogs

## jottwehdeh

Eine Frage der Haltung - Gedanken gegen die Schwerkraft >

## Verteile & Herrsche

Opel ist kein Einzelfall: Autoindustrie wird massiv subventioniert >

## CTRL - alles unter Kontrolle

Sachsen stoppt Online-Durchsuchung >

## Monarchie & Alltag

The Big Lebowski meets The Alps >

## Fotoblog Streetart

Love skateboarding...hate fascism >

Wie das Geschäft mit dem Gammelfleisch funktioniert

## Kriminelle Geschäfte mit dem Fleisch

**Umdeklariertes Stichfleisch, Lohndumping und gnadenlose Ausbeutung von osteuropäischen Arbeitern - in den Schlachthöfen haben sich teilweise mafiöse Strukturen gebildet. Die Arbeiter schweigen und Kontrollen sind nahezu wirkungslos, weil die Betriebe regelrechte "Warnsysteme" eingerichtet haben.**

*Von Claudia Ulferts, tagesschau.de*

[Bildunterschrift: In großen Schlachthöfen wird fast nur noch mit Subunternehmen und osteuropäischen Kräften gearbeitet.]

Der Wettbewerb unter den Fleischproduzenten ist brutal. Sieben Millionen Tonnen Fleisch werden jedes Jahr in Deutschland produziert - schätzungsweise 30 Prozent mehr, als die Verbraucher konsumieren, schreibt "Report Mainz"-Redakteur Adrian Peter in seinem Buch "Die Fleischmafia". Die Folge ist ein gnadenloser Wettbewerb, der die Preise stets noch ein wenig mehr in den Keller treibt. Discounter wie Aldi und Lidl unterbieten sich in wahren Dumpingschlachten um die Gunst der Kunden.

### Das illegale Geschäft mit Stichfleisch

**Stichfleisch:** Als Stichfleisch wird das Fleisch um die Einstichstelle beim Schlachten von Schweinen bezeichnet. Es ist in der Regel stark von Blutergüssen durchsetzt, häufig mit Keimen verseucht und darf deshalb nicht in Lebensmitteln verwendet werden. In eigens dafür zugelassenen Betrieben wird es jedoch etwa zu Katzenfutter verarbeitet.

Da verwundert es nicht, wenn Fleischproduzenten zu kriminellen Methoden greifen und Handel mit Schlachtabfällen betreiben. In der Fleischbranche werde beispielsweise mit so genanntem Stichfleisch riesige Summen erwirtschaftet, so ein Brancheninsider im Gespräch mit **tagesschau.de**. Dieses für den menschlichen Verzehr nicht mehr zugelassene Fleisch werde entweder umdeklariert und an lebensmittelverarbeitende Unternehmen verkauft oder zu erhöhten Preisen an die Verwerter weitergegeben: "Es wird dem Abnehmer automatisch höher berechnet, weil die Fleischproduzenten wissen, dass dieser es wieder in den Handel bringt." Für viele Großschlachtereien sei es eine enorme Verführung, mit Schlachtabfällen Handel zu treiben. "Die Gewinnmöglichkeiten ergeben sich aus den riesigen Mengen, die in solchen Schlachthöfen anfallen. Bei einem Betrieb, der täglich 12.000 bis 18.000 Schweine schlachtet, kommen Tonnen an Stichfleisch zusammen. Damit ist unendlich viel Geld zu machen."

"Wer betrügen will, findet Mittel und Wege dazu"[Bildunterschrift: Fleischkontrollen können nur stichprobenartig gemacht werden. Schlupflöcher für kriminelle Handlungen bleiben immer.]

Betriebsveterinäre könnten nur in kleinem Maße prüfen, welches Fleisch da gerade über den Tisch gehe: "Dem wird eine Kiste hingestellt. Oben drauf ist das Fleisch der Kategorie 2, unten Kategorie 3, also Stichfleisch. Der Kontrolleur wühlt das ja nicht durch. Außerdem geht er irgendwann wieder. Dann schaffen die Kriminellen das Fleisch eben danach raus. Und am Wochenende wird auch geschlachtet. Wer solche Abfälle gewinnbringend verkaufen will, findet Mittel und Wege dazu", so der Insider weiter.

## **1,50 Euro Stundenlohn für osteuropäische Arbeiter**

Auf couragierte Schlachthofmitarbeiter, die das schlechte Gewissen irgendwann dazu treibt, auszupacken, dürfen Kontrolleure so gut wie nie hoffen. Denn in den großen Schlachtbetrieben in Deutschland gibt es mittlerweile meist gar keine Stammebelegschaften mehr. Fest angestellt sind oft nur noch Mitarbeiter der Verwaltung sowie einige Leitungskräfte. Hintergrund dafür ist die so genannte Dienstleistungsfreiheit innerhalb der EU. Sie ermöglicht seit 2004 allen Firmen in den Beitrittsländern, Aufträge in Deutschland anzunehmen. Große Schlachthöfe lassen ihre Arbeiten seither fast nur noch durch billige osteuropäische Arbeiter verrichten, die für 1,50 bis vier Euro die Stunde bis zu 18 Stunden täglich schuften. Für die Schlachthöfe ist das ein weiteres lukratives Geschäft.

## **"Mit Prüfmöglichkeiten am Ende"**

[Bildunterschrift: Gnadenloses Preisdumping in der Fleischbranche verführt zu Handel mit Schlachtabfällen.]

"Wir sind mit unseren Prüfmöglichkeiten inzwischen so gut wie am Ende", klagt ein Zollermittler, der anonym bleiben will, gegenüber **tagesschau.de**. "Dienstleister aus Polen schlachten Schweine zum Teil für weniger als 1,50 Euro pro Tier. Darin ist der komplette Vorgang an der Schlachtbank enthalten, bei dem am Ende zwei Schweinehälften herauskommen." Ein deutscher Unternehmer müsse mindestens zwei Euro haben, um einigermaßen kostendeckend arbeiten zu können, so der Beamte. Er glaubt, dass mit Bulgarien und Rumänien als EU-Ländern die Preise weiter fallen werden: "Womöglich haben sie sich schon in Richtung ein Euro pro Schwein genähert." An sich ist die Entsendezeit für ausländische Arbeiter auf ein Jahr begrenzt, doch viele Firmen lassen ihre Arbeiter einfach von Schlachthof zu Schlachthof wandern.

## **"Warnsysteme" lassen Kontrolleuren keine Chance**

Immerhin darf der Zoll als Prüfbehörde auch ohne Verdacht Betriebe aufsuchen und Kontrollen durchführen. Dabei wird vor allem danach geschaut, ob Arbeitskräfte illegal überlassen werden. Die Kontrollen sind jedoch nur selten erfolgreich. Befragungen ergäben in der Regel wenig, da die Schlachthofmitarbeiter um ihre Arbeitsplätze fürchteten, so der Zollbeamte. Und in vielen Fällen verhindere ein Warnsystem, dass es überhaupt zu Gesprächen mit den Betroffenen komme: "Um in einen größeren Betrieb zu kommen, müssen wir zuerst den Pförtner passieren, Schutzkleidung anziehen, dann eine Hygieneschleuse überwinden und in dem Produktionsbereich auch noch auf unsere eigene Sicherheit achten. Dort ist es rutschig, es gibt bewegliche Hebebühnen, Sägen und gefährliches Werkzeug. Verschiedene Zugangstüren werden zudem über Chips gesteuert, so dass wir gar nicht so schnell an die relevanten Arbeitsbereiche kommen. Wenn ein entsprechendes Warnsystem existiert, haben die Arbeitskräfte genug Zeit, sich an die richtigen Stellen zu begeben."

Adrian Peter kommt in seinem Buch zu folgendem Schluss: "Die Fleischbranche ist in einem Maße für Kriminalität anfällig, wie man es sonst aus dem Rotlichtmilieu kennt."



[Schlagzeilen](#) | [TV-Programm](#) | [RSS](#) | [Newsletter](#) | [Mobil](#) | [Dienste](#) | [Startseite](#) | [Wetter](#) | [DER SPIEGEL](#)

**SPIEGEL ONLINE**

PANORAMA

Suche



[NACHRICHTEN](#) | [VIDEO](#) | [ENGLISH](#) | [EINESTAGES](#) | [FORUM](#) | [SPIEGEL WISSEN](#) | [ABO](#) | [SHOP](#)

SpardaGiro

[Home](#) | [Politik](#) | [Wirtschaft](#) | **[Panorama](#)** | [Sport](#) | [Kultur](#) | [Netzwelt](#) | [Wissenschaft](#) | [UniSPIEGEL](#) | [SchulSPIEGEL](#) | [Reise](#) | [Auto](#)

[Nachrichten](#) > [Panorama](#) > [Justiz](#)

[Login](#) | [Registrierung](#)

12.09.2008

[Drucken](#) | [Senden](#) | [Bookmark](#) | [Leserbrief](#) | [Merken](#)

**GEWALT AUF VOLKSFESTEN**

Schrift:

## "Ich dachte, da kommst du nicht lebend raus"

Von Tobias Lill

**Auf einem Volksfest in Bayern greift ein Mob die Polizei an. Vermummte schlagen in Hessen mit Baseballschlägern auf Feiernde ein. Im Ruhrgebiet wird eine Kirmes aus Angst abgesagt. Nach Ansicht von Experten keine Einzelfälle - die Gewalt auf deutschen Volksfesten nimmt zu. Und wird brutaler.**



ANZEIGE

München – Jene Oktobernacht wird Polizist Constantin Pfletschinger nie mehr vergessen. Alles hatte wie ein Routineeinsatz begonnen: "Zoff bei einem Fahrgeschäft", hieß der Funkspruch. Nichts Besonderes bei einem großen Volksfest wie dem Cannstatter Wasen, wo Pfletschinger gerade mit einem Kollegen Streife schob.

Doch dann folgten die "längsten zehn Minuten meines Lebens", sagt er. Zehn Minuten, in denen die Angreifer "die Maske der Menschlichkeit abgestreift" hätten.

**VOLKSFESTSTIMMUNG: OANS, ZWOA, ZUGESCHLAGEN**



Fotostrecke starten: Klicken Sie auf ein Bild (3 Bilder)

Seine Stimme stockt, als er bei einem Kongress der Polizeigewerkschaft die Nacht im Oktober 2007 vor Kollegen schildert. Die schrecklichen Erinnerungen kommen zurück: Einen Verdächtigen wollten sie zur Wache bringen, um die Personalien festzustellen. Doch der Jugendliche wehrte sich. Und dann ging alles ganz schnell: Eltern und Freunde des jungen Manns griffen unvermittelt die Beamten an. Tritte und Schläge prasselten auf die beiden nieder.

Doch nicht nur das. Passanten hätten Fotos gemacht, gefilmt, manche geprügelt: "Macht sie platt!" Wieder andere machten dem Polizisten zufolge mit den Angreifern gemeinsame Sache und droschen auf die beiden Beamten ein. "Die kannten uns doch gar nicht", sagt Pfletschinger noch heute ungläubig.

Er schildert, der Mob sei größer geworden, das Stakkato von Faustschlägen immer weiter gegangen: "Ich dachte, da kommst du nicht lebend raus." Sein Kollege habe sich nur mehr eine Hand schützend vor den Kopf gehalten, mit der anderen nach dem Funkgerät gegriffen und mit letzter Kraft Verstärkung gerufen. "Wenn das Funkgerät nicht gegangen wäre, wer weiß, ob ich noch

**Meine Empfehlung:**  
**Das kostenlose Girokonto\* der Sparda-Banken!**

Bis 2. November mehr erfahren und einen von zwei Smart Fortwo gewinnen.

\* Lohn-/Gehalts-/Rentenkonto für unsere Mitglieder bei Erwerb eines verzinster Genossenschaftsanteils in Höhe von 52 Euro.



**MOST WANTED**

[Panorama](#) | [Alle Ressorts](#) | [Videos](#)

- 1** [Gewalt auf Volksfesten](#): "Ich dachte, da kommst du nicht lebend raus"
- 2** [Hurrikan Ike](#): Wetterdienst warnt Texaner vor "sicherem Tod"
- 3** [Kanada](#): Bär attackiert Angler in Boot
- 4** [Gewaltexzess in Erfurt](#): "Wir haben ihr Abartiges angetan"
- 5** [Verdacht auf giftige Fracht](#): Verletzte bei Feuer im Eurotunnel

**VIDEOS PANORAMA**

1 | 2 | 3



**"Deutschlands sexuelle Tragödie"**: Sex mit 11 Jahren, Pornos mit 5



**Ein fast vergessenes Volk**: Beduinen in Israel

**EXKLUSIV**

**Gewaltexzess in Erfurt**: "Wir haben ihr Abartiges angetan"



Thüringer Allgemeine;  
A.Volkman

**O.J.-Simpson-Raubprozess**: "Gesellschaft schändlicher Charaktere"

**Reptilienboom**: Die Invasion der Echsen

**US-Luxusimmobilien**: Millionär für eine Stunde

**US-Flugshow in Travis**: Im "Top Gun"-Streichelzoo

**EINFACH STIL**



SPIEGEL ONLINE

**Besser mit Messer rasieren**

**Hut auf!**

**Cool unter der Sonne**

**Vorsicht! Büromodel!**

## Aus nichtigem Anlass gehen die Schläger aufeinander los

Polizist Ronald Horak kam als einer der ersten Kollegen zu Hilfe. "Die beiden waren schweißgebadet, die Augen in Todesangst geweitet. Die Menschenmasse prügelte ohne jedes Erbarmen auf sie ein", sagt Horak SPIEGEL ONLINE. Irgendwann bekamen die von überall herbeigeeilten Polizisten die Lage unter Kontrolle. Pfletschinger kam ohne größere körperliche Blessuren davon, Horak erlitt eine schwere Hodenprellung und einen Harnröhrenriss.

Laut Deutscher Polizeigewerkschaft (DPOlG) sind Vorfälle wie dieser keine Einzelgeschehnisse mehr. Rainer Wendt, Vorsitzender der DPOlG, sagt SPIEGEL ONLINE: "Es ist ein bundesweites Phänomen, dass die Gewalt auf Volksfesten seit einigen Jahren dramatisch zugenommen hat."

Auch ein Sprecher des baden-württembergischen Innenministeriums berichtet von einem spürbaren Anstieg der Gewalt auf Volksfesten - und tatsächlich sei dieser Trend keineswegs auf Baden-Württemberg begrenzt.

Aus immer geringerem Anlass gingen die meist alkoholisierten Schläger sofort aufeinander los, sagt Wendt. Außerdem gebe es immer öfter Jugendgruppen, die nur zum Prügeln auf die Kirmes kämen.

Mindestens vier junge Männer überfielen Mitte August im hessischen Bad Sooden-Allendorf ein Erntedankfest und prügelten wahllos mit Schlagstöcken, Baseballschlägern und Holzlatten auf die Gäste ein. Die Angreifer verletzten 15 Menschen, zwei von ihnen schwer.

## Mob befreite Jugendlichen aus Polizeigewahrsam

Besonders häufig werden laut Wendt Polizisten Opfer der Schläger. So auf dem Bürgerfest in Maxhütte-Haidhof im Landkreis Schwandorf vor einigen Wochen: Ein 17- und ein 19-Jähriger sollen dort Zeugenaussagen zufolge mehrere Jugendliche brutal verprügelt haben.

Als Polizisten den 17-jährigen mutmaßlichen Schläger festnahmen, eskalierte die Situation: Einem lautstarken Mob von 100 Festbesuchern, angeführt von der Mutter, gelang es, den Jugendlichen gewaltsam aus dem Polizeigewahrsam zu befreien. Bilanz der nächtlichen Hatz: Vier Beamte wurden verletzt und ihre beiden Wagen demoliert.

### FORUM

**Wenn Party zur Randle wird - was haben Sie erlebt?**

Diskutieren Sie mit anderen SPIEGEL-ONLINE-Lesern!

74 Beiträge  
Neuester: Heute 17:56 Uhr von Foul Breitner

Auch bei anderen Volksfesten im Freistaat krachte nicht nur die Blasmusik gewaltig. Beim Fürstenfeldbrucker Frühlingsfest schlug ein 20-Jähriger seiner Ex-Freundin einen Maßkrug gegen das Kinn, im Landkreis Miesbach hinterließen Volksfestbesucher nach Polizeiangaben "eine Spur der Verwüstung", und das Straubinger Volksfest startete gleich mit acht größeren Schlägereien. Hermann Vogelsgang, Vizechef der Polizeigewerkschaft in Bayern,

spricht von "bürgerkriegsähnlichen Zuständen" auf bayerischen Volksfesten.

Das hört man im CSU-Innenministerium gar nicht gern. "Bayerns Volksfeste sind sicher", sagt ein Sprecher. Dafür Sorge man schon durch Taschenkontrollen und ein erhöhtes Polizeiaufgebot.

Dass jedoch der generelle Anstieg bei der Jugendgewalt ausgerechnet bei den vor allem von jungen Menschen besuchten Volksfesten folgenlos sein soll - das bezweifelt die Deutsche Polizeigewerkschaft.

## "Statt Fäusten zücken sie heute schneller den Maßkrug"

Einer Statistik ausgerechnet des bayerischen Innenministeriums zufolge ist die Zahl von Gewaltdelikten unter Alkoholeinfluss bei Jugendlichen in einem Jahrzehnt um 15 Prozent gestiegen. Bei 18- bis 21-Jährigen ist sogar bei jeder zweiten Gewalttat Alkohol im Spiel. "Viele der oft minderjährigen Schläger treffen sich vor dem Festbesuch zum gemeinsamen Vorglühen", sagt Wendt. Auch beim Deutschen Schausteller Bund hat man die Erfahrung gemacht, dass manche Jugendliche schon besoffen auf die Festwiese kommen.

### MEHR ÜBER...

**Volksfest Cannstatter Wasn Oktoberfest Wiesn Jugendkriminalität**

zu SPIEGEL WISSEN

Geschäftsführer Helmut Gels bestreitet einen "generellen Anstieg der Gewalt bei Volksfesten" - sagt aber: "Die Schlägereien, zu denen es kommt, sind brutaler geworden. Statt Fäusten zücken die Streithähne heute schneller den Maßkrug."

## PARTNERSUCHE

Eine harmonische Partnerschaft muss kein Zufall sein. PARSHIP.de ermittelt die entscheidenden Facetten Ihrer Persönlichkeit und schlägt Ihnen Partner vor, die Sie optimal ergänzen. Neugierig, wer zu Ihnen passt?

Ein Service von PARSHIP.de



## WERNERS ESSECKE

Kartoffelfreuden: Tolle Knolle



DPA

Winzersekt: Schäumender Aufschwung

Scharf oder süß: Geben Sie (Ihren) Senf dazu!

Pastafreuden: So schmeckt die perfekte Nudel

## SPIEGEL-DOSSIERS

O.J. Simpson: Die Mordprozess-Show



AFP

Charles Manson: Helter Skelter

Hurrikan: "Das ist das jüngste Gericht"

Seitensprung: Friedhof im Schlafzimmer

Soziales Engagement: Die Retter der Welt

## ANZEIGE

## SPARTIPP KRANKENVERSICHERUNG

Lohnt sich die private Krankenversicherung? Hier erfahren Sie, ob Sie sparen können - bei mehr Leistungen. 52 Anbieter privater Krankenversicherungen im Vergleich! Jetzt individuelle Krankenversicherungsanalyse anfordern! Kostenlos und unverbindlich.

Ein Service von einsurance



## WETTER

|                |      |  |
|----------------|------|--|
| Berlin         | 20°C |  |
| London         | 17°C |  |
| New York       | 22°C |  |
| Rio de Janeiro | 33°C |  |
| Rom            | 31°C |  |
| Tokio          | 28°C |  |

Aktuelle Vorhersagen  
Temperaturen in Deutschland  
Temperaturen in Europa  
Satellitenbilder

## PANORAMA IN BILDERN

Beyoncé Knowles: Vom Tingteltangel zur Ikone



Max Vadukul

Katastrophe in Bihar: "Es ist hier soviel kaputtgegangen"

Forbes-Ranking: So viel verdienen die TV-Schönheiten

New Orleans: Schrecken und Erleichterung nach "Gustav"

## SPIEGEL SPECIAL GESCHICHTE



**Heft 3/2008: Der Kalte Krieg**  
Wie die Welt das Wettrüsten überlebte

Inhalt  
Heft bestellen

## SERVICE-ANGEBOTE

Bücher bestellen

Lotto

Sportwetten

Gehaltscheck

Kredite vergleichen

Stellenangebote

Banken-Vergleiche

Versicherungs-Vergleiche

Kostenloses Girokonto

Routenplaner

Immobilien-Börse

Partnersuche

Automarkt

Kfz-Versicherung

Brutto-Netto-Rechner

Auch Polizist Horak, der schon bald wieder auf dem Wasen Dienst schiebt, beklagt: "Da geht es auch bei geringen Anlässen oft nur noch darum zuzutreten, bis der andere fertig ist und sich nicht mehr bewegt."

Manchmal gefährden die Verletzungen sogar das Leben der Opfer. Bei einem Dorffest bei Erding stach 2007 ein 18-jähriger Schüler einem Gleichaltrigen mit einer abgebrochenen Flasche in den Hals. Oft wird auch der Maßkrug als Waffe missbraucht. Und im Juli 2007 war ein 19-Jähriger am Rande eines Jugendfests im Landkreis Straubing-Bogen mit einer Zaunlatte erschlagen worden.

Auch beim Oktoberfest verzeichneten die Sicherheitsbehörden einem Sprecher der Münchner Polizei zufolge im vergangenen Jahrzehnt "einen deutlichen Gewalteinstieg". 1996 erfasste die Wiesenwache 133 Körperverletzungen - 2006 waren es 307, mehr als doppelt so viele. Im vergangenen Jahr blieb die Zahl der Körperverletzungen mit 292 gezählten Delikten auf hohem Niveau. Bei rund vier von zehn Gewaltdelikten handelt es sich um schwere Körperverletzungen, insbesondere durch Maßkrugwürfe.

### "Künftig werden öfter Volksfeste abgesagt"

Offenbar wegen zunehmender Schlägereien wurde in Duisburg kürzlich ein Volksfest sogar abgesagt. Ralf Reminder, Leiter der Schausteller Event GmbH, die in den vergangenen Jahren die Hochheider Kirmes organisierte: "Die Schausteller hatten wegen der Gewaltexzesse der vergangenen Jahre bei der Hochheider Kirmes Angst." Deshalb habe kaum jemand sein Geschäft aufbauen wollen.

Eine Bitte um Polizeischutz sei von den zuständigen Behörden abgelehnt worden. Die Duisburger Polizei bestreitet diese Darstellung - ein Sprecher sagt, es habe keine Bitte um ein erhöhtes Polizeiaufgebot gegeben.

Polizeigewerkschafter Wendt ist überzeugt, dass "künftig öfter Volksfeste abgesagt werden". Denn angesichts des Personalabbaus bei der Polizei sei diese kaum noch in der Lage, die Großveranstaltungen zu schützen. Und für mehr Sicherheit durch private Überwachungs- und Securityfirmen dürfte vor allem kleineren Rummelplätzen das Geld fehlen.



ANZEIGE



#### Schiffsbaufinanzierung

Attraktives Segment: Die Schiffsbaufinanzierung bietet Ihnen lukrative Chancen!

[Mehr Informationen »](#)



#### Jetzt privat versichern!

Privat krankenversichert schon ab 59 €\* pro Monat mit 2400 € Lohnfortzahlung!

[Mehr Informationen »](#)



#### Rohstoffe: Top-Rendite

Globaler Rohstoffhunger bringt Chancen. 470,3% in 5 Jahren, Bestnoten von Morningstar und S&P!

[Mehr Informationen »](#)

## MELDUNGEN AUS ANDEREN RESSORTS

### KULTUR



#### Vize-Kandidatin Sarah Palin: Ur-Weib mit Jagdgewehr

Kinder, Kirche, Karibu-Schießen: Die tiefgläubige, fünffache Mutter Sarah Palin ist das Antbild einer klassischen Feministin - und ganz anders als alle mächtigen Frauen der US-Politik vor ihr. Gerade das macht sie so gefährlich für Barack Obama. *Von Anjana Shrivastava* [mehr...](#) [ Forum ]

**Sitcom "How I Met Your Mother":** Meister des miesen Timings

**Architektur-Biennale 2008:** Von Natur aus kreativ

**Fichtners Tellergericht:** Snacks zum Schauldern

[mehr Kultur](#)

### SPORT



#### Kurzpässe: Meyer und Nürnberg streiten weiter, Kahn gesteht Fehler

Eingung verpasst: Der Streit um Lohnfortzahlungen zwischen dem 1. FC Nürnberg und Trainer Hans Meyer wird wohl vor Gericht fortgesetzt. Oliver Kahn spricht über Fehler und fehlenden Spaß in seiner Karriere. Die deutsche U21 trifft in der EM-Qualifikation auf Frankreich. [mehr...](#)

**Formel 1:** Ferrari verlängert mit Räikkönen, Berufungstermin im Fall Hamilton

**Achilles' Ferse:** Marathon nach Krebs-Operation

[mehr Sport](#)

© SPIEGEL ONLINE 2008  
Alle Rechte vorbehalten  
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH


[Home](#) | [Login](#) | [Registrieren](#)

[Artikel](#) | [Bilder](#) | [Musik](#) | [Webticker](#) | [Reise](#) | [Radio](#) | [Forum](#)



---

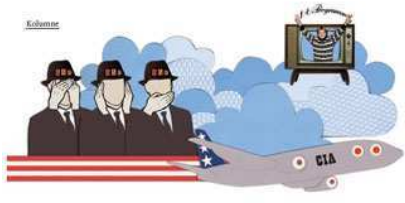
[Sehen](#) // [Politik](#)

[Bilder](#) | [Forum](#) | [NEON Magazin-Text](#) | [So sind wir](#) | [Webticker](#) | [Zitat](#) | [Unnützes Wissen](#) | [NEON täglich](#) | [Danke](#)

Karriere Chancen

die beflügeln!







**NEON** Magazin-Text [Politik] Ausgabe [Februar 2006]  
01.02.2006 16:49 Uhr

## Mein Marsch durch die Institutionen (17)

Der Kolumnist lernt die GEZ zum ersten Mal richtig kennen und merkt: Das deutsche Fernsehen foltert nicht nur durch sein Programm

von [Marc\\_Deckert](#)

V

or kurzem bekam ich einen Brief von der GEZ, der wie ein Drohbrief formuliert war. »Sehr geehrter Herr Deckert«, begann er, »auf unsere Schreiben vom 3. 9. 2005 und vom 22. 10. 2005 haben Sie nicht reagiert.« Dann war von Zuwiderhandlungen die Rede und von Bußgeldern, die diese nach sich ziehen. »Ersparen Sie sich und uns weitere Maßnahmen« und so weiter. »Gewöhnt euch erst mal diesen Russisch-Inkasso-Ton ab«, dachte ich. Am folgenden Samstag lief dann auch noch im Ersten zur besten Sendezeit »Servus Hansi Hinterseer« und gleichzeitig die Spendengala »Ein Herz für Kinder« im ZDF. Nach so was erübrigen sich eigentlich alle Leitartikel zum Thema Generationengerechtigkeit in Deutschland. Ich nahm mir vor, meine Anmeldung so lang wie möglich hinauszuzögern.

Es war ein Fehler, denn in der Nacht zum Sonntag bekam ich wirklich Besuch, in einem sehr unangenehmen Traum, in dem mich zwei dunkel gekleidete Männer mit festem Griff aus meiner Wohnung entführten und in ein Flugzeug steckten. Den kurzen Flug verbrachte ich im Sitz fixiert, dann landeten wir auf einem Flughafen, dessen Landebahn voller Schlaglöcher war. Der Tower bröckelte schon ein wenig. Ich wurde in einen Kleinbus geladen – das Bodenpersonal klang nach Osteuropa – und in ein verfallenes Armeehospital gebracht. Ärzte waren keine da, nur Männer mit dunkelblauen Windjacken und Basecaps. Die Männer waren Amerikaner und zu Scherzen aufgelegt, einer fragte mich, ob ich schon geführstück hätte. Als ich nein sagte, lachten alle, und der Frager tauchte meinen Kopf in einen Trog mit dreckigem Wasser. Ob er jetzt meine Aufmerksamkeit habe, wollte er wissen. Voll und ganz. Er sagte, er habe nicht den Eindruck, und begann mich zu schütteln. Nach einer Minute war mir ganz schwindlig. Dann tauchte er mich noch mal unter, gab mir einen jovialen Klaps auf die Schulter und führte mich in eine dunkle Einzelzelle, in der extrem laute Musik lief. Nur Teenie-Deutschpop vom letzten Jahr. Von der Decke tropfte die ganze Zeit Eiswasser. Es dauerte nicht lang, bis ich müde wurde. »Das gilt nicht«, schrie ich und hämmerte gegen die Eisentür. »In der Zeitung stand, die CIA foltert mit Eminem und Metallica.« Der Amerikaner rief von draußen, die CIA sei ja nicht blöd. Sie hätten natürlich ein psychologisches Profil von mir. Außerdem, wer rede von Folter. Alles was nicht zu Ausfällen von Organen führe, falle unter »innovative Verhörmethoden«. Ich schrie, dass ein Lied von Juli bei mir durchaus zum Ausfall von Organen führen könne, aber er wollte mir nicht glauben. Nach vier Stunden geiler Zeit ging endlich die Tür wieder auf. Ein Herr im Anzug stellte sich als Angestellter der GEZ vor und zeigte mir ein Satellitenbild: ich von oben, wie ich einen Fernseher aus dem Media Markt raustrage. »Kennen Sie diesen Mann?« Ich leugnete, und er gab dem Amerikaner einen Wink, der mit zwei Elektroden und einem Kabel herbeikam. »Warum arbeitet ihr überhaupt mit der CIA zusammen?«, jammerte ich. »Das ist doch alles illegal.« I wo, lächelte der Deutsche. Was vorher passiert sei, könnten die deutschen Behörden kaum wissen, die GEZ stellt nur anschließend Fragen. Man halte sich da übrigens ganz genau an die Vorstellungen von Innenminister Wolfgang Schäuble.

### Das Magazin



Das nächste Heft: am 15.12.2008

NEON Link

- > Inhalt
- > Redaktion
- > Blattkritik
- > Newsletter
- > Abonnieren
- > Mediadaten
- > Bilderrätsel

### Dein NEON-Lotse heute:

ist Kapitän Gürk.

Auf NEON.de kannst du eigene Artikel veröffentlichen und mit anderen Usern über die Themen diskutieren, die dir wichtig sind.

Falls du eine Frage hast, melde dich einfach bei mir.

### Wegweiser

- Startseite
- Selbst einen Artikel schreiben
- Diesen Artikel abonnieren
- Dieses Thema abonnieren
- Diesen Artikel empfehlen
- Hilfe

### Empfehlungen

Diesen Artikel empfehlen dir:

Die meistempfohlenen Texte zu diesem Thema:

- »Begegnungen in Teheran« von [Talisman](#) 52 Empfehlungen
- »Vor Risiken und Nebenwirkungen von Attentaten wird gewarnt – Ein Ratgeber für Terroristen« von [Wilviersen](#) 46 Empfehlungen
- »Wir sind vierzehn Jahre alt« von [system](#) 35 Empfehlungen
- »Ich sehe was, was du nicht siehst...« von [Miss\\_Satansbraten](#) 35 Empfehlungen
- »Tödlicher Journalismus« von [ChristophMueller](#) 34 Empfehlungen
- »Tibetischer Spießrutenlauf« von [Lag](#) 32 Empfehlungen
- »Ein neues Volk für die Regierung« von [Epidemic](#) 31 Empfehlungen
- »Punkrock als ideologische Sackgasse« von [alter.nativ](#) 29 Empfehlungen
- »Sehr geehrter Herr Washington,« von [resi.cable](#) 29 Empfehlungen
- »Demokratie auf Dänisch« von [absturz](#) 26 Empfehlungen
- »Raucherschutz? Nein danke!« von [Kaddinsky](#) 22 Empfehlungen
- »God's Next Army«



...er meinte, dass ...inger reinwaschen  
zu müssen. Alles blieb folgenlos!

LEIPZIG

THOMAS WALEWSKI

TILLHON

age ich  
neinden  
ordent-  
en müs-  
hlt aus  
heit, zu

## Globalisiertes Irrenhaus

Nr. 35/2007, Psychologie: SPIEGEL-Gespräch  
mit dem Hirnforscher Gerhard Roth  
über die Unmöglichkeit, sich und andere zu ändern

„Das Gehirn des Menschen ist das komplexeste Phänomen im Universum“, so lautet selbstgefällig das Credo des Homo oeconomicus. Faszinierend scheint zugleich, mit welcher außergewöhnlich evolutionärer Geschwindigkeit sich das Gehirn durch Überproduktion die eigene Lebensgrundlage

05/10/2007

Wir  
Web  
weil  
zeitl

## Hackedicht im Rampenlicht

*Von Christian Buß*

**Sie nehmen Drogen vor laufender Kamera, dann gehen die Ex-Promis zitternd in den Entzug: "Celebrity Rehab" auf MTV ist eine Reality-Show in Formvollendung. Und reine Bigotterie. Denn in Wahrheit wird die schlimmste Sucht der abgehalfterten Stars bedient: endlich wieder volle Dröhnung Aufmerksamkeit.**

Das Mühsamste am Entzug ist die Party davor. Da müssen wirklich alle Drogenvorräte vernichtet werden, die noch in irgendwelchen Toilettenspülkästen gehortet werden. Das kann harte Arbeit sein, wenn man eine fast 30-jährige Drogenkarriere wie Jeff Conaway hinter sich hat.

Der einstige Beau hatte bei den Dreharbeiten zu "Grease" 1978 einen Arbeitsunfall. Seitdem ist er abhängig von Schmerzmitteln und Kokain. In der Nacht, bevor er ins Pasadena Recovery Center eingeliefert wird, schmeißt Conaway deshalb mit Pillen aus Hunderten von Dosen um sich. Dazu zieht er etliche Gramm weißes Pulver durch die Nase, dann sackt er weg.

Die Kamera filmt alles.

Dr. Drew Pinsky hat offensichtlich nichts dagegen, dass seine Gäste vor dem Einchecken in die teure kalifornische Klinik noch mal richtig Gas geben. Der Therapeut und Wellness-Universalist lässt sich seit seinem langjährigen Einsatz beim MTV-Sexgeplauder "Loveline" gerne Dr. Drew nennen. Zehn Ex-Prominente hat eingeladen. Vor laufender Kamera werden ihre Körper und ihre Seelen entgiftet. Für lau. Im Gegenzug darf der Sender die Patienten allerdings auch bei den unerfreulichsten Begleiterscheinungen der Selbstsäuberung filmen.

Bevor es soweit ist, werden in Folge eins aber eben noch einmal die finalen Rauschausfälle der zukünftigen Patienten gezeigt. Um sich nicht strafbar zu machen, haben die Produzenten die Drogendelinquenten mit Digitalkameras ausgestattet. Superlative Drogentrips im Handy-Reporter-Format sind so entstanden – seit den Crack-Filmchen von Amy Winehouse ist das ja schon ein eigenes Genre in der Mediathek des Boulevards.

Seth Binzer, Sänger der einstigen Proll-Posterboys Crazy Town, tut es denn auch artig der Winehouse gleich und zündet sich für "Celebrity Rehab" eine Crack-Pfeife an, während er krächzend über den eigenen Tod philosophiert.

Die niedliche Jaimee Foxworth indes, wenig gereifter Kinderstar aus der Familienserie "Alle unter einem Dach" und heute an die 30, verdrückt in ihrem Handy-Filmchen den zwölften Mega-Joint des Tages.

Und Mary Carey, großzügig aufgepolsterte Ex-Erotik-Aktrice, säuft sich eine Nacht lang in die Besinnungslosigkeit und lallt bei aufgehender Sonne im Drive-In-Restaurant Pornotexte.

Jeder spielt perfekt die eigene Rolle.

### Im Nielsen-Gebiet

Am Morgen danach schleppt sich dann eine bunte Truppe sedierter und sonnenbrillengeschützter Gestalten in die Klinik. Es wurde offensichtlich streng gecastet, fast jeder Typ ist vertreten. Natürlich auch Brigitte Nielsen, die sich nach ihrer Grundreinigung in der "Celebrity Rehab" (lief in den USA schon Anfang 2008) in einer eigenen RTL-Show gleich noch kostenlos grundsanieren ließ.

Die Nielsen ist das durchgeknallte Muttertier der Ex-Promi-Szene. Andere Damen ihres Alters schnorren sich von Tupper-Party zu Tupper-Party, sie von Selbsthilfe-Soap zu Selbsthilfe-Soap. Der Glaube an die

heilenden Kräfte des Fernsehens ist scheinbar grenzenlos.

Ähnlich verhält es sich mit Daniel Baldwin, der hier gleichsam den Musterschüler spielt. Er behauptet zwar, schon seit 2006 clean zu sein, aber sicher ist sicher.

Außerdem wird es für den untalentiertesten Jungen des Baldwin-Clans sowieso mal wieder Zeit, ein bisschen Promo in eigener Sache zu machen. Wenn die Kamera dabei ist, streichelt er deshalb immer jene armen Teufel, denen es dreckiger geht als ihm. Er petzt aber auch, wenn jemand Drogen in die Klinik schmuggelt. Ein bisschen scheint es Baldwin zu genießen, im Vergleich zu den anderen eine so gute Figur zu machen.

Ist aber auch nicht sehr schwer. Langzeitkokainkonsument Jeff Conaway kann sich kaum aus eigener Kraft im Rollstuhl bewegen, die Drogen haben längst sein Sprachzentrum in Mitleidenschaft gezogen. Im Gegensatz zu ihm wirkt sogar Ozzy Osbourne, der Vater aller Reality-Soap-Soldaten, wie ein durchtrainierter Rhetorikprofessor.

Immerhin, diese Botschaft hat die Show auch: Drogen schaden, sie machen einen kaputt.

Immer wenn Jeff spricht, werden deshalb alle Mitpatienten ganz leise. Selbst Mary Carey hört mal kurz auf, ihren Po zu entblößen, was sie ständig tut.

### **Das große Affentheater**

Als "Celebrity Rehab" Anfang des Jahres in den USA lief, wurde es als perfekte kostengünstige Erzählform gefeiert. Hollywoods Autoren streikten, hier schrieb sich das Drehbuch von selbst.

Tatsächlich hat das Genre der Reality-Soap mit "Celebrity Rehab" seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht: Weshalb sollte man dieser simplen inszenierten Realität überhaupt noch echte anstrengende Fiktion entgegenhalten?

Zumal sich im Laufe der Ereignisse in dem Zehnteiler tiefe menschliche Dramen offenbaren. Schließlich sind die Patienten dazu angehalten, in Anwesenheit des ernst nickenden Dr. Drew den tieferen Ursachen für ihren Drogenkonsum nachzuspüren. Da geht es dann um Vergewaltigung und Missbrauch, um durchgebrannte Mütter und schlagende Väter.

Unter dem Wackeldackel-Gerede von Dr. Drew kommt es tatsächlich zur größtmöglichen medialen Selbstentäußerung. Therapieaktionismus muss man das wohl nennen: Alles muss raus!

Aber bitte genau dann, wenn das Licht für die Kamera richtig gesetzt ist.

Das ist nun mal die Bigotterie dieser therapeutischen Seifenoper. Man gibt vor, die Ex-Promis von ihren körperlichen Abhängigkeiten zu heilen - und befördert dabei ihre schlimmste Sucht: die Kamerafixierung.

Wie lange haben diese aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit geratenen Blitzlichtjunkies nicht schon einen Affen geschoben! "Celebrity Rehab" bringt sie wieder drauf und gibt ihnen, was jeder Suchttherapeut ihnen eigentlich tunlichst vorenthalten würde: die volle Dröhnung Aufmerksamkeit.

---

"Celebrity Rehab", 23.00 Uhr, MTV

#### **URL:**

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,569310,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet Gm



**Die günstige Autoversicherung**

**30.11. verpasst? Jetzt noch bis zu 250 € sparen!**

**Hier Spar berechnen**



E-Mail

Mitglieder

Community

Suche

Shopping

Suchen

mit Google



im Web



in freenet.de



in Shop



Branchen

**DSL Flatrate**  
6 Monate  
Telefonflat **Kostenlos!\***

## Nachrichten

- > Boulevard
- > Entertainment
- > Hintergründe
- > International
- > Lesermeinung
- > Newsticker
- > Newsletter
- > Politik
- > Sport
- Vermischtes**
- > Wirtschaft

## Specials

- > Drogen
- > Extremismus

## Börse

↓ **DAX: 6553,51**  
↓ **TDX: 725,73**

## Wetter

Dienstag, 19.12.2006

-  0/5°C Berlin
-  1/7°C Frankfurt/M.
-  2/7°C Hamburg
-  2/6°C Köln
-  1/3°C München

Wetter in Ihrer Stadt »

Sie sind hier: [Startseite](#) > [Nachrichten](#) > [Vermischtes](#) > Neun Jahre Haft wegen Mord an Obdachloser

## Neun Jahre Haft wegen Mord an Obdachlosen

19. Dezember 2006 19:38 Uhr

**Cottbus (dpa)** Ein 19-Jähriger muss wegen Mordes an einem Obdachlosen nach dem Muster eines Gewaltvideospiels für neun Jahre ins Gefängnis.

Der Toyota Avensis D-CAT mit 130 kW (177 PS).\*



\* Kraftstoffverbrauch in l/100 km: außerorts 5,3, innerorts 7,6, kombiniert 6,2. CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 163 g/km.

**TOYOTA**

Die Jugendstrafkammer des Landgerichtes Cottbus befand den Angeklagten am Dienstag für schuldig, den 51 Jahre alten Mann im Juli in Cottbus mit brutalen Schlägen und Tritten ins Gesicht getötet zu haben. Der junge Mann, der die tödlichen Misshandlungen gestanden hatte, nahm den Urteilsspruch mit gesenktem Kopf, aber ohne äußere Regung auf. Als Motiv hatte er Frust nach ständigen Niederlagen in einem Wrestling-Videospiel und Ärger über eine Polizeikontrolle unmittelbar vor der Tat genannt.



Obdachloser

© 2006 DPA

## News

- [Russland beendet britische Ermittlungen in Moskau](#)
- [Entsetzen über Todesurteil in Libyen](#)
- [Bulgarinnen in Libyen zum Tode verurteilt](#)
- [Neun Jahre Haft wegen Mord an Obdachlosen](#)

Vor der Attacke auf den Obdachlosen hatte sich der Angeklagte etwa fünf Stunden lang mit dem gewaltverherrlichenden Videospiel beschäftigt. «Wir können nicht von der Hand weisen, dass das Spielen dieses Videospiels Einfluss auf die Tat hatte», sagte die Vorsitzende Richterin Sigrun von Hasseln. Aber trotz dieses Einflusses und seines Alkoholkonsums habe der Angeklagte sein Handeln noch steuern können. Der 19-Jährige bleibt wegen Fluchtgefahr weiter in Untersuchungshaft.

Die Richter folgten mit dem Schuldspruch

## Partner

Alle Fahr  
Marke R

## Partner

Besser a  
Sparbuch  
sich jetzt  
dem kost  
Konto! Je

## Partner

ING-DiB  
Baufinan  
Finanzie  
Niedrigz  
informier

## Partner



**Artikel**

- [Jugendschutz im Internet](#)
- [freenet.de-Lexikon: Jugendschutz](#)
- [Überhöhte Strompreise so können Sie sich wehren](#)
- [15 Jahre Linux](#)
- [Essiens verzweifelte Kampfansage an Ballack](#)

weitgehend dem Antrag der Staatsanwaltschaft, die wegen Mordes eine Jugendstrafe von neun Jahren und drei Monaten gefordert hatte. Dagegen beantragte die Verteidigung, die auf verminderte Schuld und Steuerungsfähigkeit zur Tatzeit plädiert hatte, vier Jahre Haft wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Die Verteidigung erwägt, Rechtsmittel einzulegen.

Am Abend vor dem tödlichen Übergriff hatte der 19-Jährige, wie die dreitägige Beweisaufnahme ergab, mit einem Bekannten etwa fünf Stunden lang das Videospiel gespielt und ständig verloren. Als der alkoholisierte Mann nach draußen ging, trat er aus

Wut gegen einen Fahrscheinautomaten, was ihm einen Platzverweis von der Polizei einbrachte. Er traf dann auf den 51 Jahre alten Obdachlosen, dem er zunächst eine Unterkunft bei einem Bekannten anbot. Als auch das scheiterte, nahm das Verhängnis laut Urteil seinen Lauf.

«Der Frust des Angeklagten überlagerte sich mit seiner Aggressivität, die sich immer gegen Schwächere richtete», sagte von Hasseln. Der 19-Jährige habe den Obdachlosen, den er zuvor als «Penner» bezeichnete, mit dem Fuß eine Treppe hinuntergestoßen und ihm dann mit zehn bis zwölf Fußtritten das Gesicht zertrümmert. Das Opfer starb an inneren Verletzungen. Der Angeklagte, der einen Tötungsvorsatz bestritten hatte, habe aus niederen Beweggründen gehandelt. «Er hat den Tod des Mannes billigend in Kauf genommen», sagte die Richterin. Die Kammer ordnete an, dass der Alkoholabhängige nach Verbüßen der Jugendstrafe in einer Entziehungsanstalt untergebracht wird.

Die Kammer schloss sich bei der Einschätzung der Schuldfähigkeit des Angeklagten der Ansicht des psychiatrischen Sachverständigen Jürgen Rimpel aus Lübben an. Dieser hatte vor Gericht erläutert, er könne bei dem Angeklagten zur Tatzeit weder eine verminderte Steuerungsfähigkeit noch eine Persönlichkeitsstörung feststellen. Aus seiner Sicht bestehe zwischen dem fünfstündigen Spielen unmittelbar vor der Tat und der Tötung kein unmittelbarer Zusammenhang. Dagegen hatte der Ulmer Hirnforscher Professor Manfred Spitzer im Prozess eine Verbindung zwischen dem Videospiel und der Tötung des Obdachlosen nicht ausgeschlossen.

Der neue

**Google**

**TILP Re**  
die wohl  
Kanzlei  
institutio  
www.tilp

**Rechts: Versich**  
Viele Ar  
Vergleich  
bei Ihrer  
sparen!  
www.Ge  
Rechtss

**Rechtsl Strafrech**  
24 h kor  
Rechtsb  
€1,86 pr  
www.an

**Investit**  
Anwalts  
Partnerr  
Polen, S  
Indien.  
www.bu

**Anwalt Gebiet**  
Gesells  
Vertrags  
Rechtsb  
im Vorfe  
www.ac

© 2006 DPA

**Kommentare:**

Richtig So. Sperrt ihn lange weg. (2 Antworten)

Faruk@1970,   
19.12.2006 20:57

stimmt! wenn ich bewährung hab und klau ausm norma brot zum essen kriege  
ich auch 5 jahre! und fur solche finde ich lebenslänglich ist angemessen!

[Zitatantwort »](#) [antworten »](#)

Viel zu milde das Urteil!! (0 Antworten)

f.hofrichter,  
19.12.2006 20:14

Für diese Brutalität, die hier zu Tage kommt, sollten wir endlich Umdenken. Wer  
mutwillig/vorsätzlich ein anderes Leben zerstört bzw auslöscht hat selbst kein  
Recht, sein eigenes Leben zu...

[Zitatantwort »](#) [antworten »](#)

Wer hat Schuld? (1 Antwort)

plattfuss7,   
19.12.2006 19:45

Richtig,solche Typen sollte man für immer wegsperren bei harter Arbeit.Denn  
schließlich soll er den Knastaufenthalt selber bezahlen und nicht der  
Allgemeinheit auf der Tasche liegen.

[Zitatantwort »](#) [antworten »](#)[weitere Kommentare ... \(6 Kommentare\)](#)

 [Jetzt Kommentar schreiben](#)

 [Artikel versenden](#)

 [Seite drucken](#)

 [im Lexikon nachschlagen](#)

Themen: [Auto](#) | [Computer & Technik](#) | [Erotik](#) | [Kino & TV & DVD](#) | [Gaming & Spiele](#) | [Geld, Job, Immobilien](#) | [Handy & SMS](#) | [Reisen](#) | [Sport](#) | [Wissen](#) »

Dienste: [Chat](#) | [Domain](#) | [Forum](#) | [Grußkarten](#) | [Homepage](#) | [LottoKiosk](#) | [Singles](#) | [alle Dienste](#) »

[Impressum](#) | [AGB](#) | [Datenschutz](#) | [Service](#) | [Mediadaten](#) | [freenet.de AG](#) | [Jobs](#) | [Sitemap](#)

**Weitere Angebote der freenet.de AG:** [aktiencheck.de](#), [dino-online.de](#), [filepilot.de](#), [fondscheck.de](#), [freenet.de](#), [freenet-business.de](#), [freenetiphone.de](#), [freenetprofi.de](#), [fundorado.de](#), [gambas.de](#), [geheimbild.de](#), [hotjoy.de](#), [justbeman.de](#), [justbegay.de](#), [klarmobil.de](#), [splendid.de](#), [ucc4players.de](#), [4netplayers.de](#), [webkatalog.de](#)

KARRIEREN

# Herkunft schlägt Leistung

Eine Studie entlarvt den Mythos von der Chancengleichheit. In den Chefetagen von Wirtschaft und Politik dominieren Sprösslinge der oberen Schichten.

Wenn der Darmstädter Soziologe Michael Hartmann, 55, die besseren Kreise der Gesellschaft erforscht, fühlt er sich bisweilen wie zu Hause. Als Spross einer gutbürgerlichen Familie sind dem Professor der TU Darmstadt die Privilegien Hochwohlgeborener durchaus vertraut.



Sitzung des Bundeskabinetts: Aus gutem Hause

„Herkunft schlägt Leistung“, analysierte Hartmann, nachdem er vor fünf Jahren die Lebensläufe von 6500 promovierten Juristen, Wirtschaftswissenschaftlern und Ingenieuren untersucht hatte. Die Chancen, einen Spitzenjob in der Wirtschaft zu ergattern, waren demnach für Angehörige gehobener Schichten etwa achtmal größer als die von Arbeiterkindern mit vergleichbaren Noten und Qualifikationen.

Entsprechend freudig dürften in der High Society Hartmanns jüngste Forschungsergebnisse aufgenommen werden. Laut seiner neuen Studie ist es den Privilegierten nicht nur gelungen, ihre Dominanz in den Chefetagen der Unternehmen noch einmal kräftig auszubauen\*.

Auch in der Politik haben die besseren Kreise mehr und mehr die Oberhand gewonnen, während Arbeitermilieu und kleines Bürgertum beständig an Einfluss verlieren. Als plakatives Beispiel dient dem

Elitenforscher das aktuelle schwarz-rote Regierungskabinetts. Dass unter der Plarerstochter Angela Merkel der Generalinspektorssohn Thomas de Maizière zum Kanzleramtschef aufstieg und die Ministerpräsidententochter Ursula von der Leyen zur Familienministerin, hält Hartmann für ein typisches Zeichen einer „Vergroßbürgerlichung der Politik“. Kleinbürgerkinder wie Außenminister Frank-Walter Steinmeier – sein Vater arbeitete als Tischler – seien inzwischen die Ausnahme.

Tatsächlich ergeben Hartmanns Untersuchungen der Lebensläufe, dass nur noch etwa ein Drittel des aktuellen politischen Spitzenpersonals in kleinbürgerlichen Verhältnissen oder der Arbeiterklasse aufgewachsen ist. Vor 40 Jahren lag deren Anteil noch bei zwei Dritteln.

Eine solche Entwicklung schlägt sich nach Einschätzung des Wissenschaftlers auch im Regierungshandeln nieder. Die politische Klasse sei dabei, sich in Ge-

danken, Worten und Taten vom gemeinen Volk zu entfernen.

Tatsächlich zeigt sein Vergleich europäischer Staaten, dass die Einkommens- und Vermögensunterschiede überall da besonders groß sind, wo die Politik traditionell von Angehörigen der oberen Schichten dominiert wird, etwa in Spanien und Großbritannien. In den skandinavischen Ländern hingegen, die lange von Politikern regiert wurden, die in eher einfachen Verhältnissen aufgewachsen sind, seien die sozialen Unterschiede in der Bevölkerung vergleichsweise gering.

Hartmann arbeitet deshalb bereits an seiner nächsten Studie. Es geht um sein direktes Umfeld. Der Professor will untersuchen, ob sich das Kastenwesen auch im Universitätsbetrieb bemerkbar macht. Erste Recherchen haben ergeben: Während Nobelpreisträger offenbar aus allen Schichten kommen, werden die einflussreichen Funktionsposten auch im Wissenschaftsbetrieb nicht zwingend an die Besten vergeben, sondern zumeist an Sprösslinge aus gutem Hause.

ALEXANDER NEUBACH

\* Michael Hartmann: „Eliten und Macht in Europa. Ein internationaler Vergleich“. Campus Verlag, Frankfurt am Main, 268 Seiten, 19,90 Euro.



15. Februar 2008

[Drucken](#) | [Senden](#) | [Leserbrief](#) | [Bookmark](#)
**SCHÜLER IN FRANKREICH**

Schrift:

## Sarkozy verteidigt Holocaust-Paten-Idee

**Sind Grundschüler mit dem Holocaust überfordert? Frankreichs Präsident möchte jeden Fünftklässler zum Paten für ein deportiertes jüdisches Kind machen. Historiker und Psychologen befürchten Traumatisierungen, die Lehrer verbitten sich seine Einmischung.**

"Morbide", "unpassend", "unüberlegt": Es hagelt scharfe Kritik für die Pläne von Frankreichs Präsident Sarkozy, Grundschüler zu Paten von Holocaust-Überlebenden zu machen. Seine Initiative sei "unpassend", er habe sie "urplötzlich der Öffentlichkeit kundgetan, so wie andere Ankündigungen des Präsidenten auch", schrieb der Historiker Henry Rousso heute in einem Beitrag für die Zeitung "Libération". "Und das ohne vorherige politische, historische oder psychologische Überlegungen."



Getty Images

Schwere Zeiten für Sarkozy: Fast keiner mag seine Holocaust-Paten-Idee

Pädagogen und Psychologen warnten, die Kinder könnten "traumatisiert" werden. Sarkozy hatte beim Jahrestreffen der jüdischen Dachorganisation CRIF vorgeschlagen, jeder Schüler der letzten französischen Grundschulklasse **solle zum "Paten" eines der jüdischen Kinder werden (mehr...)**, die während des Holocaust deportiert wurden. Die Schüler sind in dieser Klasse meist zehn oder elf Jahre alt. In Frankreich wurden während der Besatzung durch Nazi-Deutschland und mithilfe des Vichy-Regimes mehr als 11.000 jüdische Kinder

verschleppt und ermordet.

### "Für die Kinder gefährlich"

"Ich finde diese Idee extrem morbide", sagte die jüdische Historikerin Esther Benbassa heute der Tageszeitung "Le Parisien".

Schuldgefühle" wecken könne. Der Shoah müsse zwar im Unterricht gedacht werden, aber in einem Gesamtzusammenhang etwa mit den Opfern der Kolonialisierung.

Auch Bildungsminister Xavier Darcos distanzierte sich: "Die Shoah steht in der Schule auf dem Lehrplan", sagte er. "Man muss den Lehrern vertrauen." Einige Kommentatoren mutmaßten in ihren Artikeln, Sarkozy wolle gut vier Wochen vor den französischen Kommunalwahlen von seinen schlechten Umfragewerten ablenken.

#### SHOA-COMIC "DIE SUCHE": ÜBER JEDES BILD DISKUTIERT



Fotostrecke starten: Klicken Sie auf ein Bild (11 Bilder)

Serge Klarsfeld, Präsident der Organisation der Kinder der deportierten Juden und als "Nazi-Jäger" bekannt, begrüßte dagegen die Idee. "Es geht darum, Kindern gegen den Extremismus moralisches Rüstzeug an die Hand zu geben."

Sarkozys Vorschlag soll schon kommenden September umgesetzt werden. Nichts bewege ein Kind mehr als die Geschichte eines gleichaltrigen Kindes, sagte er. Sarkozy ist selbst Vater von drei Söhnen.

#### "Geschenk der kollektiven Erinnerung"

Gegen die massive Kritik hat er seinen Vorschlag heute verteidigt: "Man traumatisiert keine Kinder, indem man ihnen das Geschenk der kollektiven Erinnerung eines Landes macht", sagte er heute in Perigueux. Es gehe darum, den Kindern zu vermitteln, dass sie dereinst die Geschichte Frankreichs schreiben würden und nicht "dieselben Fehler wie die anderen machen" dürften.

Nicolas Sarkozy war bereits vor einigen Monaten mit Lehrerverbänden aneinander geraten, als er verlangte, dass der Abschiedsbrief des jungen Franzosen Guy Môquet jedes Jahr in den Schulen verlesen werden soll. Mit 17 Jahren war der Widerstandskämpfer 1941 von den Nazis erschossen worden und hatte seiner Familie bewegende Zeilen hinterlassen. Viele Schulen und Lehrer reagierten allerdings mit Unmut, weil sie den von Sarkozy angesetzten Gedenktag als **pathetische Inszenierung (mehr...)** und auch als "politische Vereinnahmung" von Môquet sahen. Eine Lehrgewerkschaft rief zum Boykott der Brief-Verlesung auf.

##### MEHR ÜBER...

**Sarkozy Holocaust  
Frankreich Paten  
Lehrer Shoah Vichy**

**zu SPIEGEL WISSEN**

Am Mittwochabend hatte Sarkozy vorgeschlagen, ab dem nächsten Schuljahr solle jedem Schüler der vierten Grundschulklasse "das Gedenken eines der 11.000 französischen Kinder anvertraut werden, die Opfer der Shoah

Kinder könnten die "emotionale Last" des Holocaust noch nicht tragen, sagte dagegen Gilles Moindrot, Generalsekretär der Grundschullehrergewerkschaft SNUipp-FSU. Es bestehe die Gefahr, dass die Schüler "ein Schuld- oder Verantwortungsgefühl für etwas entwickeln, für das sie nicht im geringsten verantwortlich sind". Möglich sei auch ein gegenteiliger Effekt, nämlich dass die Kinder auch später die Auseinandersetzung mit dem Thema ablehnten.

Der sozialistische Senator Jean-Luc Mélenchon nannte den Vorschlag "unglaublich". Niemand in Frankreich habe derartiges jemals verlangt, die Organisationen der jüdischen Glaubensgemeinschaft eingeschlossen. Sarkozy solle sich aus der Bildungspolitik heraushalten.

*maf/AFP, dpa*

#### ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE

- Sarkozy-Vorschlag:** Grundschüler sollen Gedenken an Holocaust-Opfer übernehmen (14.02.2008)
- Schulexperiment:** Holocaust-Grauen im Comic-Format (07.02.2008)
- Guy Môquets Abschiedsbrief:** "Meine kleine geliebte Mutter, ich werde sterben" (23.10.2007)
- Furor in Frankreich:** Lehrer ohrfeigt Schüler - und erntet Zustimmung (07.02.2008)
- Frankreich-Praktikum:** Mon dieu, ich stehe in der Zeitung! (20.01.2008)
- Frankreich:** Todesdrohungen gegen Lehrer nach Islam-Kritik (28.09.2006)

#### MELDUNGEN AUS ANDEREN RESSORTS

##### ■ KULTUR



##### **Echo-Verleihung: Herbert, wie originell**

Der "Echo" mag renommiert sein, innovativ ist der Musikpreis nicht. Auch dieses Jahr wurden wieder die üblichen Verdächtigen ausgezeichnet - darunter Herbert Grönemeyer, Bushido und DJ Ötzi. [mehr...](#)

Berlinale-Tagebuch: Drei Göttinnen und eine Reliquie  
 SS-Roman "Die Wohlgesinnten": Der Scherge in uns  
 Echo-Verleihung: Ave Heck, die Todgeweihten ehren dich  
[mehr Kultur](#)

##### ■ REISE



##### **Warum wir reisen: Radtour im Winterland**

Während hierzulande der Frühling in den Startlöchern steht, ist in Teilen Russlands die Eis-Fahrradsaison eröffnet: Einen zugefrorenen See vor den Kathedralen von Rostov Weliki nutzen zwei Radler für einen Ausflug. [mehr...](#)

Urlaub in Diktaturen: "Es gibt kein richtig oder falsch"  
 Städte-Quiz: Kennen Sie sich aus im Slogan-Land?  
 Hörbuch von Dresden nach Eisenach: Geschichtsstunde am Zugfenster  
[mehr Reise](#)

© SPIEGEL ONLINE 2008

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

Sie sind hier: Startseite > Themen > Wissenschaft > P.M. Specials > Das verräterische Hirn

« zurück

Seite 1 2 3 4 5 6 7 8 9

weiter »

## Das verräterische Hirn

von Marianne Oertl

**Der bekennende Bush-Wähler Elliott Parker machte im letzten Jahr den Anfang. Im Labor des neuro-psychiatrischen Instituts der *University of California* begab er sich in die enge Röhre eines Kernspintomografen und gab sein Hirn frei für die Untersuchung durch den Hirnforscher Marco Iacoboni.**



Mit einer Videobrille betrachtete Parker die Bilder aus dem Wahlkampf von George W. Bush und John Kerry, während das

Forscherteam die vom Computer errechneten Daten analysierte. Iacoboni untersucht unter anderem die Frage, ob man mithilfe der modernen bildgebenden Verfahren im Gehirn erkennen kann, welchem Präsidentschaftskandidaten die Sympathie eines Probanden gilt.

An Freiwilligen, die ihre Anhängerschaft zu einem der beiden Lager offen ausdrückten, fehlte es dem Forscher nicht, und tatsächlich konnte er charakteristische Unterschiede im neuronalen Geschehen beobachten. Beim Anblick des "eigenen" Kandidaten zeigten die Gehirne der Testpersonen eine emotionale Reaktion (im ventromedialen präfrontalen Cortex).

Waren der Gegenkandidat oder seine Wahlwerbung zu sehen, wurde dagegen der dorsolaterale präfrontale Cortex aktiv, was auf eine rationale Aktivität hindeutet. "Die Leute identifizieren sich wohl wirklich gefühlsmäßig mit ihrem Kandidaten", erklärt Iacoboni das Ergebnis, "und es scheint, dass sie sich gegen die Botschaft der anderen Kandidaten mit ihrem Verstand wehren."

**Lesen Sie auf der nächsten Seite: Intime Blicke ins Innere**

« zurück

Seite 1 2 3 4 5 6 7 8 9

weiter »

## Im Vollrausch durch die Jugendzeit

### Suchtwoche: Interview mit einer Ex-Trinkerin

**Den ersten Bierrausch hatte Melanie mit 13, später trank sie fast jeden Tag. Neun Jahre ihres Lebens war die heute 26-Jährige alkoholabhängig. Anlässlich der am Donnerstag (14.06.07) beginnenden Suchtwoche erzählt sie WDR.de, wie sie vom Alkohol losgekommen ist.**

**WDR.de:** Wie geht's Dir heute?

**Melanie:** Mir geht's echt wunderbar. Ich bin glücklich.

**WDR.de:** Flatrate-Saufpartys sind in aller Munde. Nach vielen Jahren Entzug, sind sie eine Gefahr für Dich, rückfällig zu werden?



Hat's geschafft: Melanie aus Bonn

**Melanie:** Dadurch, dass ich so lange süchtig gewesen bin, hab' ich den Kontakt zu Leuten, die da hingehen, komplett abgebrochen. Mein Freundeskreis besteht heute hauptsächlich aus Leuten, die ich in der Therapie kennen gelernt habe. Und weil die alle keine Drogen nehmen und nicht trinken, bin ich da gut aufgehoben. Das wäre anders, wenn ich mit Leuten zusammen wäre, die trinken, dann kommt man schon eher in Versuchung.

**WDR.de:** Wann hast Du das erste Mal Alkohol getrunken?

**Melanie:** Mit 13 hab' ich mit "harmlosem" Bier angefangen. Damals war ich noch auf dem Gymnasium. Da gab's große Mittelstufenpartys und auch schon Alkohol. Irgendwann hab' ich dann harte Sachen wie Wodka getrunken - bald auch regelmäßig.

**WDR.de:** Wann hast Du gemerkt, dass Dein Alkoholkonsum ausufert?

#### Links

---

- ▶ Alkoholfreies statt Hochprozentiges
- ▶ Vorbilder sitzen zu Hause [tagesschau.de]

**Melanie:** Darüber hab' ich mir schon ziemlich früh Gedanken gemacht. Mit 14 fand ich es schon nicht normal, so häufig zu trinken. Aber ich hab' mich nicht geändert, weil mein Umfeld und meine Freunde genauso waren. Der Rausch gehörte zum Leben dazu. Ich hab' mir zwar manchmal Gedanken gemacht - vor allem wenn ich einen Kater hatte -, aber dann war ich auch bald wieder so dicht, dass sich das dann wieder erledigt hatte.

**WDR.de:** Und Deine Eltern haben nichts mitbekommen?

**Melanie:** Meine Eltern haben sich scheiden lassen, als ich sechs war. Meine Mutter hatte ziemlich bald einen neuen Freund, bei dem wir dann eingezogen sind. Und der war Alkoholiker. Harte Sachen hat er zwar nicht getrunken, aber dafür schon morgens Bier. Wenn man so was Zuhause vorgelebt bekommt, verliert man schnell den Blick dafür, was normal ist und was nicht. Man findet das alles dann auch irgendwann nicht mehr so schlimm.

**WDR.de:** Hatte das Auswirkungen auf die Schule?

**Melanie:** Im Gymnasium bin ich in der achten Klasse zwei Mal sitzen geblieben und dann auf die Hauptschule gewechselt. Da bin ich mal zur Schule gegangen, mal nicht. Auf dem Schulhof

haben wir gekifft. Und am Wochenende sind wir feiern gegangen. Oft bin ich am Montagmorgen von einem Club direkt in die Schule. Mein Hauptschulabschluss war grottenschlecht. Bis ich 22 war, hab' ich dann eigentlich nichts mehr gemacht - außer Drogen zu nehmen.

**WDR.de:** Wann war für Dich der Punkt erreicht, fremde Hilfe zu suchen?

**Melanie:** Zum ersten Mal mit 20, als mein Freund an einer Überdosis Heroin gestorben ist. Da habe ich in der Klinik eine Entgiftung gemacht. Ich wollte wirklich aufhören. Hab' es aber nicht geschafft, weil ich über meinen alten Freundeskreis wieder reingerutscht bin. 2003 habe ich es nochmal probiert und bin dann in Therapie. Diesmal klappte es. Auch weil ich von Bonn weg bin und die alten Freunde hinter mir gelassen habe.



Therapie in der Schlosspark-Klinik

**WDR.de:** Hattest Du Angst vor der Therapie?

**Melanie:** Ich hatte tierische Angst. Therapie war immer so weit weg. Wenn Du dann aber plötzlich zu dem Punkt kommst, an dem Du zum letzten Mal etwas trinkst oder einnimmst, macht das Angst. Die Drogen waren bis dahin immer so präsent und haben mein Leben geprägt. Da ist man dann erstmal völlig orientierungslos und weiß nicht, was auf einen zukommt.

**WDR.de:** Wie lang dauerte der Entzug?

**Melanie:** Die Entgiftung und die anschließende Therapie in der Schlosspark-Klinik in Bergisch Gladbach dauerten rund ein dreiviertel Jahr.

**WDR.de:** Was machst Du heute?

**Melanie:** Ich wollte schon immer im sozialen Bereich arbeiten. Als ich mit der Therapie fertig war, habe ich mich auf der Abendschule angemeldet und den Realschulabschluss nachgeholt. Tagsüber arbeitete ich in einem Kinderhort. Danach hab' ich Fachabitur gemacht und seit letztem Jahr studiere ich Sozialwissenschaften.

**WDR.de:** Wenn Du jetzt abends ausgehst, wo gehst Du hin?



Auch alkoholfreie Cocktails sind lecker

**Melanie:** So oft gehe ich nicht mehr weg. Auch weil ich mich vor einem Rückschlag schützen will und es auch nicht herausfordern möchte. Wenn ich mal mit meinen Freunden weggehe, dann ins Kino oder nach Köln rein. Aber da muss ich dann wirklich in der Stimmung sein. Wenn ich nicht so gut drauf bin, kann ich auch dort nicht in Stimmung kommen. Das erste Mal nach der Therapie, als ich total clean in einer Diskothek stand, habe ich mich total unwohl gefühlt. Alle Leute um mich 'rum waren am Trinken oder auf Drogen. Ich wollte nur noch nach Hause.

**WDR.de:** Hast Du nicht ab und zu Lust, etwas zu trinken?

**Melanie:** Wenn man wie ich ein Suchtmensch ist, weiß man, dass man nicht einfach zwischendurch mal wieder was trinken kann. Es würde dann nicht bei dem einen Mal bleiben. Ich hätte schon ab und zu Bock drauf. Aber wenn ich dann sehe, wie dann bei anderen die Stimmung kippt, wenn die total betrunken überm Tisch hängen oder vom Kiffen total breit sind, dann vergeht mir auch schon wieder die Lust. Dann bin ich immer froh, dass ich nicht

mitgemacht habe.

**WDR.de:** Was rätst Du Betroffenen, die merken, dass bei ihnen etwas aus dem Ruder läuft?

**Melanie:** Gleich professionelle Hilfe aufsuchen. Man verpasst einfach so viel vom Leben. Das ist so schade. Ich merke erst jetzt, was mir in der Jugend alles entgangen ist.

*Das Interview führte Frank Staudenmayer*

#### Mehr zum Thema

---

- ▶ Jugendliche im Rausch  
Suchtberatungsstellen, Selbsthilfeorganisationen, Literatur
- ▶ "Man lernt, perfekt zu lügen"  
Kinder alkoholabhängiger Eltern leiden oft im Verborgenen (25.05.07)
- ▶ Alkohol - zwischen Genussmittel und Sucht  
Infos von Planet Wissen (23.05.07)
- ➡ Suchtwoche: Alkohol - Verantwortung setzt die Grenze  
Alle Infos, Veranstaltungskalender, Ansprechpartner
- ➡ Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen  
Homepage des Vereins in Hamm
- ➡ Suchtkrankenhilfe Blaues Kreuz  
Beratungsangebote, Einrichtungen, etc.

---

**Stand: 14.06.2007, 11:05 Uhr**

---

© WDR 2007



30.07.2008

<http://auslandsjournal.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0,1872,7274154,00.html>


AP

auslandsjournal

## Indiens "Killing Fields"

Eine Frau bei der  
Baumwollproduktion in Indien

### Baumwollregion wird zur Todeszone

Alle acht Stunden bringt sich in Indien ein Bauer um. Der Grund: Die Landwirte sehen keinen anderen Ausweg aus der Verschuldung. Weil der Ernteertrag oft weniger einbringt als die Ausgaben für das Saatgut, können sie die hohen Kreditschulden nicht mehr zurück zahlen. Ein Teufelskreis, dem die Bauern mit dem Freitod entinnen wollen.

Immer öfter brennen die Scheiterhaufen im Vidarbha-Distrikt, Indiens Baumwollregion. Die Frauen beklagen den Tod ihrer Männer. Die Ursache ist immer die gleiche: Die hohen Schulden lassen die Bauern den Freitod wählen. So verlor auch Vandana Shende vor zwei Jahren ihren Mann. Er vergiftete sich, weil er keinen Ausweg aus der Überschuldung sah.

### Leben in Armut

Die Familie ihres Mannes macht die 22-Jährige für den Selbstmord verantwortlich und hat sie verstoßen. Nun ist sie allein mit ihrer Trauer, aber auch mit den Schulden. "Wir hatten Baumwolle gesät, doch der viele Regen hat alles verdorben. Wir haben gleich danach Sojabohnen gepflanzt. Aber bei der Ernte war Soja plötzlich nichts mehr wert. Diese ganzen Zusammenhänge habe ich erst viel später begriffen", sagt Vandana.

Rund zwölfhundert Euro muss sie an die Gläubiger zurückzahlen. Bei 15 Cent pro Tag, die sie durch die Arbeit auf den Feldern anderer Leute verdient, ist das praktisch unmöglich. Erst nach dem Tod ihres Mannes erfuhr sie von den Geldsorgen - aus Scham hatte er ihr die schlimme Lage verschwiegen. Und so wusste Vandana nicht, dass sie sich mit jeder Aussaat mehr und mehr verschuldeten.

### Preisverfall durch hohe Subventionen

Maßgeblich verantwortlich für den Preisverfall der landwirtschaftlichen Güter sind die hohen Subventionen, die den Bauern in den USA und Europa gezahlt werden. Damit können die Landwirte dort kostengünstiger produzieren und die Produkte billiger verkaufen. In den Südstaaten der USA beispielsweise erhalten

die Baumwollbarone milliardenschwere Beihilfen, die sogar den gesamten Wert der exportierten Baumwolle übersteigen. Damit geben die USA für ihre Baumwollfarmer etwa dreimal so viel aus wie für die Entwicklungshilfe für über 500 Millionen Menschen in Afrika.



Baumwollfeld in Indien

ap

Aber auch in der EU werden die Bauern kräftig bezuschusst. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es mehr Subventionen für die Baumwollproduzenten als in der EU. Allerdings exportieren die EU-Länder nicht annähernd soviel Baumwolle wie die USA und so sind es vor allem die Amerikaner, die den Weltmarktpreis für diesen Rohstoff bestimmen. Betrug dieser 1995 noch 100 Cent, bekommen die Bauern heute nur noch 45 Cent pro Pfund Rohbaumwolle. Ohne Subventionierung rentiert sich deshalb kaum mehr der Anbau, denn die Kosten für Saatgut und Düngemittel können nicht gedeckt werden.

### "Killing Fields"

Viele indischen Baumwollfarmer verschulden sich deshalb - und sehen oftmals als einzigen Ausweg aus der Misere den Freitod. "Killing Fields", Todeszone, wird Indiens Baumwollregion Vidarbha bereits genannt. Die Regierung hat darauf reagiert und einen Schuldenerlass für Kleinbauern verkündet. Doch den Wenigsten wird er helfen, denn ihre Gläubiger sind meist private, inoffizielle Geldverleiher und diese sind vom Schuldenerlass ausgeschlossen. Auch Vandana ist am Ende ihrer Kräfte: "Ich will wenigstens den kleinen Acker meines Mannes retten - meine beiden Buben haben ja sonst nicht mehr von ihrem Vater. Aber wie das gehen soll mit 15 Cent am Tag, das weiß ich nicht."

Mit Material von ZDF

---

© ZDF 2008



© Saurabh Das/AP

165 Millionen Kinder müssen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zufolge weltweit arbeiten. Manche werden aber auch davor bewahrt: Wie etwa 62 Kinder in Neu Delhi, Indien - einige von ihnen geben auf diesem Foto gerade ihre Personalien an



http://www.stern.de/politik/panorama/Internationaler-Aktionstag-Mit-Bildungsoffensive-Kinderarbeit/623546.html?cp=2

Google



Datei Bearbeiten Ansicht Favoriten Extras ?  
pdf Wechsels zu 0 PDF  
Google Los geht's! Lesezeichen 30 blockiert Rechtschreibprüfung Senden an Einstellungen

Internationaler Aktionstag: Mit Bildungsoff...

Ein PopUp wurde geblockt. Klicken Sie hier, um das PopUp bzw. weitere Optionen anzuzeigen...

Rubriken stern.de

Suche: Artikel Web powered by Ask

Politik & Panorama: Deutschland | Ausland | Panorama | Historie

zurück



© Pedro Ugarte/AFP

Indische Kinder nähen Pailletten auf Stoff. Zum diesjährigen Welttag gegen Kinderarbeit ruft die ILO zu einer Bildungsoffensive auf. Nach den Millenniums-Zielen der Vereinten Nationen sollen bis 2015 alle Kinder wenigstens die Grundschule absolvieren. Dazu bedürfe es einer allgemeinen Schulpflicht und gezielter Bildungsprogramme

Fertig



Internet

100%



© Pedro Ugarte/AFP

Ein indisches Kind beim Nähen eines Kleidungsstücks in einer Werkstatt in Neu Delhi: Die Nicht-Regierungsorganisation Bachpan Bachon Andolan (Rettet die Kindheit) und Behördenvertreter konnten 62 Kinder vor der anstrengenden Arbeit schützen



© Pedro Ugarte/AFP

Zwischen 7 und 14 Jahre alt waren die Kinder, die aus den Händen ihrer Arbeitgeber befreit wurden. Der ILO zufolge stehen Kinderarbeit und Armut in engem Zusammenhang



http://www.stern.de/politik/panorama/Internationaler-Aktionstag-Mit-Bildungsoffensive-Kinderarbeit/623546.html?cp=5

Google



Datei Bearbeiten Ansicht Favoriten Extras ? pdf Wechseln zu PDF Los geht's Lesezeichen 30 blockiert Rechtschreibprüfung Senden an Einstellungen

Internationaler Aktionstag: Mit Bildungsoff...

Ein Popup wurde geblockt. Klicken Sie hier, um das Popup bzw. weitere Optionen anzuzeigen...

Rubriken stern.de

Suche: Artikel Web powered by Ask

Politik & Panorama: Deutschland | Ausland | Panorama | Historie

zurück



© Pedro Ugarte/AFP

Endlich ausruhen dürfen sich die geretteten Kinder. Der ILO zufolge hänge oft das Überleben der Familie vom Einkommen der Kinder mit ab, so dass die Arbeit wichtiger erscheine als Bildung. Besonders Mädchen seien benachteiligt

Fertig



Internet

100%



© Saurabh Das/AP

Einer unbeschwerten Kindheit beraubt: Am Internationalen Tag gegen Kinderarbeit informieren Menschenrechtsorganisationen über die Situation arbeitender Kinder auf der ganzen Welt



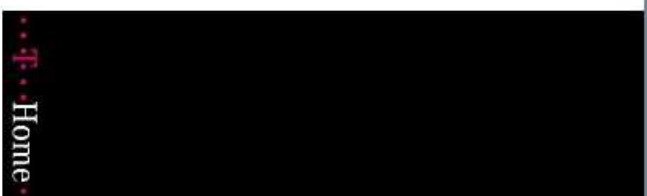
© Saurabh Das/AP

Über 100 Veranstaltungen in rund 60 Ländern organisieren Menschenrechtsorganisationen anlässlich des siebten Internationalen Tages gegen Kinderarbeit. Laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) besuchen nur 46 Prozent der Jungen die Mittelschule, bei den Mädchen sind es 43 Prozent



© Saurabh Das/AP

Mit traurigem Blick ergeben sich die Kinder ihrem Schicksal. Der Unesco zufolge gingen 2006 etwa 75 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht zur Schule - in 1999 waren es noch 103 Millionen





© Pedro Ugarte/AFP

Für sie ist der Alptraum Kinderarbeit zu Ende: Die in Neu Delhi geretteten Kinder halten sich an den Händen, als sie die Treppe an ihrem Arbeitsplatz hinunter gehen

## Italiener will wieder ins Gefängnis

**Gefängnishaft ist schlimm genug, doch manchmal beginnt die Hölle erst nach der Freilassung: Weil ihm seine Familie die Freiheit vermieste, verletzte ein Italiener absichtlich seine Bewährungsauflagen - und bettelte die Richter um erneute Inhaftierung an.**

Rom - Weil seine Familie ihm das Leben zu Hause zur Hölle gemacht hat, ist ein Italiener freiwillig wieder ins Gefängnis zurückgekehrt. Massimiliano Ambrosio sei von einem Gericht eigentlich zu Hausarrest verurteilt worden, berichtete die Nachrichtenagentur Ansa. Dort aber hätten ihn seine Schwester und sein Schwager das Leben "zur Hölle" gemacht, erklärte der 32-Jährige und bat beim Kommissariat Frattamaggiore bei Neapel darum, die Strafe im Gefängnis zu Ende absitzen zu dürfen.

Die Polizisten von Frattamaggiore hatten aber kein Verständnis, woraufhin Ambrosio zu härteren Mitteln griff: Wissentlich verletzte er sein nächtliches Ausgehverbot - und bekam zu seinem Erschrecken von einem Richter nicht etwa Gefängnis aufgebrummt, sondern die Verlängerung des Hausarrests. In seiner Not wandte er sich an das Berufungsgericht von Neapel, das letztlich entschied, dass der Deliquent wegen Verletzung seiner Auflagen ins Gefängnis zurück muss. Ursprünglich verurteilt worden war er übrigens wegen eines aus dem Ruder gelaufenen Streits in der Familie.

cpa/AFP

**URL:**

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,587884,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet Gm

24. Januar 2008

[Drucken](#) | [Senden](#) | [Leserbrief](#) | [Bookmark](#)**OPFER DER JUGENDGEWALT**Schrift:  

## "Wir schlagen Dich, bis Du stirbst"

*Von Lisa Erdmann, Sebastian Fischer, Florian Gathmann, Julia Jüttner, Anna Reimann und Leonie Wild*

**Die Jugendgewalt-Debatte dreht sich fast nur um die Täter - mit ihnen lässt sich Wahlkampf machen. SPIEGEL-ONLINE-Reporter trafen die Opfer. Der überfallene Münchner Rentner, ein niedergestochener 20-Jähriger, eine verprügelte Mutter - sieben Menschen sprechen über Angst, Gewalt und ihren schwierigen Neuanfang.**

Berlin - Brutalität in Echtzeit: Zwei Männer prügeln einen Mann zu Boden. Einen Rentner. Treten noch zu, als er sich schon zusammenkauert. Solche drastischen Bilder sind selten. Die wenigsten Gewaltüberfälle in Deutschland sind mit öffentlichen Fotos einer Überwachungskamera dokumentiert - oft taugen die Taten darum nur zu kleinen Zeitungsmeldungen. Manchmal erfährt gar keiner davon, weil das Opfer nicht mal Anzeige erstattet.

**SPIEGEL-ONLINE-Reporter haben Menschen besucht, die Opfer jugendlicher Gewalttäter wurden: den Münchner Rentner und viele andere, deren Fälle bisher nicht öffentlich wurden. Was passierte an dem Tag, der ihr Leben veränderte - während es für die Täter vielleicht nur eine Schlägerei von vielen war?**



SPIEGEL ONLINE

### München: "Deutsches Arschloch, deutsches Schwein!"

Sein Fall löst die Debatte um Jugendkriminalität aus - und beschwert Hessens Ministerpräsident Koch das Wahlkampfthema: Der Pensionär Hubert N. wird kurz vor Weihnachten Opfer eines Überfalls in der Münchner U-Bahn.

SPIEGEL ONLINE erzählt der 76-Jährige, was er aus der Geschichte gelernt hat. [mehr...](#)



SPIEGEL ONLINE

### Verden: "Meine Lunge tat so weh"

Kurz vor Silvester wird Christoph Thiel im niedersächsischen Verden niedergemetzelt - mit 20 Stichen. Dass er überlebt, grenzt an ein Wunder. Die sechs Täter sitzen in U-Haft. Ihr 20-jähriges Opfer hadert mit der Sinnlosigkeit der Tat. [mehr...](#)



SPIEGEL ONLINE

### Oldenburg: "War ich zu passiv? "

Ein Schnellrestaurant in der Innenstadt, morgens um vier Uhr. Zwei junge Männer verprügeln Ralph Harder\*. Er fliegt mit dem Kopf auf die Marmorplatte des Tresens, verliert das Bewusstsein. "Mein Kumpel dachte, ich sei tot, so viel Blut war da." [mehr...](#)



AP

### Dreieich / Offenbach: "Sie schlug meinen Kopf auf den Asphalt"

Zwei Tage nach Weihnachten wird Sabine Burmester\* zusammengeschlagen - von zwei Mädchen. Die Mutter von drei Kindern hat jetzt nur noch Angst. [mehr...](#)



SPIEGEL ONLINE

### Erfurt: "Wir schlagen Dich, bis Du stirbst"

Sie überstand drei schwere Herzoperationen - aber Angst um ihr Leben hatte Leyla S. nie. Bis die Aserbaidshanerin von vier deutschen Mädchen attackiert wird. [mehr...](#)



Corbis

### Mannheim: "Die Polizei spielte den Überfall runter"

Oliver R.\* ist auf dem Heimweg von einer Feier, als er überfallen wird. Die beiden Täter sind kleiner, jünger und schwächer als der 32-Jährige - aber grenzenlos aggressiv. [mehr...](#)



DPA

### Frankfurt: "Da habe ich mich gerächt"

Im Strudel der Gewalt: Kaum ist Mahmud\* in Deutschland, prügeln Neonazis ihn krankenhaushausreif. Danach schlägt er selbst zu - und sitzt mehrere Jahre im Gefängnis. Jetzt arbeitet der 37-Jährige als Betreuer in einem Jugendzentrum. [mehr...](#)

Fest steht: "Vorfälle wie in München gibt es bei uns jeden Tag", wie auch in anderen Großstädten, sagte der Bürgermeister von **Berlin-Neukölln, Heinz Buschkowsky (SPD)**, kürzlich zu **SPIEGEL ONLINE**. ([mehr...](#)) Jugendgewalt - Alltag in Deutschland. Eine willkürliche Auswahl:

- 11. Januar, Berlin. Ein 17-Jähriger wird von einer Gruppe Jugendlicher angegriffen. Er kommt mit lebensgefährlichen Stichverletzungen ins Krankenhaus. Inzwischen ist er nicht mehr in Lebensgefahr.
- 28. Dezember, München: Ein 29-jähriger schwedischer Student und sein 36-jähriger Freund werden von drei Jungen erst bedroht, dann brutal verletzt. Dank einer Sofortfahndung werden die Täter gefasst.
- Ende Dezember, Frankfurt am Main: Zwei Mädchen versuchen, eine 56-Jährige zu berauben. Sie schlagen ihr

- Zwei Wochen später nimmt die Polizei drei 16- bis 24-Jährige fest, die in einer Disco einen 39-Jährigen niedergeschlagen haben. Nach der Tat waren sie auf Helfer losgegangen, bedrohten sie mit einem Messer.

Polizeistatistiken zufolge wächst die Zahl jugendlicher Tatverdächtiger bei Körperverletzungen - wobei viele Experten diesen Zuwachs darauf zurückführen, dass inzwischen einfach mehr Fälle angezeigt werden. Viele Praktiker beobachten allerdings, dass die Brutalität zugenommen hat. Der Polizei bereitet es besondere Sorge, dass die Täter immer öfter Messer dabei haben und sie einsetzen. Wolfgang Malik, Leiter eines Jugendzentrums: "Früher wurde gepöbelt, heute wird zugeschlagen, die Hemmschwelle ist klar gesunken."

#### FORUM

**Opferschutz - was muss passieren?**



Diskutieren Sie mit anderen SPIEGEL-ONLINE-Lesern!

8 Beiträge  
Neuester: Heute 14:36 Uhr  
von kleiner-moritz

"Die Wahrscheinlichkeit, Opfer von gewalttätigen Jugendlichen zu werden, ist nicht unbedingt größer als früher", sagt auch Veit Schiemann vom Opferschutzverband Weißer Ring. "Aber die Wahrscheinlichkeit, dass man an einen extrem brutalen Täter gerät, ist gewachsen." Der Ehrenkodex, nicht auf ein Opfer am Boden einzutreten, gelte schon seit Jahren nicht mehr.

#### "Es reicht schon mahnendes Ansprechen"

In Deutschland gehen die Behörden von insgesamt rund 3000 jugendlichen Intensivtätern aus, die mehr als zehn Straftaten pro Jahr begangen haben. Ihre Opfer sind meistens Gleichaltrige. Sie "ziehen sie ab", wie es in der Szene heißt - rauben ihnen Geld, Handy, Jacken, Schuhe. Sie drohen ihnen, sie prügeln auf sie ein.

"Dass Erwachsene angegriffen werden, ist eher selten, und geschieht meist, wenn sie sich selbst in Beziehung zu den Tätern setzen", sagt Neuköllns Bezirksbürgermeister Buschkowsky. "Da reicht eben schon ein mahnendes Ansprechen."

Wie schwer es für die Opfer ist, mit ihrer Angst und ihrer eigenen Wut umzugehen, erfuhr SPIEGEL ONLINE bei der Recherche. Viele Opfer wollen nicht über ihre Erlebnisse reden, aus Angst, dass ihnen noch mehr passiert - oder sie wollen schlicht nicht mehr an den Vorfall erinnert werden. Andere möchten einfach ihre Namen nicht nennen, weil die Verfahren noch laufen. Alle berichten von Hilflosigkeit, vom Schock über die pure Gewalt, über ihre Verletzungen. Hätten sie sich wehren sollen, wehren können?

Sie suchen nach Erklärungen für die Tat - und finden keine, die ihnen hilft.

*\*Namen von der Redaktion geändert*

**ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE**

Neuköllns Bürgermeister: "Die Intensivtäter sind ein Sprengsatz" (08.01.2008)

## MELDUNGEN AUS ANDEREN RESSORTS

### ■ WIRTSCHAFT



#### **Societe Generale: Händler stürzt Großbank mit Milliardenbetrug in die Krise**

Schock für das Bankensystem: Ein einzelner Aktienhändler hat die französische Großbank Société Générale um 4,9 Milliarden Euro geprellt. Er hebelte offenbar alle Kontrollmechanismen aus, Bankchef Bouton und viele in der Branche sind fassungslos. "Er hat einfach nur gespielt." Von Stefan Simons, Paris [mehr...](#) [ Forum ]

Ruin-Ranking: Börsenschwindler, Seiltänzer, Hochstapler

Börsen-Turbulenzen: Dax dreht hoch - Wirtschaftsaussichten überraschend gut

Umfrage: Deutsche Firmen setzen massiv auf China  
mehr Wirtschaft

### ■ PANORAMA



#### **Prozess um tödliches Komasaufen: Tequila für den Teenager - Wasser für den Wirt**

Es war das tragische Ende eines dummen Wetttrinkens: Etwa 50 Gläser Schnaps schüttete Lukas W., 16, im vergangenen Februar in sich hinein, er fiel ins Koma und starb. Jetzt stehen in Berlin drei junge Männer und eine Frau vor Gericht, die an dem schaurigen Spektakel beteiligt gewesen sein sollen. Von Jörg Diehl, Berlin [mehr...](#)

Erotik-Fotoshooting: "Carla Bruni spielt mit unseren Nerven"

Ermittlungen in New York: Heath Ledgers letzte Stunden

Abgebrochene Anhörung: Spears verspielt Besuchsrecht  
mehr Panorama

© SPIEGEL ONLINE 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

## "Man sitzt in einem Käfig aus Angst"

*Von Katharina Peters, Berlin*

**Bespuckt, getreten, geschlagen: Die Attacken auf Berliner Busfahrer werden immer brutaler. Um die Übergriffe zu verarbeiten, brauchen viele psychologische Hilfe. So wie Elke Keller, die Jugendlichen lange Zeit aus dem Weg ging.**

Berlin - 16 oder 17 Jahre alt werden die beiden Mädchen wohl sein. Sie riechen nach Alkohol. "Ey, mach die Tür auf!", schreit die eine Busfahrerin Elke Keller\* an und stürzt auf sie zu. "Bleib stehen", ruft Keller, die Hände schützend von sich gestreckt. Doch schon prasseln Schläge auf sie ein.

Es ist sechs Uhr morgens. Elke Keller ist mit der Linie 101 durch Zehlendorf gefahren, eigentlich keine schlechte Gegend. Aber vor Angriffen sind Berliner Busfahrer offenbar nirgends mehr geschützt.

In diesem Jahr zählten die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) bislang 160 "leichte" und 102 "schwere" Übergriffe auf ihre Angestellten am Steuer.

Als "schwer" gelten Attacken, nach denen die Opfer länger als drei Tage krankgeschrieben waren. Damit ist die Zahl der Überfälle im Vergleich zum Vorjahr gesunken - aber "die Brutalität nimmt zu", sagt BVG-Sprecher Klaus Wazlak.

Die Fahrer werden getreten, geschlagen und gebissen. Mitte November gab es an nur einem Abend sieben gewalttätige Übergriffe auf Menschen und Fahrzeuge. Einem Busfahrer schlugen Angreifer ins Gesicht, einen anderen traten Unbekannte auf der Straße in den Rücken. Ein Fahrgast wurde mit einem Messer bedroht.

### **Plötzlich steht die Angreiferin wieder vor ihr**

Elke Keller hat nach dem Angriff Blutergüsse und blutige Kratzer am Arm, sie lässt sich im Krankenhaus untersuchen. Irgendwie hat sie es geschafft, die Schläge abzuwehren, das Mädchen festzuhalten, sie und ihre Freundin aus dem Fahrzeug zu drängen, die Tür zu schließen. Über ihre Kraft wundert sie sich selbst. Dann laufen ihr Tränen über die Wangen.

Eigentlich will Keller schon am folgenden Tag wieder arbeiten. Sie ist 44 Jahre alt und keine Frau, die sich leicht unterkriegen lässt. Zwei Monate zuvor hat sie einen Selbstverteidigungskurs gemacht. "Kein Opfer sein", hat sie gelernt: "Gerade laufen, Brust raus, Kopf nach oben." Aber manchmal, denkt Keller, muss man eben lernen zu sagen, mir geht's nicht gut.

Denn in den Wochen nach dem Angriff gehen ihr die Bilder nicht aus dem Kopf. Immer wieder fragt Keller sich: Warum ich? Habe ich mich richtig verhalten? In einem Schuhgeschäft steht plötzlich das Mädchen aus dem Bus vor ihr. Dunkle Haare, hochhackige Stiefel, das muss sie sein. Keller starrt sie an, minutenlang. Das Mädchen wendet sich ab - es war doch eine Täuschung.

### **"Busfahrer-Klatschen" als Angeberei**

Viele der Angreifer auf Busfahrer sind Jugendliche. Sie sollen sich mittlerweile sogar zum "Busfahrer-Klatschen" verabreden. In Berlin-Kreuzberg schlug im Oktober ein 14-jähriger einen Busfahrer, dessen Brille zersplitterte. Der 16-jährige Freund filmte die Szene mit dem Handy.

"Eine neue Dimension der Gewalt", sagt der Berliner SPD-Abgeordnete Raed Saleh. Den Jugendlichen gehe es heute nicht nur darum, Grenzen zu testen. Sie wollten vor allem vor ihren Mitschülern mit ihren Taten prahlen. Doch diese Übergriffe müssten klar verurteilt werden, sagt Saleh - und setzt mit seinem Projekt "**Stark ohne Gewalt** on tour" ein Zeichen.

Ab 1. Dezember sollen etwa 20 engagierte Jugendliche und junge Erwachsene von 18 bis 26 Jahren, die schon an anderen Sozialprojekten von Saleh beteiligt waren, in Bussen mitfahren, mit anderen Fahrgästen sprechen und deutlich machen: "Der Busfahrer ist Berlin. Wenn ihr Berlin respektiert, dann respektiert auch die BVG-Fahrer."

### **"Irgendwann sitzt man in einem Käfig aus Angst"**

Ein erster Schritt, der auch das Vertrauen zwischen Busfahrern und Jugendlichen stärken soll. Doch bei Elke Keller bleibt kurz nach der Attacke die Angst. Die Berufsgenossenschaft empfiehlt ihr, Hilfe bei einem Psychologen zu suchen. Die Traumatherapeutin Barbara Kremer diagnostiziert bei ihr eine Störung der Unfallverarbeitung - wie bei vielen Busfahrern, die angegriffen wurden.

"Die Angst überträgt sich, man meidet Menschenmassen und U-Bahnen und in diesem Fall Jugendliche", sagt Kremer, "irgendwann sitzt man in einem Käfig aus Angst."

Mit der Psychologin kann Keller ihre Hilflosigkeit überwinden. Sie stellt sich einen Ort vor, an dem sie sich geborgen fühlt. Damit die Erinnerungen nicht plötzlich über sie herfallen, damit sie sie kontrollieren kann. Sie lernt, die negativen Gedanken durch andere zu ersetzen: "Mir ist doch gar nicht so viel passiert." Aber die Linie 101 fährt Keller vorerst nicht mehr.

### **Nach Fahrscheinen fragt keiner: "Zu gefährlich"**

Auch manche Kollegen können das Erlebte nur schwer verarbeiten. Ein Fahrer, der vor einem halben Jahr niedergestochen worden sei, könne gar nicht mehr in einen Bus steigen, auch nicht in seiner Freizeit, erzählen Kollegen. Nachts hätten ihn zwei junge Männer in einem Bus der Linie M29 beschimpft. Als der Fahrer sie habe rauswerfen wollen, hätten sie ihm ein Messer in den Rücken gerammt.

Selbst der Berliner Polizeipräsident Dieter Glietsch sagt, er könne verstehen, wenn keiner sich darum reiße, den M29 durch Neukölln und Kreuzberg zu fahren. Seit Jahren beschäftigen sich die Verkehrsbetriebe und Berliner Politiker mit der Frage, wie solche Übergriffe verhindert werden können.

Nach langen Debatten rangen sich der Senat und die Verkehrsbetriebe schließlich dazu durch, die Video-Überwachung auszubauen und mehr Sicherheitspersonal für Kontrollen einzusetzen. Bis Ende 2009 sollen zudem Seitenscheiben in allen 1300 Bussen installiert werden, die bei Bedarf vom Fahrer hochgefahren werden können. Bis zu zwei Millionen Euro kosten die zusätzlichen Maßnahmen - zahlen muss die BVG. Vom Berliner Senat gab es keine finanzielle Unterstützung.

Stattdessen machen die Lokalpolitiker mit Äußerungen auf sich aufmerksam, die ein BVG-Sprecher als "wenig hilfreich" bezeichnet. Ein SPD-Abgeordneter sagte bei einer Debatte im Abgeordnetenhaus Mitte November, dass die Busfahrer an vielen Angriffen selber schuld seien, weil sie provozierten.

Eine weitere Diskussion liefern sich die Hauptstädter darüber, ob die Fahrscheinkontrollen am Eingang Gewalt auslösen. Seit 2004 müssen die Fahrgäste vorne einsteigen und ihr Ticket zeigen. Die Busfahrer der Linie M29, die an einer Endhaltestelle im Problemviertel Neukölln auf ihre nächste Tour warten, winken ab. In dieser Gegend fragen sie nicht mehr nach Fahrscheinen: "Zu gefährlich." Bespuckt wurden hier schon fast alle.

Überzeugt sind die Busfahrer von den neuen Sicherheitsmaßnahmen nicht. "Das Problem ist ein gesellschaftliches, da darf die Politik nicht seit Jahren den schwarzen Peter hin und her schieben", sagt Axel Schröder vom BVG-Gesamtpersonalrat. Berlin bräuchte eine Kampagne der Solidarität mit Busfahrern. Er fordert außerdem deutlich mehr Sicherheitspersonal - und gemeinsame Streifen des Ordnungsdienstes mit der Polizei.

### **Der Kontakt mit Fahrgästen ist wichtig - trotz allem**

Elke Keller war selbst vier Jahre im Personalrat. Auch sie zweifelt am Sinn einzelner Maßnahmen wie einer Schutzscheibe: "Da hat man keinen Kontakt zu den Fahrgästen." Ihr Großvater war bei der BVG als Fahrkartenverkäufer, ihr Vater ist 25 Jahre lang Bus gefahren. Sie selbst hat 1987 angefangen. Kurze Unterhaltungen mit Fahrgästen gehören für sie zum Beruf.

Ihre Furcht vor Jugendlichen hat Keller mittlerweile im Griff. Mit ihrer Psychologin Barbara Kremer hat sie gelernt, ihre Ängste zu überwinden. Fünf Wochen nach der Attacke ist sie wieder Bus gefahren, die ersten Tage mit einem Kollegen, dann allein.

Neulich sind wieder zwei junge Frauen eingestiegen, etwa 20 Jahre alt. Wie immer, wenn sie Jugendliche in ihrem Bus sieht, sitzt Keller besonders gerade, schaut genau hin. "Soll ich dir etwa den Fahrausweis zeigen?", raunzt eine sie an, hinten im Bus pöbeln sie weiter. Dann sieht Keller im Spiegel, wie eine der beiden nach vorne kommt. Wie bei dem Überfall im Mai. "'Tschuldigung", sagt das Mädchen. "Halten Sie am Adenauerplatz?"

---

\* *Name geändert*

**URL:**

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,592448,00.html>

**ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE:**

Gewalt in Bussen und Bahnen: Wenn die Angst mitfährt (05.03.2008)

<http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,539610,00.html>

Migranten auf Polizeistreife: "Wir helfen, Vorurteile abzubauen" (28.06.2007)

<http://www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,491248,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 20

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet Gm

# Exempel des Bösen

Sie sind jung, männlich, chancenlos – und gefährlich:  
Der brutale Übergriff zweier Ausländer auf einen Pensionär hat  
eine hitzige Polit-Debatte über den Umgang mit  
kriminellen Migranten ausgelöst. Doch ist die Gewaltbereitschaft  
junger Männer auch angeboren?

**W**ie man mit dem Problem fertig werden soll, hat der CDU-dominierte Landtag von Baden-Württemberg schon im Juni vergangenen Jahres beschlossen: „In der Ehrfurcht vor Gott“ und „in der Liebe zu Volk und Heimat“.

Dies, so steht es im brandneuen Ländle-Gesetz über den Jugendstrafvollzug, seien die „Grundsätze“, nach denen verurteilte junge Gewalttäter zu erziehen seien, wenn sie hinter Schloss und Riegel sind.

So schnell veralten Gesetze. Ein 30-Sekunden-Video, aufgenommen von einer Überwachungskamera kurz vor Weihnachten im Zwischengeschoss des Münchner U-Bahnhofs Arabellapark, verbreitet von der Münchner Polizei, hat jedem im Land sichtbar gemacht, dass es etwas komplizierter wird mit den bösen jungen Männern.

30 Sekunden, immer wieder ausgestrahlt in jeder Fernsehnachrichtensendung, massenhaft angesehen auf den aktuellen Internet-Sites: die unwirtliche Atmosphäre des schattenlos ausgeleuchteten nächtlichen U-Bahnhofs, der hagere Mann mit dem Rucksack über der Schulter, am Fahrkartenautomaten vorbei dem Ausgang zueilend – und dann die beiden dunklen Gestalten, die hinter dem Pensionär in seinem blauen Anorak herrennen.

Da: Einer schlägt ihm auf den Kopf, der Blaue strauchelt, fällt zu Boden. Beide Verfolger fallen über ihn her, entreißen

ihm den Rucksack, einer prügelt auf ihn ein, einer tritt ihn.

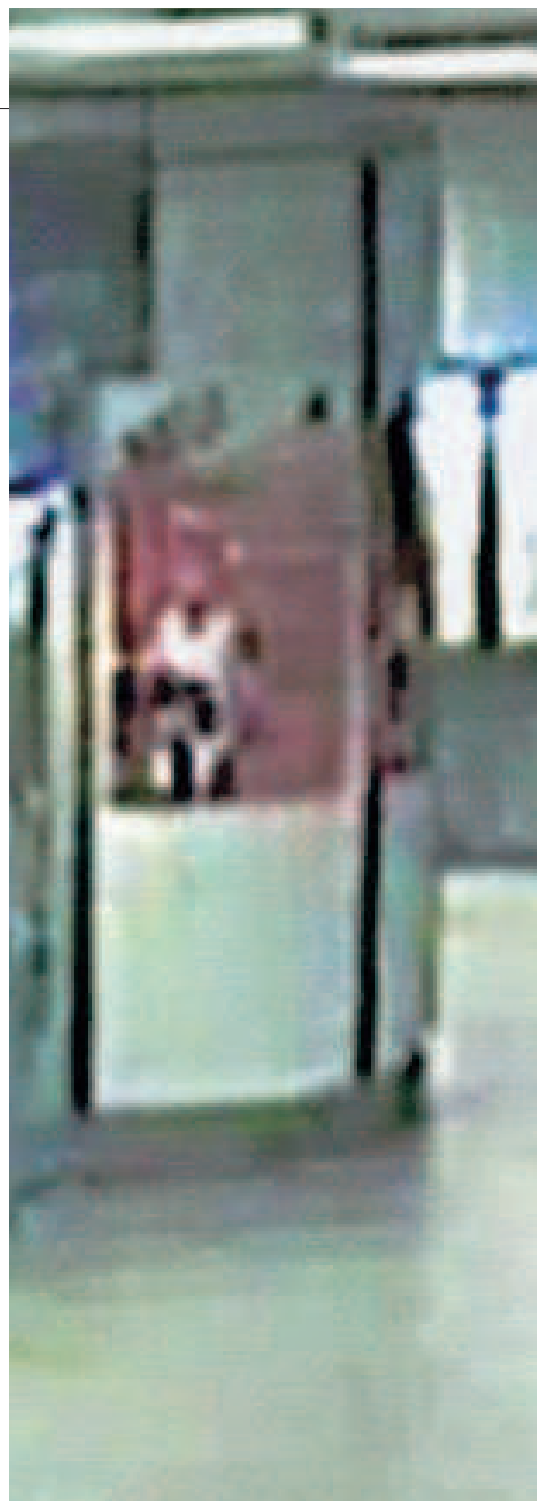
Immer wieder kann man es abspielen: Das blaue Bündel am Boden windet sich, zuckt. Ein Täter nimmt Anlauf, streckt ein Bein vor, springt auf das Opfer zu, kickt mit Schwung gegen dessen Kopf.

Das blaue Bündel zuckt am Boden. Die beiden Schläger rennen weg.

Der pensionierte Schuldirektor überlebte den Angriff mit dreifachem Schädelbruch. Das Video hat in Deutschland einen Schock ausgelöst. Nie zuvor war Gewalt so sichtbar.

Und selten zuvor war das Problem so virulent: die massive, zerstörerische Jugendgewalt, die in Deutschland in den neunziger Jahren aufflammte und seitdem auf beängstigendem Niveau zur Dauererscheinung geworden ist. Die offensichtliche Hilflosigkeit der Opfer, der Gesellschaft, der Polizei, der Strafrechtler, der Politik gegenüber den gefährlichen, gewaltbereiten jungen Männern, die sich zwischen Konsumrausch und Weihnachtsfrieden drängen und plötzlich, ohne nachvollziehbaren Grund, zuschlagen.

Wie dramatisch die Lage wirklich ist, wird klar, seit sich Deutschland mit Serkan A., 20, befasst. Der junge Türke ist einer der beiden Schläger auf dem Video, ein 17-jähriger Grieche der andere. Jung, männlich, Ausländer, gewaltbereit: Die



Junge Militante (1996 in Liberia)



Gewalttätige Palästinenser (2001 in Hebron)





## Schläger in der Münchner U-Bahn\*

Schockvideo für Deutschland

kleinen Gangster werden zum Exempel des Bösen.

Für den populistischen CDU-Wahlkämpfer Roland Koch aus Hessen ist Serkan A. ein Beispiel dafür, dass „wir zu viele junge kriminelle Ausländer haben“, seine Kanzlerin polterte am Freitagabend vergangener Woche: „Es kann doch nicht sein, dass eine Minderheit von Menschen in unserem Land einer Mehrheit von Menschen Angst macht.“ Jetzt müsse man über Erziehungscamps, „Warnschussarrest“ oder Fahrverbot als Strafe reden.

Für die Polizei – nicht nur in München – ist der Fall Anlass, mehr Härte der Jugendrichter zu verlangen: Warum war der junge Intensivtäter trotz einer fast tausend Seiten dicken Akte und trotz zahlreicher Jugendgerichtsverfahren noch immer auf freiem Fuß?

Für Kriminologen und Jugendexperten gibt die Geschichte des bösen Serkan Anlass, die bessere Integration von jungen Ausländern, eine ordentliche Schulbildung und vernünftige Betreuung zu fordern – warum hat die Jugendhilfe jahrelang dem Verfall der Familie Serkans in Armut und Gewalt zugesehen?

Die Jugendgewalt – ein Ausländerproblem? Der Zorn der jungen Männer – ein Unterschichtenproblem? Die Gewaltgeilheit – eine Folge falschen Medienkonsums? Der brutale Machismo betrunkenen Männer – ein Kulturkampf gegen etablierte christliche Werte?

Lauter mögliche Antworten. Alles ist wahr. Aber vielleicht ist alles doch anders.

Ein neuer Erklärungsversuch führt heraus aus dem Untergeschoss der Münchner U-Bahn, hinauf in die Höhen einer historischen Weltansicht: wo die Einsicht gilt, dass an dem blutigen Jahresende 2007 in Deutschland nichts so Besonderes ist. Junge Männer, besonders wenn sie nichts Gescheites zu tun haben, haben sich schon

AP (O.): CORBIS SYGMA (L.): AWAD AWAD / DPA (M. L.): FLORIAN EISELE (M. R.): ANDRE BRUTMANN / JAD WASHHEM (R.)

\* Am 20. Dezember 2007.

Deutsche Hooligans (2005 in Leipzig)



Junge Nazi-Schergen (an der Ostfront)





**Polizei-Presskonferenz mit Überwachungsvideos aus der Münchner U-Bahn\*: Ängste, mit denen man spielen kann**

immer als die gefährlichste Gruppe der Spezies Mensch erwiesen.

Wo immer in der Geschichte es einen Überschuss unterbeschäftigter junger Männer gegeben hat, so erklären Wissenschaftler, sei die Gesellschaft in Eroberungskriege, Terror und Verbrechen verwickelt worden. So ist das britische Weltreich entstanden – und die Weltmacht al-Qaida. Junge Männer randalieren als Hooligans in deutschen Fußballstadien, als Neonazis auf den Straßen. Junge Männer verbreiten Terror in den Städten Afrikas, etwa in Liberia, sie werfen Steine und Molotow-Cocktails, etwa in Palästina. Junge Männer erwiesen sich oft als besonders sadistische Schergen des Nazi-Regimes.

Und geht man zurück vom Fall Serkan A. im Dezember 2007, zurück bis ins 19. Jahrhundert, dann trifft man auf Kriminalstatistiken, die für Deutschland nicht weniger Gewalttaten als heute verzeichnen – das Alter der Täter war etwa im Jahr 1885 vergleichbar dem des Jahres 2001. Die Gefährlichkeit der jungen Männer, dafür sprechen die Zahlen, könnte so etwas wie ein Naturgesetz sein.

Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit wurden zahllose Experimente unternommen, mit dem Phänomen fertig zu werden, das umso virulenter wird, je zivilisierter und zivilisierter die Gesellschaften werden, an denen sich die bösen Jungs reiben. Es geht nicht nur um den bösen Serkan und seine Freunde. Es geht um die ganze gefährliche Spezies der wütenden jungen Männer.

Der Bremer Konfliktforscher Gunnar Heinsohn hat zur Erklärung des Phänomens den Begriff der „Youth Bulge“ in Deutschland eingeführt. Dieser „Jugend-

überschuss“ an „zornigen Männern“ berge einen gewaltigen Sprengsatz in sich, der ganze Regionen oder Länder aus den Fugen geraten lassen kann. Etwa in Afrika oder im Nahen Osten würden die Ballungszentren bersten vor Männern, die voller Testosteron sind, aber ohne Aussicht auf einen sozialen Aufstieg leben.

Die Jungmännerhorden, sagt der Professor, machten Gesellschaften gewaltbereiter und führten sogar in kriegerische Auseinandersetzungen – nach innen wie nach außen. Schon Feldzüge der Spanier, Schweden oder Holländer seien von aggressiven Viert- oder Fünftgebohrenen getragen gewesen, die zu Hause keine Zukunft mehr für sich gesehen hätten.

Die Thesen des Bremer Soziologen sind nicht unumstritten, aber Heinsohn nennt prägende aktuelle Beispiele für seine These wie Sri Lanka oder die Elfenbeinküste. Er macht den „Jungmänner-Hass“ auch für den Nahost-Konflikt verantwortlich, wo die zornigen Palästinenser ihre Energie gegen Juden und Israel richten. Und wenn über Generationen Väter drei oder mehr Söhne in die Welt setzen, würde daraus eine Dauer-Youth-Bulge entstehen, was automatisch in einen Dauerkonflikt führe. Dagegen, so Heinsohn, helfe nur die „demografische Abrüstung“. Und zu der könne auch der Westen beitragen, indem er aufhöre, die „Kinderproduktion“ in Entwicklungs- und Krisenländern durch Hilfsmaßnahmen zu fördern.

Ist das purer Zynismus? Und drückt Hunger wirklich die Geburtenrate und hilft somit, Krieg und Terror zu verhindern?

Nach Heinsohn bleibt den Industrienationen gar keine andere Alternative, als zu

handeln, weil die Konflikte längst vor ihrer Haustür sind: 300 Millionen von insgesamt 900 Millionen jungen Männern aus der Dritten Welt werden in den kommenden 15 Jahren entschlossen außerhalb ihrer Heimat um Positionen kämpfen müssen.“ Und „Speerspitze dieser Jugendarmee“ seien die Männer aus den islamischen Ländern – dem größten Hort des Jugendüberschusses, dessen Bevölkerung innerhalb von fünf Generationen von 150 auf 1200 Millionen Menschen angewachsen ist.

Das rasche Anwachsen einer zunehmend perspektivlosen Jugend bringt nicht nur Menschen hervor, die hungern und sich in kleine Boote setzen, um an die Küsten Europas zu gelangen. Die zornigen Männer können auch Verzweifelte sein, die unbedingt an die Spitze kommen wollen, aber nicht können. Und für die sei der bewaffnete Kampf als Terrorist durchaus eine ernstzunehmende Option.

Die These von der Gewaltbereitschaft junger überschüssiger Männer gilt nach Ansicht des Bremer Experten nicht nur für islamistische Glaubenskrieger. In einigen Gegenden Deutschlands wie in Berlin-Neukölln würden sich viele perspektivlose Migrantenkinder zusammenballen – die „hausgemachte Youth Bulge“, wie es der Soziologe nennt. „Die sind ambitioniert, sehen die schönen und guten Dinge in Deutschland und wollen die auch haben“, sagt Heinsohn, „doch sie bekommen sie nicht, weil sie wegen ihrer Bildung keine Chance haben, nach oben zu kommen.“

Ursache für diese Entwicklung sei unter anderem die fatale deutsche Einwanderungspolitik gewesen. Anders als Länder wie Kanada oder Australien habe Deutschland nie auf die Qualifikation der Migran-

\* Am 3. Januar in München.



**Festnahme junger Gewalttäter in Berlin:** Testosteron für den ultimativen Kick

ten geachtet. Deshalb seien vornehmlich Männer ins Land gekommen, die schon in ihren Heimatländern wegen ihrer mangelhaften Ausbildung Schwierigkeiten gehabt hätten, einen Job zu finden. Und diese Einwanderer würden Söhne in die Welt setzen, die im neuen Heimatland ebenso bildungsfern aufwachsen. Das produziere wiederum Schulversager und führe „in völlig aussichtslose Lebenswege“ – eine Abwärtsspirale, die sich immer weiter drehen würde und den Nährboden für zornige Männer bilde, die sich zu gewalttätigen Jugendbanden zusammenschließen würden.

Nur: Wie kann es sein, dass ein Geschlecht die Gewalt so nachhaltig gepachtet hat? Dass es junge Männer sind, die morden und schlagen, sehr viel seltener

junge Frauen? Der Gedanke drängt sich auf, dass der Wille zur eskalierenden Aggression etwas mit der Biologie des Mannes zu tun hat.

Schon lange gilt das Männerhormon Testosteron als Lieblingskandidat der Forscher für den ultimativen Kick zum Kampfesmut der Kerle, Testosteron – der Stoff, der Kriegsherren, Top-Manager oder Killer macht.

Psychologen wie Simon Baron-Cohen von der britischen Cambridge University sind überzeugt davon, dass auch der Aggressor der Moderne eine alte Bürde der Evolution mit sich schleppt. Der Kampf ums Weib errichtet ihm zufolge die Ur-bühne noch für heutige männliche Missetaten: „Die tapfersten und geschicktesten

Kämpfer im Wettbewerb unter Männern erringen den höchsten sozialen Status und sichern sich dadurch die meisten Frauen und Nachkommen.“

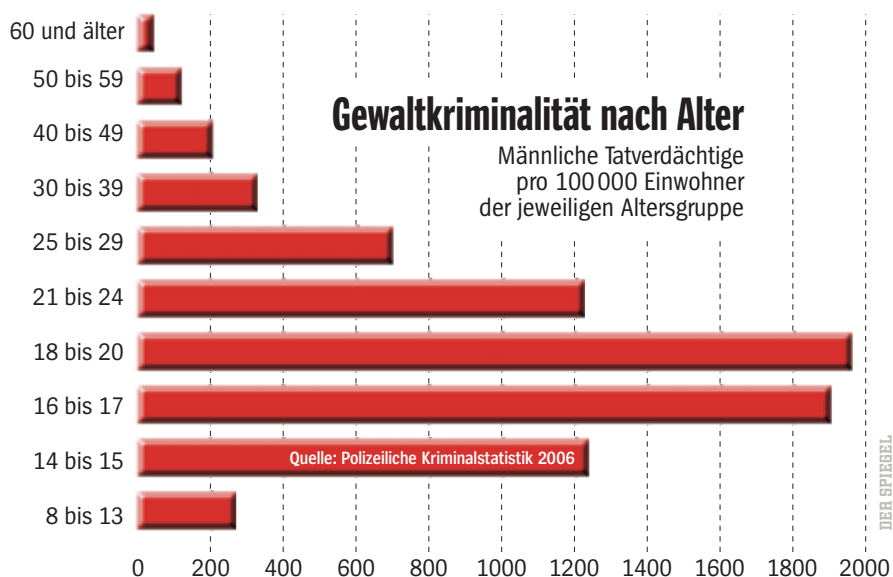
Im Gegensatz zur Testosterontheorie steht die Auffassung, Aggression sei ein erlerntes und über Generationen tradiertes Muster von Männlichkeit. Ein soziales Konstrukt.

Die Forscher sind sich nicht einig, welcher der beiden Ansätze – oder eine Mischung davon – der Wahrheit besser Rechnung trägt.

Das Gehirn des männlichen Homo sapiens wird früh mit Testosteron überschüttet, so viel ist klar. Schon im Mutterleib, in der achten Schwangerschaftswoche, hat eine Kaskade molekularer Signale die Weichen unumkehrbar Richtung Mann gestellt, das Bad der kleinen Gehirnanlage im Männerhormon ist die Folge. Das Testosteron lasse dann im Denkorgan, glaubt etwa Louann Brizendine, Neuropsychiaterin aus San Francisco, „in den Regionen, die für Sexualität und Aggression zuständig sind, mehr Zellen heranwachsen“.

Anscheinend bestimmt die Hormonbiologie das Kinderleben noch bis ins Vorschulalter. Dass Jungs rangeln und toben und jeden Astknüppel in ein Laserschwert verwandeln, könnte theoretisch noch Gruppenzwängen, der Sozialisation geschuldet sein. Aber auch Mädchen mit dem sogenannten Adrenogenitalen Syndrom (AGS) sind oft wahre Wildfänge – sie waren, wie die kleinen Jungs, im Mutterleib dem Testosteron ausgesetzt. Demnach wäre die ausufernde Wut im Leib doch angeboren.

Wenn das stimmte, müssten die AGS-Mädchen sich allerdings auch als Teenies oder Erwachsene noch so gewaltbereit zei-



# „Koch vertuscht seine Versäumnisse“

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) über die Vorschläge des hessischen Ministerpräsidenten zur Bekämpfung der Jugendgewalt und die Defizite bei der Ausländerintegration

**SPIEGEL:** Die Bundeskanzlerin will ein breiteres Strafinstrumentarium für Jugendliche, die CDU legt ein ganzes Maßnahmenpaket vor. Sie sind die zuständige Fachministerin. Arbeiten Sie schon an einem eigenen Vorschlagskatalog?

**Zypries:** Angela Merkel hat aber auch darauf hingewiesen, dass schnelle Antworten nicht möglich sind, und sich vor allem für eine besonnene Debatte ausgesprochen. Das begrüße ich, und das ist etwas anderes als das Wahlkampfgetöse, das zuletzt zu vernehmen war. Die Position der SPD ist klar: Wir müssen hart gegen Kriminalität vorgehen, aber vor allem ihre Ursachen konsequent bekämpfen.

**SPIEGEL:** Was spricht gegen einen frühzeitigen „Warnschuss-Arrest“, wie ihn jetzt auch die Kanzlerin fordert?

**Zypries:** Den Jugendarrest als Warnschuss haben wir längst. Der wurde offenbar auch gegen den 20-Jährigen im Münchner U-Bahn-Fall schon mehrmals verhängt. Insgesamt war dieser Beschuldigte sogar sechs Monate in Haft, also deutlich länger, als es für den „Warnschuss-Arrest“ diskutiert wird. Genützt hat diese Erfahrung aber offenbar nichts, und das deckt sich mit den Erkenntnissen, die wir über den Jugendarrest haben. Danach werden jugendliche Straftäter mit Arrest häufiger rückfällig als ohne.

**SPIEGEL:** Wollen Sie ihn konsequenterweise abschaffen?

**Zypries:** Natürlich nicht, aber zu einer seriösen Bestandsaufnahme gehört nun einmal auch die Erkenntnis, dass er kein Wundermittel ist. Das Motto „Lieber drei Tage Gefängnis als lebenslang kriminell“ ist völlige Illusion. Wenn es so einfach wäre, dann hätten wir keine Jugendkriminalität. Das ist eben einer der Unterschiede zwischen seriöser Arbeit und Wahlkampfgeklüngel.

**SPIEGEL:** Sehen Sie nicht das Problem, dass jugendliche Ersttäter, die mit Bewährungsstrafen davonkommen, die Justiz danach nicht mehr ernst nehmen?

**Zypries:** Auch bei einem Ersttäter können die Jugendgerichte nach geltendem Recht eine Jugendstrafe ohne Bewährung verhängen. Es ist doch bezeichnend für die Debatte, dass die Fachleute wie Polizisten, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Richter nicht nach dem Gesetzgeber rufen. Ich plädiere sehr dafür, Staatsanwälte und Richter ihre Arbeit machen zu lassen. Das notwendige gesetzliche Instrumentarium haben sie. Wer in einem Bundesland Verantwortung für Justiz

Ziele verfolgen. Im Übrigen ist das ein ganz plastisches Beispiel für die hessische Wahlkampflinie: Schon heute besteht die Möglichkeit, Erziehungscamps einzurichten. Außerdem ist der Vollzug der Jugendstrafe seit der Föderalismusreform Sache der Länder. Es hilft dem hessischen Ministerpräsidenten hier also ebenfalls nichts, auf den Bundesgesetzgeber zu zeigen.

**SPIEGEL:** Sie meinen also, er sollte erst mal die eigenen Hausaufgaben machen?

**Zypries:** Wenn es zutrifft, dass Koch bereits 1999 mit der FDP die Einrichtung geschlossener Erziehungscamps für junge Straftäter vereinbart, bis heute aber kein einziges eingerichtet hat, steckt hinter seiner Kampagne nichts anderes als das Vertuschen eigener Versäumnisse. Wenn es ihm ernst ist mit dem Kampf gegen Jugenddelinquenz, muss er sich zudem fragen lassen, weshalb Hessen im Jahr 2004 freiwillige Leistungen im Bereich der Justiz um rund ein Drittel gekürzt hat. Betroffen waren Projekte zur Untersuchungshaftvermeidung, Bewährungshilfe und ambulante Hilfen. Zuwendungen

für ein Anti-Aggressions-Training in Rockenberg wurden völlig gestrichen. Wenn es um konkrete Taten geht, scheint Herr Koch sich wegzuducken.

**SPIEGEL:** Koch spricht gezielt über „zu viele kriminelle junge Ausländer“. Sehen Sie für diese Zielgruppe ebenfalls spezifischen Handlungsbedarf?

**Zypries:** Jeder junge Kriminelle ist einer zu viel, egal ob Deutscher oder Ausländer. Es ist aber richtig, dass wir vor allem in den Ballungszentren erhebliche Probleme mit Jugendgewalt auch durch junge Migranten haben, da gibt es nichts wegzudiskutieren. Die Diskussion um Erziehung und Integration muss geführt werden.

**SPIEGEL:** Genau diese Debatte stößt Koch nun an.

**Zypries:** Dass Herr Koch dieses Problem im Wahlkampf entdeckt, ist durchsichtig.



CHRISTIAN THIEL

**Ministerin Zypries:** „Jeder junge Kriminelle ist einer zu viel“

trägt, kann ihnen dabei übrigens sehr gut helfen, indem er die Justiz personell und materiell so ausstattet, dass die Verfahren schnell abgeschlossen werden können. Es nützt nämlich gerade bei Jugendlichen wenig, wenn Strafen, egal wie streng, lange auf sich warten lassen. Deshalb wäre es schön, wenn Herr Koch da handeln würde, wo er die Kompetenz hat.

**SPIEGEL:** Sie haben sich auch gegen sogenannte Boot-Camps ausgesprochen, weil sie die Menschenwürde verletzen. Stattdessen gehe es um die „positive Veränderung des Verhaltens“ der Jugendlichen. Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?

**Zypries:** Nicht jedes Erziehungscamp verstößt gegen die Menschenwürde. Das gilt nur für diejenigen, die Menschen bewusst zu Objekten degradieren, auch wenn sie dabei vielleicht achtenswerte



HARTMUT SCHWARZBACH / ARGUS

**Inhaftierte Jugendliche (in Bremen):** „Nicht jedes Erziehungscamp verstößt gegen die Menschenwürde“

Seine Union war es doch, die jahrzehntelang negiert hat, dass Deutschland nun einmal faktisch ein Einwanderungsland ist. Es war SPD-Innenminister Otto Schily, der erstmals ein Zuwanderungsgesetz durchgesetzt hat, das einen Schwerpunkt auf Integrationsmaßnahmen legt. Das heißt für mich, vor allem bei den Sprachkenntnissen im Kleinkindalter anzusetzen und damit die Voraussetzung für eine solide Bildung und eine echte Chance am Arbeitsmarkt zu schaffen. Da gibt es noch viel zu tun, auch in Hessen.

**SPIEGEL:** Koch bezeichnet Sie in der Diskussion als das „personifizierte Hindernis“, Unionsfraktionsvize Wolfgang Bosbach wirft Ihnen Ahnungslosigkeit vor. Können Sie diese Debatte noch politisch für sich entscheiden?

**Zypries:** Nun ja, manchem gehen im Wahlkampf offenbar die Sachargumente aus, und dann bleibt ihm halt nur, persönlich zu werden. Wir haben einen Koalitionsvertrag, der gilt. Darin haben wir die Einführung der nachträglichen Sicherungsverwahrung für Jugendliche vereinbart, und das Kabinett hat meinen Gesetzesentwurf dazu im Juli 2007 beschlossen. Im Übrigen haben sich die Koalitionspartner darauf verständigt, keine weiteren Änderungen im Jugendstrafrecht vorzusehen – übrigens unter Beteiligung des hessischen Justizministers.

INTERVIEW: MARCEL ROSENBACH

gen wie die Knaben. Aber das tun sie nicht; zumindest können bisherige Studien dies nicht zweifelsfrei belegen.

Die Ergebnisse machen es eher unwahrscheinlich, dass die Natur den Jungs das Aggressionspotential schon in die Wiege gelegt hat. „Die für so viele Männer des modernen Menschentyps charakteristische Aggressivität ist das Ergebnis eines scharfen Trainings“, sie werde erst „durch ein oft über Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte währendes Initiationsritual erworben“, meint Dieter Otten, Soziologe und Männerforscher an der Uni Osnabrück.

Aus Ostneuguinea zum Beispiel ist das sogenannte Waldhüttenritual überliefert – eine aus Sicht westlicher Industriegesellschaften unfassbar brutale Gehirnwäsche.

#### UMFRAGE: GESCHLOSSENER VOLLZUG ?

„In Hessen wird ab 2008 für jugendliche Gewalttäter der geschlossene Jugendstrafvollzug angeordnet. Halten Sie das für sinnvoll?“

**JA** 53 %

**NEIN** 40 %

TNS Forschung für den SPIEGEL vom 2. und 3. Januar; 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: „weiß nicht“ / keine Angabe

Die Jungs, zwischen fünf und acht Jahre alt, werden ihren Müttern entrissen und, so zitiert Otten die Ethnologen, „tage-, oft wochenlang gefoltert, gedemütigt, bedroht, brutal misshandelt und gequält“.

Initiationsriten finden sich bis in die Moderne, in Jungenschulen etwa, in der militärischen Ausbildung oder in Gruppierungen wie den Hooligans, wo Novizen die rücksichtslose Brutalität ebenfalls erst mühsam erlernen müssen.

Wenn es aber stimmt, dass die brutale Varianten eines Männerbilds im Grunde gesellschaftlich konstruiert werden, lassen sie sich auch von der Gesellschaft ändern.

Die Zahlen, in denen sich Brutalität manifestiert, werden von deutschen Sicherheitsexperten auf der Suche nach Gegenmitteln deshalb registriert wie die Angaben über die Ausbreitung einer Seuche. Die Kurve mit den Zahlen der Befallenen steigt langsam, aber unaufhaltsam. Im November 2007, wenige Wochen vor dem Überfall von München, haben die Innenminister der Länder wieder zusammengessen und ratlos ihre Daten verglichen: Alle sechs Minuten langt irgendwo in Deutschland ein jugendlicher oder Heranwachsender kräftig zu.

Während die polizeilich registrierte Gesamtkriminalität von 1997 bis 2006 um 4,3 Prozent zurückging, stieg die erfasste Gewaltkriminalität um 15,6 Prozent. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Körperverletzung.



EASTCOTT-MONATNIK / THE IMAGE WORKS

**Jugendlicher Straftäter, Betreuer in einem US-Bootcamp:** „Menschen zu Objekten degradiert“?

Fast die Hälfte (43,4 Prozent) aller registrierten Gewaltdelikte wurde 2006 von unter 21-Jährigen verübt, ihr Anteil an den Tatverdächtigen steigerte sich allein von 2002 bis 2006 um 11,5 Prozent, im Zehnjahresvergleich sogar um 25,8 Prozent, absolut von rund 70 000 auf rund 90 000 Tatverdächtige (von insgesamt 207 000) bei der Gewaltkriminalität.

Allerdings relativieren Wissenschaftler diesen Befund: Erhöhte Anzeigebereitschaft und größere Sensibilität für brutales Verhalten hätten die Zahlen nach oben getrieben. Doch in einem kritischen Punkt sind sich alle Experten einig: Der Anteil der Ausländer an der Gesamtkriminalität ist weiter deutlich überproportional. Selbst wenn man Touristen, Stationierungsstreitkräfte sowie Tatverdächtige bei Delikten, die nur Ausländer begehen können – wie Verstöße gegen Aufenthaltbestimmungen – aus der Statistik herausrechnet, ist ein Anteil von 17,4 Prozent an den Tatverdächtigen bei einem Bevölkerungsanteil von aktuell 8,8 Prozent immer noch sehr hoch.

Hinzu kommt die Beteiligung von Jugendlichen mit deutschem Pass, die aus Migrantenfamilien stammen.

In Berlin betrug 2006 der Anteil von Migrantenkinder bei der Jugendgruppengewalt 44,7 Prozent, eine Auswertung von 138 Intensivtätern zwischen Mai und September 2004 ergab dort einen Anteil von fast 80 Prozent. Baden-Württemberg meldete einen Anteil von 45,9 Prozent Migrantenkinder an den Intensivtätern – zuzüglich 17 Prozent Aussiedlern unter den deutschen Tatverdächtigen. Bremen gibt den Anteil der Intensivtäter mit Migra-

tionshintergrund mit 56 Prozent an, Städte wie Nürnberg meldeten 60 Prozent.

Die Erkenntnisse über den wachsenden Anteil der Migrantensprösslinge an der Gewaltszene haben bei den Innenministern Unruhe ausgelöst. Wenn nicht schnell Rezepte gefunden werden, die Infektion der Zuwanderer und ihrer Familien mit der Gewaltseuche zu stoppen, droht eine Explosion. Eine neue Youth Bulge und den Ansturm zorniger junger Männer auf die

#### UMFRAGE: STRAFRECHT



*„Halten Sie das deutsche Strafrecht für geeignet, wirksam gegen jugendliche Straftäter vorzugehen?“*

**ist geeignet 27 %**

**sollte verschärft werden 65 %**

*„Wird bei den Ermittlungen zu einer Straftat hart genug mit jugendlichen Verdächtigen umgegangen?“*

**hart genug 34 %**

**bin für mehr Härte 52 %**

TNS Forschung für den SPIEGEL vom 2. und 3. Januar; 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: „weiß nicht“ / keine Angabe

größte Industrienation Europas prophezeien die Experten den Innenchefs der Länder: Ab 2010 sei für viele Großstädte ein Anteil von unter 40-jährigen Zuwanderern an der Wohnbevölkerung von rund 50 Prozent zu erwarten.

Dort spitzt sich die Situation schon jetzt zu. Wie schwierig die Lage vieler Zuwanderer ist, macht der Jahresbericht der Ausländerbeauftragten Maria Böhmer deutlich: 40 Prozent der Jugendlichen aus Ausländerfamilien gehen weder zur Schule, noch absolvieren sie eine Berufsausbildung. 72 Prozent der in Deutschland lebenden Türken, selbst wenn sie hier geboren sind, haben keine berufliche Qualifikation.

Niemand ist da erstaunt, wenn die Berliner Landeskommission gegen Gewalt zu dem Ergebnis kommt, dass sich die Lebenswelt junger Migranten hauptsächlich auf ihren Kiez beschränkt. Sie lernen also andere Lebenswelten und -formen außerhalb ihrer von Ausgrenzung und Migration geprägten Umwelt gar nicht erst kennen. Innerhalb solcher Milieus bilden sich dann eigene Werte und Normen, mithin das Gesetz der Straße.

Werden Teile Deutschlands also über kurz oder lang unter dieses Gesetz der Straße fallen, können Macho-Kultur und Schlägerbanden das Land verändern?

Ängste, mit denen man spielen kann. Serkan A. entwickelt sich zum Wahlkampfslager.

Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) war der Erste. Eilig nutzte er die Chance, an seinen Kampagnenerfolg von 1999 anzuknüpfen. Damals hatte Koch Stimmung gegen die doppelte Staatsbür-

gerschaft gemacht – und wider alle Vorhersagen gegen die SPD gewonnen.

In der vergangenen Woche forderte er in einem „Sechs-Punkte-Plan“ mehr Härte gegen jugendliche Straftäter. Ein „Warnschussarrest“ solle eingeführt werden, für 18- bis 20-Jährige im Regelfall das Erwachsenenstrafrecht herangezogen werden. Die Höchstgrenze für Jugendhaftstrafen müsse von 10 auf 15 Jahre erhöht und überdies eine anschließende „Sicherungsverwahrung“ möglich werden. Ein Abschnitt seines Plans richtet sich explizit gegen ausländische Straftäter. Sie sollen künftig bei Gefängnisstrafen von einem Jahr ohne Bewährung ausgewiesen werden können.

Koch sieht sich als „akzeptierten Sprecher einer schweigenden Mehrheit in Deutschland“. Er habe schon „Hunderte“ von Mails und Briefen zustimmenden Inhalts bekommen, tönt er.

Die Kanzlerin hat sich nach kurzem Nachdenken Ende vergangener Woche entschieden, ihren langjährigen Rivalen zu unterstützen. Dabei ist überschießender Wahlkampf-Populismus Angela Merkel eher fremd. 1999 war sie gegen Kochs Unterschriftenkampagne zur doppelten Staatsbürgerschaft. Aber nun will die CDU-Vorsitzende nicht dafür verantwortlich sein, wenn die CDU-Regierung in Hessen am 27. Januar kippt. Für die Vorstandsklausur am vergangenen Wochenende ließ Merkel ein Papier ausarbeiten, mit dem sich die Parteispitze hinter die Forderungen Kochs stellt.

In der Union gibt es ein großes Bedürfnis, endlich wieder mit Law-and-Order-Themen vor die Wähler zu treten. Vor allem Unions-Fraktionschef Volker Kauder will sich als Mann des konservativen Parteiflügels profilieren. Zusammen mit Merkel will er die Sozialdemokraten zu Gesprächen über eine Verschärfung des Jugendstrafrechts zwingen. Das Thema soll auch bei der nächsten Sitzung des Koalitionsausschusses angesprochen werden.

Nervös beobachten die Sozialdemokraten, wie das Thema Jugendkriminalität die Schlagzeilen beherrscht. Nur vorsichtig setzt sich der Vorsitzende Kurt Beck von den Scharfmacherparolen Kochs ab: „Die SPD steht auf der Seite all jener Menschen, die hart arbeiten und sich an die Regeln halten. Wer gegen Recht und Gesetz verstößt, muss die Konsequenzen spüren. Da reichen die jetzigen Mittel aber voll aus“, sagt der Parteivorsitzende.

Zugleich gibt er sich gegenüber der Union gesprächsbereit: „Die SPD ist selbstverständlich bereit, zwischen Bund und Ländern gemeinsam zu beraten, wie wir für eine bessere Umsetzung der bestehenden Gesetze sorgen können, wenn die Landesregierungen in Hessen, Niedersachsen oder Hamburg damit Probleme haben. Das ist sinnvoller, als jetzt Schnellschüsse aus Motiven zu produzieren, die allein dem Wahlkampf geschuldet sind.“

Auf keinen Fall wollen die Sozis sich nachsagen lassen, das Thema vernachlässigt zu haben. Andererseits lehnen Genossen Vorschläge wie die Einführung von rabiaten Bootcamps nach US-Vorbild ab. In manchen würden „Menschen zu Objekten degradiert“, sagt Justizministerin Brigitte Zypries im SPIEGEL-Interview: „Wir müs-

Dabei sind es nicht die großspurigen Konzepte, es ist die geduldige Kleinarbeit der Polizei, die oft hilft, die Gewalt in den Griff zu bekommen. Polizisten, die bösen Bullen von gestern, fungieren immer häufiger als Sozialarbeiter, Jugendhelfer und Richter in einer Person. Sie machen mancherorts sogar Hausbesuche bei Eltern und drohen wie einst die Dorfpolizisten mit dem Finger.

Kaum einer von den wilden Kerlen lacht darüber. Inzwischen hat es sich herumgesprochen: In der Hand der Polizei liegt es oft, ob es gelingt, einen jungen Mann wie Serkan A. durchzubringen, oder ob er aufgegeben wird, zu den verlorenen Kindern gehört, die im Knast landen.

Polizisten, nicht nur Lehrer sind es, von deren Engagement es manchmal abhängt, ob an den deutschen Schulen die Gewalt den Unterricht lahmlegt.



**Wikinger-Krieger, britische Kolonialtruppen (im Sudan): Überschuss zorniger junger Männer**

sen hart gegen Kriminalität vorgehen, aber vor allem ihre Ursachen bekämpfen.“

Tatsächlich sieht Kochs Einsatz im Kampf gegen die Jugendkriminalität in seinem Land eher traurig aus. 1999 trat seine Mannschaft mit der Ankündigung an, den „härtesten Strafvollzug Deutschlands“ einführen und das Land sicherer machen zu wollen. Heute sind ausgerechnet im Koch-Land die Jugendarrestplätze komplett überfüllt. Es dauere bis zu drei Monaten, bis ein Arrestplatz frei werde, berichtet der Frankfurter Jugendrichter Jürgen Fröhlich.

In einer spektakulären Sparaktion ließ Koch zahlreichen Hilfsprojekten für straffällig gewordene Jugendliche die Landeszuschüsse streichen. Zudem fielen auf sein Geheiß in den vergangenen Jahren nach Gewerkschaftsangaben fast tausend Polizeistellen dem Spardiktat zum Opfer.

So war es an einer Realschule in Troisdorf. Türkische und russische Gangs beherrschten den Schulhof. Ständige Schlägereien, Diebstähle und Mobbing prägten das Schulklima.

Die Kriminalpolizei empfahl der Schulleitung, die eigenen Schüler anzuzeigen. Nach einem Diebstahl führten die Polizeibeamten einen Schüler demonstrativ aus dem Unterricht ab. Das half.

„Wir brauchen Hilfsangebote von Schulpsychologen und Sozialarbeitern“, sagt der Vorsitzende der Bundesschülerkonferenz, Christopher Schultes. Immer nach aufsehenerregenden Amokläufen wie zuletzt in Emsdetten vor gut einem Jahr wird nach frühzeitiger Vorsorge in den Schulen gerufen.

Doch die Wirklichkeit ist ernüchternd: Während in den USA, in Skandinavien, England oder Frankreich fast jede Schule



Titel

**Wahlkämpfer Koch\*:** „Akzeptierter Sprecher einer schweigenden Mehrheit in Deutschland“

einen eigens geschulten Psychologen beschäftigt, kommen in Deutschland auf jede Fachkraft 15 000 und in den Großstädten 6000 Schüler.

In Nordrhein-Westfalen hat nur jede zwanzigste der 7000 Schulen eine ausgebildete Kraft. Auch am Kölner Georg-Büchner-Gymnasium, an dem zwei Schüler im vergangenen November Waffen für einen Amoklauf bereitlegten und einer der Täter dann Selbstmord beging, gab es keinen Expertenrat mehr. Die Stelle des Schulpsychologen war nach dessen Pensionierung nicht neu besetzt worden.

Am Ende jedes Monats wird im Kölner Kriminalkommissariat 57 immer die neue „Top 100“ erstellt. Leiter Walter Schütz und seine Kollegen schauen sich dafür an, was ihre zornigen jungen Männer in den vergangenen vier Wochen denn so verbrochen haben: Für Raub gibt es fünf, für Körperverletzung drei, für Ladendiebstahl einen Punkt. Wenn alles addiert und mit Daten über die Entwicklung verrechnet ist, gibt es die neue Hitliste der jungen Kölner Intensivstraftäter.

Wer auf der „Top 100“ gelandet ist, wird nun besonders genau beobachtet und regelmäßig unangekündigt besucht. Meist hat er im vergangenen Jahr etwa 50 aktentkundige Straftaten begangen und terrorisiert irgendeinen Kölner Schul- oder Hinterhof.

Kaum einer, dessen Name auf der Liste steht, ist älter als 16. Mehr als 60 Prozent der „Top 100“-Täter sind Türken, Araber

oder Deutsche mit Migrationshintergrund. Und fast alle haben in der eigenen Familie Gewalt erlebt. „Die Biografien gleichen sich“, sagt Schütz, dessen Team sich ausschließlich um Intensivtäter kümmert und gegen einen bedrohlichen Trend anarbeitet: Die Zahl der minderjährigen Straftäter in Köln ging in den vergangenen Jahren kontinuierlich nach oben – von 2005 auf 2006 gab es den größten Sprung. In den Jahren wurden bei Fällen von Raub, Bedrohung und Nötigung Steigerungsraten von zum Teil mehr als 20 Prozent verzeichnet.

Der 17-jährige Erdinc H. war schon lange auf der „Top 100“-Liste, als er während des Kölner Karnevals im Februar 2007 grundlos einen Familienvater mit Fäusten und Tritten traktierte – vor den Augen von dessen vier Kindern. Der Mann erlitt einen schweren Hirnschaden. Die Prügelorgie löste in Köln eine wochenlange Diskussion über den Umgang mit gewaltbereiten Ausländern aus – auch weil Erdinc nach kurzer Zeit vom zuständigen Gericht wieder aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Die Milde sorgte bei den Mitarbeitern des KK 57 und dem Kölner Polizeipräsidenten Klaus Steffenhagen für Verärgerung. „Die Jungs müssen in solchen Fällen die ganze Härte des Gesetzes spüren“, sagte Steffenhagen damals, „viel früher und schneller.“ Bewährungsstrafe, das habe die Arbeit gezeigt, würde von den Intensivtätern als „etwas Abstraktes“ empfunden, sie nötigten den meisten „nur ein Lachen“ ab.

Das Team vom KK 57 hat sich gerade in den vergangenen Monaten immer wieder

über die städtische Justiz gewundert. Viele ihrer „Kunden“ sind nämlich Mitglieder von Kölner Jugendgangs wie den „Bickendorf Gangsters“ oder „The new Generation of Gernsheimer“ – Banden, die sich gegenseitig bis aufs Blut bekriegen und nebenbei so ziemlich alles beklaugen und verprügeln, was sich ihnen in den Weg stellt.

Als acht der Bickendorf-Gangster im Dezember 2006 wegen mehr als 100 Straftaten, unter anderem wegen schweren Raubes, Körperverletzung, Einbrüchen und Brandstiftung, vor Gericht standen, erhielten sie Bewährungsstrafen und Verwarnungen: ein Richterspruch, der Anfang Dezember 2007 vom Bundesgerichtshof kassiert wurde. Wegen der „Schwere der Schuld“ sei schärfere Bestrafung erforderlich, argumentierte der BGH.

„Rundumsorglospaket“ nennen ein bisschen zynisch die Berliner Fahnder ihr Spezialprogramm zur Verfolgung jugendlicher Intensivtäter. Die zielgerichtete Einzelfall-Behandlung des Berliner Intensivtäter-Programms verlangt den Beamten der „Kommissariate für täterorientierte Ermittlungen“ viel Zeit und Mühe ab – zeigt aber auch erhebliche Erfolge. Kriminalhauptkommissar Andreas Wolter, Leiter der Intensivtäterabteilung für die Berliner Brennpunkt-Kieze Kreuzberg und Neukölln, weiß, dass seine „Patienten“ ganz anders auf einen Beamten reagieren, den sie schon seit Jahren kennen. „Wir machen denen von Anfang an klar: Wann immer du mit der Polizei zu tun hast, du wirst immer dasselbe Gesicht vor dir haben. Und was du auch anstellst, wir werden schon da sein.“

\* Mit Hessens Innenminister Volker Bouffier am 2. Januar in Wiesbaden.



**Kriminalexperten Pfeiffer, Nagel:** *Reservierte Kindergartenplätze für Ausländer?*

Wolter hat aktuell 177 Fälle in seiner Kartei, alles Männer, fast alle unter 21 Jahren, zum überwiegenden Teil junge Deutsche mit Migrationshintergrund. Viele davon stammen aus „geschredderten“ Familien, wie der Kommissar sagt, und finden in ihrem Sondersachbearbeiter oftmals zum ersten Mal eine Respektperson, die manchmal sogar zu einer Art Leitfigur für sie wird. „Für viele Täter gehört Gewalt zu ihrem Alltag – weil sie es nie anders gelernt haben.“

Das Kriminalitätsphänomen jugendlicher Intensivtäter ist nicht neu: Es beschäftigt die Staatsgewalt schon seit knapp 20 Jahren. Bereits Anfang der neunziger Jahre registrierten Ermittler in den deutschen Großstädten einen sprunghaften Anstieg einschlägiger Gewaltdelikte, begangen von immer jünger werdenden Tätern. Der verharmlosende Begriff „Abziehen“ kam in Mode, wenn es um brutale Raubdelikte junger Krimineller ging, die ihren meist gleichaltrigen Opfern teure Markenjacken oder – inzwischen besonders häufig – Mobiltelefone entwendeten.

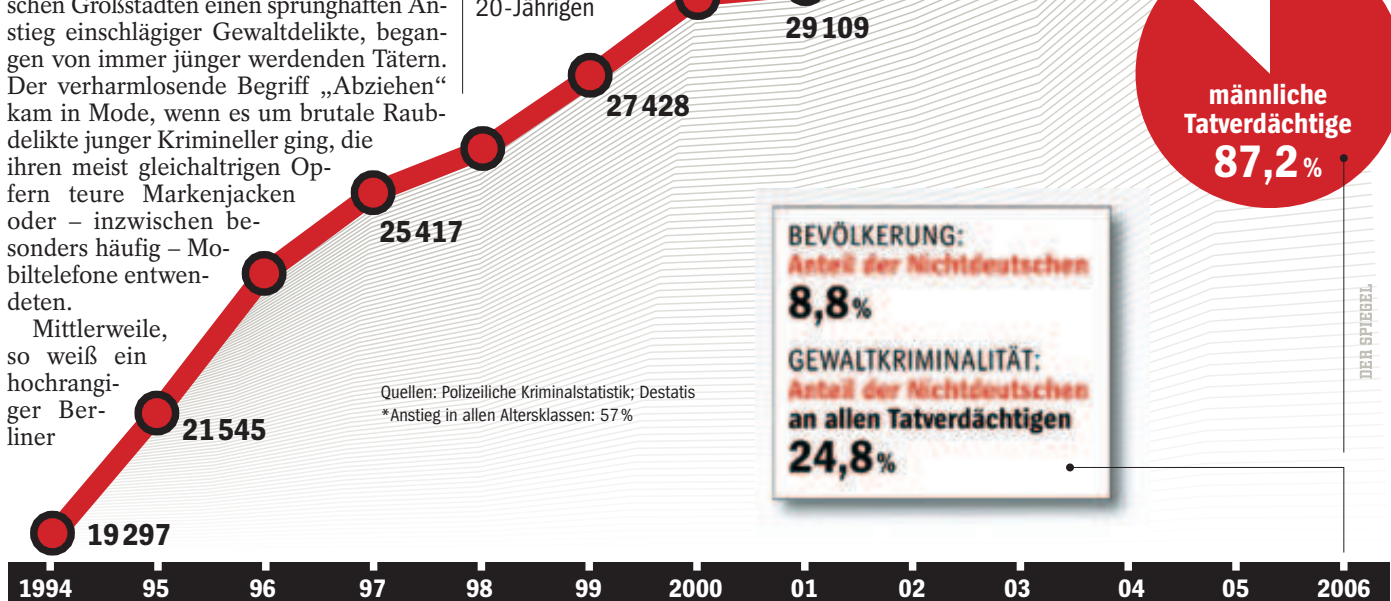
Mittlerweile, so weiß ein hochrangiger Berliner

Fahnder zu berichten, sind die Motive mehr und mehr im sozialen Umfeld der Delinquenten zu suchen. „Die gesellschaftliche Schere geht spürbar auseinander“, sagt der Ermittler, „viele Eltern haben ihre Arbeit verloren – und damit auch die Autorität über ihre Kinder.“

Besonders deutlich sei das bei Jugendlichen der zweiten und dritten Einwanderergeneration zu beobachten: Während die hart arbeitenden Väter vor Jahren

## Heranwachsende Gewalt

**Polizeilich erfasste Gewalkriminalität**  
Tatverdächtige in der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen



noch Vorbildfunktion für ihre Söhne gehabt hätten, verlören sie in den Augen der Kinder heute zusehends an Ansehen und damit an Respekt. Die Folge sei tiefe Perspektivlosigkeit, oft verbunden mit der Suche nach Halt in kruden Ehrbe-griffen.

500 Personen umfasste am vorigen Mittwoch die sogenannte Intensivtäter-Datei der Berliner Staatsanwaltschaft, die seit 2003 von der eigens gegründeten Abteilung 47 geführt wird.

Die Ermittlungsgruppe ist inzwischen eine der größten Spezialabteilung der Berliner Anklagebehörde – insgesamt zehn Staatsanwälte verwalten in den Räumen der ehemaligen Jugendarrestanstalt in Alt-Moabit die kriminellen Karrieren der vorwiegend männlichen Täter, die in ihrem jungen Leben mindestens zehnmal einschlägig justizbekannt geworden sind.

Um kriminelle Intensivkarrieren zu beenden, bevor sie überhaupt begonnen haben, greift in der Hauptstadt seit Jahresbeginn ein neues Konzept von Polizei und Staatsanwaltschaft: Sobald ein Jugendlicher oder Heranwachsender fünfmal mit Gewaltdelikten in Erscheinung tritt, wird

# „Richtiges zur richtigen Zeit“

Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU)  
über nachsichtige Richter, den Nutzen von Erziehungscamps  
und die Grenzen der Großen Koalition

**SPIEGEL:** Herr Innenminister, sind Jugendliche heutzutage gewalttätiger als früher?

**Schäuble:** Es fällt schon auf, dass wir bei Gewaltdelikten nun schon seit Jahren einen starken Anstieg jugendlicher Tatverdächtiger feststellen, während die Gesamtkriminalität zurückgeht. Fast jeder zweite Verdächtige ist hier mittlerweile unter 21, das ist dramatisch.

**SPIEGEL:** Ihr Parteikollege Roland Koch hat den Befund zu Wahlkampfszwecken grob vereinfacht. Er spricht von „zu vielen kriminellen jungen Ausländern“.

**Schäuble:** Ich kann mich über all die Populismusunterstellungen nur wundern, die sind grober Unsinn. Roland Koch hat etwas Richtiges gesagt, zur richtigen Zeit. Wir müssen die Themen ansprechen, die den Menschen unter den Nägeln brennen, die Ängste und Sorgen der schweigenden Mehrheit ernst nehmen, gerade im Wahlkampf. Alles andere würde die Demokratie schwächen, nicht stärken. Für mich ist die Debatte sinnvoll und notwendig – die letzten Vorfälle waren ja wohl erschreckend genug.

**SPIEGEL:** Aber die Zahlen jugendlicher und heranwachsender nichtdeutscher Tatverdächtiger sind sowohl bei der Gesamtkriminalität als auch bei Gewaltdelikten prozentual rückläufig – diese Statistik liegt auch Ihrem Haus vor.

**Schäuble:** Der Anteil nichtdeutscher Verdächtiger liegt in manchen Ballungsräumen bei fast fünfzig Prozent, er ist gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung überproportional hoch, das kann niemand bestreiten. Natürlich haben wir auch Probleme mit deutschen Jugendlichen, die Herkunft macht niemanden gesetzestreu. Das Problem der Jugendgewalt ist virulent und vielschichtig und muss entschieden angegangen werden, über alle

Tätergruppen hinweg. Wir hatten dazu schon in den Koalitionsgesprächen Vorschläge gemacht, aber die SPD hat fast alles blockiert. Ich habe das Gefühl, daran werden auch die aktuellen Vorfälle nichts ändern. Das sind eben die Grenzen von Koalitionen. Aber vielleicht bewegt sich die SPD nach dem Votum der Wähler in Hessen.

**SPIEGEL:** Ihre Parteifreunde überbieten sich dafür jetzt mit Vorschlägen von einer erleichterten Abschiebung bis zur Verschärfung des Jugendstrafrechts.



Minister Schäuble: „Frühzeitiger härter zugreifen“

**Schäuble:** Wir müssen den jungen Leuten früher mit Entschiedenheit entgegenreten, sie müssen spüren, dass es Grenzen gibt und sie nicht mit allem durchkommen. Dafür braucht es einen gewissen pädagogischen Druck. Deswegen verstehe ich nicht, warum die SPD auf den Vorschlag, verstärkt auf Erziehungscamps zu setzen, gleich so reflexartig ablehnend reagiert.

**SPIEGEL:** Justizministerin Zypries warnt davor, die Jugendlichen zu erniedrigen, ihren Willen zu brechen. Dies sei nicht mit der Menschenwürde vereinbar.

**Schäuble:** Der Grundgedanke von Camps ist doch, jungen Menschen

frühzeitig zu helfen. Ich sehe das als Akt der Fürsorge gegenüber Heranwachsenden, die man davor bewahren will, in eine kriminelle Karriere abzugleiten. Ich kann mir im Übrigen gar nicht vorstellen, dass die Kollegin Zypries derartige Einrichtungen wirklich menschenunwürdig findet, immerhin sind sie ja rechtlich längst möglich.

**SPIEGEL:** Der Richterverband hat an die Adresse der Union gerichtet allerdings erklärt, dass es zur Bekämpfung der Jugendgewalt keiner neuen Gesetze bedürfe.

**Schäuble:** Wenn man sich die Geschichte der beiden mutmaßlichen Straftäter von München anschaut, die Berge von Justizakten, die sie schon verursacht haben, dann hätte man auf der Basis der geltenden Gesetze mit den beiden jungen Herren schon viel

früher auch ganz anders umgehen können. Ich halte es für zwingend, dass wir frühzeitiger härter zugreifen. Mit einem zu großen Maß an Nachsicht verhindern wir derartige Karrieren eben nicht. Es gilt, bestehende Gesetze konsequent anzuwenden, auch durch die Gerichte.

**SPIEGEL:** Andererseits zeigt das Münchner Beispiel auch, dass ein harter Kurs nicht fruchtet. In der Familie von Serkan A. hatten auch härteste Sanktionen offenbar keine abschreckende Wirkung, sein Bruder wurde sogar abgeschoben.

**Schäuble:** Es gibt eben keine Patentrezepte. Wir haben aber erkannt, dass wir in unserer Gesellschaft Integrationsdefizite haben.

Die Bundeskanzlerin hat das Thema schon vor zwei Jahren zu einem Schwerpunkt gemacht, aber natürlich sind längst nicht alle Probleme gelöst. Wir dürfen auch nicht den Eindruck erwecken, die Politik könne sie allein lösen.

**SPIEGEL:** Wer sonst?

**Schäuble:** Wir müssen als Gesellschaft weiter daran arbeiten, Migranten und ihre Kinder dafür zu gewinnen, integriert werden zu wollen. Richter müssen bestehende Gesetze ausschöpfen, Jugendbehörden müssen aufmerksam sein, und die Gesellschaft muss genauer hinschauen.

INTERVIEW: MARCEL ROSENBACH



YAVUZ ARSLAN / DAS FOTOARCHIV

**Jugendgang in Berlin-Kreuzberg:** „Wir hatten keinen Zugang mehr zu ihnen, jetzt wissen wir, wo wir ansetzen können“

er als sogenannter Schwellentäter erfasst und kriminalistisch regelrecht durchleuchtet: Freunde, Bekannte, bevorzugte Aufenthaltsorte, Handynummern und aktuelle Fotos werden genauso elektronisch gespeichert wie die Kontaktdaten von Eltern, Verwandten, Lehrern, Ausbildern oder Jugendarbeitern, die im Falle neuer Straftaten vernetzt werden sollen, um mit vereinten Kräften auf den Delinquenten einzuwirken.

Wie bei den Intensivtätern wird jedem Schwellentäter ein eigener Kriminalbeamter zugeordnet, der ihn deutlich spüren lassen soll, „dass der Staat ihn im Visier hat“, wie ein Fahnder sagt, und dass es „anhand der erfassten Daten ein Leichtes wäre, ihn in Windeseile zu ermitteln“.

Seit Herbst 2007 sind in Kreuzberg auch sechs „Kiezläufer“ im Einsatz, Männer und Frauen in besonderer Mission: Engel für Kreuzberg, aber keine Unschuldengel. Die Männer wie Ali S. und Mahmoud H. haben selbst eine dunkle Vergangenheit.

#### UMFRAGE: ANGST VOR AUSLÄNDERN

„Ausländische Jugendliche sind bei Straftaten überrepräsentiert. Haben Sie deshalb Angst vor Begegnungen mit ausländischen Jugendlichen?“

**JA 20%**

TNS Forschung für den SPIEGEL vom 2. und 3. Januar; 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: keine Angabe

**NEIN**

**79%**

Die Kiezzengel sollen die Gegend wieder begehbarer machen. Die Polizei kam hier nicht weiter.

Die Kiezläufer mussten in Crash-Kursen nebenbei Basiswissen über Suchtprävention und Deeskalation pauken, und nach den ersten Monaten spricht die Senatsverwaltung vorsichtig von kleinen Erfolgen: „Wir hatten ja gar keinen Zugang mehr zu den Jugendlichen. Jetzt wissen wir, wo wir ansetzen können.“

Das Berliner Konzept hat jedenfalls mehr Chancen als die Versuche, auffällige Jugendliche ihren Familien wegzunehmen und sie in Heime zu stecken. Ganze 280 Heimplätze gibt es laut einer Erhebung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) im Gewalttäterland Deutschland. Das reicht nicht einmal für den Bedarf einer einzigen Großstadt.

Die Idee, die gefährlichen jungen Männer einfach wegsperren zu können, prägt nicht nur die Wahlkampfparolen Roland Kochs. Ob Verschärfung der Regeln über die Jugendstrafe, eine Verlängerung der Haftzeiten, vereinfachte Verhängung von Untersuchungshaft oder den schnellen Warnschussarrest, den etwa auch Hamburgs parteiloser Innensenator Udo Nagel favorisiert – viele wünschen sich, die Jungs mit den archaischen Gewaltphantasien wegsperren zu können: nur weg, weg von der Straße – egal, ob es etwas nutzt.

Es nutzt nichts. Ein Jugendrichter, der einen jungen Mann ins Gefängnis schickt, gibt ihn damit auf. Wer einmal im Jugendknast saß, hat keine Chance – lebenslang. Um die 80 Prozent liegt die Rückfallquote bei den zu Jugendstrafe verurteilten jungen Männern. Weltweit an-

gesehene Jugendkriminologen wie der Tübinger Rechtsprofessor Hans-Jürgen Kerner sprechen von der „Gleichwirkung“ aller jugendrechtlichen Sanktionen: Es ist eigentlich egal, ob ein junger Mann eingelocht oder nur in Arrest genommen, verwarnet oder auf Bewährung verurteilt wird: Sein Verhalten wird das alles kaum ändern.

Stamtmischweisheiten sind gemessen an solchen Erfahrungen die tönenden Worte über Warnschussarrest und über die „heil-same Erfahrung“, wie sich Knast von innen anfühlt.

Wie sich Knast von innen anfühlt, bekamen die von außen zuletzt in Berlin mit. Im vergangenen Sommer wurde bekannt, dass die 500 Jungs in der Haftanstalt Plötzensee statt sich zu bessern kiffen, Pillen einwerfen, prügeln. Allein in den ersten vier Monaten des vergangenen Jahres gab es 99 Anzeigen wegen Körperverletzung. Jugendrichter haben bereits gedroht, Jugendliche nicht mehr in die Strafanstalt einzuweisen, wenn es dort nicht sicherer werde.

„Die Hoffnung, dass vom Strafrecht irgendetwas repariert werden könne, was schon lange vorher kaputtging, ist absurd“, sagt der Tübinger Strafrechtsprofessor Jörg Kinzig. Auch dafür ist der Fall A. ein tragischer Beleg. Zwölf Jahre alt war Serkan, als er zu kiffen anging. Das zumindest erzählt seine Schwester. Damals war Serkan gerade zurück aus einem Kinderheim in Augsburg.

Ein Jahr hatte ihn das Jugendamt dort untergebracht, um ihn vor seinem betrunkenen, prügeln Vater zu schützen. Doch mit zwölf ging das Martyrium des jungen Türken in der kleinen Mietwohnung in München-Harthof – einem soge-

nannten Problemviertel – weiter. Er flüchtete in den Drogenrausch. Schon damals beging Serkan Straftaten, sie sind nicht aufgelistet, denn der Teenager war noch nicht strafmündig. Ladendiebstähle hauptsächlich.

Im Dezember 2001 wurde eine Akte über Serkan A. angelegt, die inzwischen 1000 Seiten dick ist, 41 Straftaten sind darin geschildert: Ladendiebstahl, Schwarzfahren, Einbrüche, Sachbeschädigung, Erpressung, Autodiebstahl, Waffenbesitz, Hausfriedensbruch, Drogenhandel, Körperverletzung.

Die Delikte blieben jahrelang die gleichen, doch die Qualität änderte sich. Serkan wurde immer brutaler, er beschaffte sich das, was er wollte, mit immer mehr Gewalt. Weihnachten 2004 fing er an, seine Opfer zu bedrohen und zu nötigen, auch mal kräftig zuzulangen, wenn einer

Für Serkans Verteidiger Oliver Schmidt ist das eher Routine: „Bei diesen jungen Straftätern ist die Laufbahn immer sehr ähnlich, man kann eigentlich schon im Voraus sagen, was als Nächstes passiert.“

Abschreckung, sagt der Strafrechtler, gebe es für solche Leute nicht. „Die sagen: Dann sitz ich halt, na und?“ Junge Männer wie Serkan hätten nichts zu verpassen.

Eine Vita wie die des kleinen Serkan macht immun. Und Josef Wilfling, Chefermittler bei der Münchner Kripo, weiß: „Leute mit dieser Vita laufen zu Hunderten in München rum.“

Was also soll mit ihnen geschehen? „Jugendkriminalität ist ubiquitär und temporär“, sagen die Kriminologen wie der Tübinger Kerner, sie kommt überall vor, und sie wächst sich von selbst aus, wenn die zornigen jungen Männer erwachsen

Wochen sehen. Neulinge dürfen noch nicht mal ohne Begleitung zur Toilette. Täglich benoten die „Haus-Eltern“, Lehrer und Mitarbeiter die Jugendlichen in Sachen Sauberkeit, Sozialverhalten, Arbeitstempo in der Werkstatt und so fort. Wer sich bewährt, steigt auf. Wer sich danebenbenimmt, wird degradiert.

Im schlimmsten Fall geht's zurück in den Knast. Manche gehen auch freiwillig zurück, denn der Tagesplan in Leonberg ist härter als dort: Zweimal die Woche beginnt der Tag mit Frühsport um 5.45 Uhr, Unpünktlichkeit gibt Punktabzug. Danach „Zeit der Stille“, Frühstück, Putzen, ab 8.15 Uhr geht es „auf den Bau“: Die Jungs renovieren das alte Haus nebenan, als Teil der hauseigenen Berufsschule. Was sie hier lernen, liegt sogar über dem Niveau gleichaltriger Berufsschüler – denn nur mit besonderer Qualifikation können sie den



Gewaltspiel „Counterstrike“, Schulattentäter von Emsdetten: „Ehrfurcht vor Gott“

Geld, Handy oder Autoschlüssel nicht rausrücken wollte.

So richtig geprügelt hatte Serkan – zumindest nach Aktenlage – offenbar zum ersten Mal im Oktober 2007, wenige Wochen vor dem brutalen Überfall in der Münchner U-Bahn. Die Verhandlung mit dem Vorwurf der schweren Körperverletzung steht noch bevor.

Das alles konnte mit dem Jungen geschehen, während Polizei und Sozialbehörden die Familie ständig begleiteten. Die vom Vater geschlagene Ehefrau und die Kinder bekamen sogar eine eigene Betreuerin vom Jugendamt. Serkan erhielt Erziehungshilfen, bekam Therapieangebote, die er aber nicht nutzte.

Einmal wurde er auch zu einer Haftstrafe verurteilt – ein Jahr sollte er sitzen, doch im letzten Moment wurde auch diese Haft zur Bewährung ausgesetzt, weil er versprochen hatte, eine Therapie zu machen. Er zog in eine betreute Wohngruppe, musste die Therapie aber wegen Drogen- und Alkoholproblemen abbrechen.

werden. Doch seit das Video von Serkan A. und seinem Freund in der Welt ist, mag solche Beschwichtigungen kaum noch jemand hören.

Kaum durchsetzbar in Deutschland sind Versuche, nach dem US-Vorbild der Glenn Mills Schools, eines US-Colleges für junge Gewalttäter bei Philadelphia, offene Strafanstalten mit Erziehungskonzepten einzurichten. Das Leonberger Seehaus, zehn Minuten von Stuttgart, ist eines der seltenen Experimente.

Andreas wohnt hier, verurteilt wegen gefährlicher Körperverletzung. Er könnte jederzeit abhauen. Er tut es aber nicht. Noch niemand ist hier abgehauen.

Die Erziehungsidee ist so einfach wie überraschend: Wenn man ohnehin nicht verhindern kann, dass Häftlinge eine Hierarchie untereinander aufbauen, dann sollte man die wenigstens positiv nutzen. Andreas etwa hat sich inzwischen zum „Löwe-Anwärter“ hochgearbeitet, der zweithöchsten Stufe in Leonberg.

Damit darf er seine Freundin und seine Familie jede Woche anrufen und alle zwei

Fleck im Lebenslauf wettmachen. Um 22 Uhr ist meist Bettruhe.

Der strikte Plan ist ein Training für die Jugendlichen, die sonst niemals einen Acht-Stunden-Arbeitstag durchhalten würden, weil sie es gewohnt sind, jederzeit zu tun, wonach ihnen gerade der Sinn steht.

Die Jungs in Leonberg werden mit strengen Riten geschliffen. Im täglichen Stehkreis muss jeder einzeln vortreten und sich von den anderen Jungs vorwerfen lassen, gegen welche Hausregel er verstoßen habe. Irgendwann, sagen die Jungs, hätten sie es satt, sich jeden Tag denselben Sabbel anhören zu müssen – noch dazu von Gleichaltrigen, die ihnen ja eigentlich gar nix zu sagen haben. Also halten sie sich lieber an die Regeln.

Zumindest bislang hat das Projekt eine Rückfallquote, von der andere Anstaltsleiter nur träumen können: 15 Jungen haben ihre Haft in Leonberg in den letzten drei Jahren beendet, 2 wurden bislang rückfällig. Doch populär sind derzeit wesentlich härtere Alternativen. Ein Aufenthalt beim Ex-Boxer Lothar Kannenberg, 50, etwa.



THOMAS LOHNES / DDP

**Jugendcamp Kannenberg:** „Die sind am Boden, wenn sie hier ankommen“

Der Schnee in Kannenbergs Camp im nordhessischen Diemelstadt-Roden ist fast schon Matsch, ein rauer Winterwind peitscht kalten Graupelregen in den Jackenkragen und ins Gesicht des Ausbilders.

Die Wangen der 20 Jungs in den dünnen Trainingshosen glühen nach wenigen Minuten, die Haare kleben nass am Kopf. Ein Pfiff aus der Trillerpfeife. „Los jetzt!“, Trainer Patrick, 34, kennt keine Gnade. „Schneller!“, Pfiff, „raus aus den Schuhen!“ Die letzte Runde Tauziehen wird heute barfuß absolviert. „Lothars Idee“, erklärt einer, grinst, die Jungs zittern.

An Bäume gelehnt, von einem Fuß auf den anderen hüpfend, streifen sich die Jugendlichen die ausgetretenen Turnschuhe und Sportsocken ab. Die meisten bleiben trippelnd und bibbernd auf ihren nassen Socken stehen, beim Ersten kullern die Tränen. Andere fluchen. Die, die schon auf der Wiese stehen, das Tau in der Hand, die nackten Füße im Graupelschnee, brüllen die Zögerer an.

Es ist das Kollektiv, das zählt, im Boxcamp von Lothar Kannenberg, „der Einzelne hat hier nix zu melden“, stellt Kannenberg klar. Die meisten hier müssen das erst mühsam lernen: Wenn einer Mist baut, bekommen es alle zu spüren. Dann kommen zu den täglich mindestens 500 schnell noch einmal 100 Liegestütze dazu oder eine zweite Runde Barfuß-Tauziehen im Schnee. Der Tagesplan ist straff: „Wer schlägt, der geht“, heißt die wohl wichtigste Regel. „Abhauen tut fast jeder einmal“, erklärt Kannenberg, „das gehört dazu, aber die kommen alle wieder.“

Für die meisten ist das Trainingscamp von Kannenberg die letzte Chance. „Es geht hier nicht um die Normalen, die man auch in ein Heim stecken könnte“, erklärt Kannenberg, „wer hier landet, ist schon

überall durchgereicht worden, manche kennen mehr als 30 Heime. Und wer es hier nicht packt, landet nur noch auf der Straße oder im Knast.“

Kannenberg ist ein ehemaliger Amateurboxer, Ex-Türsteher im Frankfurter Rotlichtmilieu, Ex-Alkoholiker, Ex-Drogenabhängiger. Er spricht, wie er gern betont, „die Sprache der Jugendlichen“. Kannenberg ist stolz auf seine Vita, weil er es geschafft hat, „da wieder rauszukommen“. Er hat ein Buch über sich geschrieben, der Titel heißt „Durchboxen“, das ist Kannenbergs Lebensmotto und das Motto im Camp.

Im Boxing kam Kannenberg in Kontakt mit straffälligen Jugendlichen, „die keiner mehr will“, weil sie, obwohl noch nicht volljährig, schon am Ende ihres Lebens stehen. Eine Weile hat er in Kassel als Streetworker gearbeitet, dann hat er sich selbständig gemacht, weil er „mit dieser Sorte Jungs“ klarkam.

Die Erziehung der ausschließlich männlichen Jugendlichen bei Kannenberg läuft

#### UMFRAGE: ERZIEHUNGSLAGER

„Halten Sie Erziehungslager nach dem Vorbild US-amerikanischer paramilitärischer Camps für geeignet, um jugendliche Straftäter zu resozialisieren?“

**JA 20%**

**NEIN**

**70%**

TNS Forschung für den SPIEGEL vom 2. und 3. Januar; 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: „weiß nicht“ / keine Angabe

nach dem alten Prinzip „Zuckerbrot und Peitsche“. Mit einem Schwerpunkt auf Peitsche, in seinem Fall heißt das Boxen, Brüllen, Bäumeschleppen. Zuckerbrot heißt Vier-Augen-Gespräch, Männer-Umarmung, Schulterklopfen, auch mal heulen lassen, wenn „alles aus einem rausbricht“. „Die Jungs hier sind am Boden, wenn sie bei uns ankommen“, so Kannenberg, „mein Job ist es, sie wieder aufzustellen.“

Das dauert in der Regel sechs Monate, manchmal auch acht oder neun, und kostet für Rundumbetreuungsangebote läppische 137,12 Euro am Tag. Aus Sicht des Steuerzahlers und Politikers ein Schwererziehbar-Schnäppchen. Die 20 Plätze in der „Großfamilie“, wie Kannenberg sich, seine Frau und das Team nennt, sind ganzjährig ausgebucht. Jugendämter aus der ganzen Republik kämpfen darum, ihre schwersten Fälle hier unterzubringen.

Kannenberg spricht selbstbewusst von einer Erfolgsquote von „80 Prozent“, die so auch ungefiltert in Pressemitteilungen des hessischen Sozialministeriums auftauchen. Kannenbergs Traumzahlen sind wohl eher gefühlter Natur, denn trotz intensiver Förderung durch die Politik steht eine Evaluation seiner Arbeit noch aus.

Die Ergebnisse werden genau so widersprüchlich sein wie Expertisen über die umstrittenen „Boot-Camps“ in den USA: „Menschenrechtsverletzung“ ist es für Kritiker, was Kannenberg da macht, mit dem Menschenbild des Grundgesetzes ebenso wenig vereinbar wie mit den herkömmlichen Ideen der Pädagogik. Und wenn es trotzdem funktioniert?

Christian Pfeiffer, der allgegenwärtige Leiter des Kriminologischen Forschungsinstitutes in Hannover und Berater vieler Experten-Runden zum Thema Ju-



WOLFRAM SCHEIBLE

**Jugendliche Straftäter im Projekt Seehaus Leonberg bei Stuttgart: Mit strengen Riten geschliffen**

gendgewalt, sieht, dass es harte Maßnahmen braucht – nicht in Boot-Camps, sondern in ihren Immigrantenfamilien müssten die jungen Männer aber erzogen werden. Dafür müsse der Staat in den Familien eingreifen.

Er müsse, so Pfeiffer, Vorsorge tragen, dass die Kinder fremder Eltern gleiche Bildungschancen haben wie die Kinder deutscher Eltern. Dazu gehört der zwangsweise Besuch von Ganztagschulen, denn Pfeiffers Statistiken belegen, dass Ausländerkinder daheim wenig lernen, sondern überproportional häufig vor der Playstation oder dem Fernseher sitzen.

Schon im Kinderhort sei die integrierende Hand des Staates unverzichtbar. Ausländerkinder, hat Kriminologe Pfeiffer festgestellt, haben durchweg schlechtere Startbedingungen als ihre deutschen Altersgenossen. Das beginnt bereits im Kindergarten. In Stadtteilen, in denen viele Migranten leben, kommen kaum noch deutsche Kinder in die Krippe, oft sind Türken, Jugoslawen, Albaner und Afghanen unter sich – mit weitreichenden Folgen.

In vielen Fällen herrscht babylonisches Sprachengewirr, die Kinder schnappen alle möglichen Fetzen und Dialekte auf, beherrschen später aber keine Sprache richtig. „Wenn der Mehmet mit Max und Moritz im Sandkasten spielt, lernt er spielend Deutsch“, versichert Pfeiffer, „spielt er nur mit Mustafa und Igor, dann leider nicht.“

Zwecks Sprachförderung propagiert Pfeiffer deshalb einen revolutionären Plan: In Großstädten sollen 25 Prozent der Kindergartenplätze grundsätzlich für Ausländerkinder reserviert werden. Die müssten

dann per Bus in Stadtteile gefahren werden, wo kaum Migranten leben. Deutsche Kinder aus diesen Stadtteilen müssten dagegen die Kindergärten von Problembezirken besuchen – Konflikte sind vorhersehbar. Wer verzichtet schon freiwillig auf Privilegien?

Um Ausländerkindern gleiche Bildungschancen zu eröffnen, plädiert Pfeiffer auch für flächendeckende Ganztagschulen, und zwar von der Grundschule bis zum Gymnasium. Denn es ist ein offenes Geheimnis, dass ausländische Eltern, die häufig selbst kaum Deutsch sprechen, mit der Erziehung der Kinder oft heillos überfordert sind.

Ergebnis: Gut 20 Prozent der männlichen Migrantenkinder verlassen die Schule ohne ein Abschlusszeugnis und ohne Perspektive auf einen Ausbildungsplatz – eine Zeitbombe.

Hinzu kommt vor allem bei Jugendlichen aus dem islamischen Raum die prägende Gewalterfahrung in der Familie. Um kinderreiche Ausländerfamilien besser als bisher zu schützen, fordert Kriminologe Pfeiffer drastische Sanktionen gegen prügelnde Familienoberhäupter. So soll bei nachgewiesenen Misshandlungen schneller als bisher ein Rausschmiss aus der gemeinsamen Wohnung möglich sein. Im Wiederholungsfall plädiert Pfeiffer sogar dafür, das Familienoberhaupt in sein Herkunftsland abzuschieben: „Der muss dann ganz schnell raus.“

Wenn die Theorien richtig sind, dass es sich bei der Welle der Jugendgewalt um die Auswirkungen einer Blase wütender junger Männer handelt, dann sind solche Integrationsbemühungen wichtiger für die innere Sicherheit als jeder Lauschangriff

auf Terror-Computer. Diese Einsicht verbreitet sich gerade dort, wo wütende junge Dschihadisten bisher den größten Schaden angerichtet haben: in Amerika. Konservative Leitartikler wie Mark Steyn blicken schon voll klammheimlicher Schadenfreude ins alte Europa, wo die liberalen Demokratien der Einwanderung der gefährlichsten Spezies der Welt noch immer mit dem naiven Schnack vom „Multikulturalismus“ begegnen. Multikulti endet, so kann man es sehen, oft in Segregation und dann in Gewalt.

Einiges von den amerikanischen Freunden ist auch im Einwanderungsland Deutschland angekommen. Dass man die eigenen Werte – hier nennt man sie die Prinzipien des Grundgesetzes – bei aller Toleranz den Ideen der Zugereisten entgegenzuhalten habe, ist mittlerweile die herrschende Lehre auch unter liberalen Staatsrechtlern. Der Respekt vor dem Leben, der Schutz der Familie, die Erziehung der Kinder, die Behandlung von Frauen, die Ausbildung – nur eine Gesellschaft, die sich ihrer eigenen Ziele sicher ist, hat auch die Kraft, die Migration der Gewalt aufzuhalten.

„Ehrfurcht vor Gott“ und „Liebe zu Volk und Heimat“ sollen, so haben die Stuttgarter Abgeordneten in ihr Gesetz geschrieben, den bösen jungen Männern aus aller Welt als Erziehungsgrundsätze entgegengehalten werden. Es ist ja wahr – nur viel komplizierter.

MATTHIAS BARTSCH, RAFAELA VON BREDOW, THOMAS DARNSTÄDT, MARKUS DEGGERICH, PER HINRICHS, SIMONE KAISER, GUIDO KLEINHUBBERT, SEBASTIAN KNAUER, UDO LUDWIG, ROLAND NELLES, CONNY NEUMANN, RENE PFISTER, OLIVER REZEC, SVEN RÖBEL, BRUNO SCHREP, ANDREAS ULRICH



Ausstellung

## Kinder in Puppen verwandelt



© Wolfram Hahn

Entseelt vor der Glotze: Der Fotograf Wolfram Hahn hat Kinder beim Fernsehen aufgenommen.

Von Andreas Lang

**Starre Gesichtchen, leblose Blicke, puppenhafte Gestalten - Der Fotograf Wolfram Hahn hat Kinder zwischen drei und zwölf Jahren beim Fernsehen abgelichtet. Der Effekt auf den Betrachter ist erschreckend.**

Die Augen starr, der Mund offen, der Ausdruck dümmlich. Wer Erwachsene beim Fernsehen so sieht, mag darüber noch lachen. Wenn aber Kinder vor der Glotze in Teilnahmslosigkeit versinken, wirkt das eher erschreckend.

## Mutter lässt Kinder in brennender Wohnung zurück

**Zwei kleine Mädchen gerieten heute in Braunschweig in Lebensgefahr. Ihre Mutter hatte die Wohnung der Familie in Brand gesteckt und dann die Flucht ergriffen. Ein aufmerksamer Nachbar rettete die Kinder vor den Flammen.**



Braunschweig - Was allein erziehende Frau zu der Tat trieb, ist noch unklar. Die 20-Jährige, die mittlerweile in Untersuchungshaft sitzt, verweigerte bisher jede Aussage.

Es scheint nach Polizeiangaben jedoch fest zu stehen, dass die Frau brennbare Gegenstände aus Plastik auf den Herd legte, die Platte dann auf die höchste Stufe stellte. "Bei vollem Bewusstsein", so ein Polizeisprecher, habe sie dann die Wohnung verlassen. Ihre Töchter, elf Monate und zwei Jahre alt, ließ sie zurück.

Ein Nachbar hörte schließlich Kindergeschrei, alarmierte den im selben Haus wohnenden Vater der Mädchen, der von der Frau getrennt lebt.

Gemeinsam fanden die Männer die weinenden Kinder im Schlafzimmer der brennenden Wohnung und retteten sie. Die beiden Mädchen wurden laut Polizei in die Obhut des Vaters gegeben, das Jugendamt eingeschaltet. Den Kindern gehe es vergleichsweise gut.

Der Mutter, die kurze Zeit später nach Hause zurückkehrte, wurde festgenommen, sitzt jetzt wegen versuchten Totschlags und Brandstiftung in Untersuchungshaft.

"Wir wissen, dass es am Morgen einen Streit mit ihrem Mann gegeben hat", sagte ein Sprecher der Polizei. Das Scheidungsverfahren laufe. "Möglicherweise war das der Auslöser ihres Verhaltens."

Die ausgebrannte Wohnung war laut Polizei völlig verwahrlost.

von ANA

## Schuften um zu überleben

**Geschätzt 218 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten gehen. Ihren geringen Lohn müssen sie oft unter menschenunwürdigen Bedingungen verdienen, und doch bleibt ihnen kaum eine andere Wahl. Denn sie sichern ihren Familien das Überleben.**

*Von Gottfried Stein, ARD-Hörfunkstudio Südamerika*

[Bildunterschrift: Kinderarbeit in einer Schuhfabrik]

Eine Straßenkreuzung in Jardins, einem Nobelveiertel von Sao Paulo. Sobald die Ampel auf Rot schaltet, springt der 13-jährige Davi auf die Straße und jongliert mit Tennisbällen. Seit einem Jahr macht er das, jeden Tag sechs bis acht Stunden. "Dieser Platz hier ist gut zum Geldverdienen", erzählt er. "Dort wo ich wohne, mache ich 15 oder 20 Reais am Tag, hier aber bis zu 50 Reais. Hier wohnen die Reichen, und wo ich wohne halt nicht. Manche Leute hier sind nett, aber manche beachten mich überhaupt nicht. Manche machen erst gar nicht die Scheibe runter, wollen nicht mit mir reden."

Kinder wie Davi sind in der ganzen Stadt zu finden. Sie putzen Fensterscheiben und Schuhe, verkaufen Bonbons, arbeiten als Haushilfen, alles für Hungerlöhne. Kaum jemand macht so viel Geld wie Davi, dessen 50 Reais pro Tag ungefähr 20 Euro entsprechen.

Die Kinder kommen meistens aus den Armenvierteln, den Favelas, und ihr karger Lohn sichert der Familie das Überleben, sagt Antonio Carlos, ein Streetworker der Stadt. "Für viele Familien und die meisten Menschen, die auf der Straße leben, ist die Kinderarbeit oft die einzige Einnahmequelle. Es gibt also eine Notwendigkeit, täglich an der Ampel zu arbeiten. Man arbeitet tagsüber, um abends etwas zum Essen zu haben. So dramatisch ist das oft."

## Bedingung Schulbesuch

Antonio und seine Kollegen ziehen gezielt durch die Straßen, um Kinder und ihre Familien aufzuspüren. Die Meisten leben allein mit ihren Geschwistern und Müttern, die Väter haben sich längst aus dem Staub gemacht. Die Stadt hat für diese Familien ein Programm gestartet. Sie bekommen bis zu 40 Euro Unterstützung monatlich, wenn sie Aufklärungsveranstaltungen besuchen und die Kinder in die Schule schicken.

Allerdings ist der Zuschuss an strenge Auflagen geknüpft, sagt Adriana Palheta Cardoso, die Leiterin des Programms: "Wenn die Familie nicht die Auflagen erfüllt - den Schulbesuch des Kindes zu garantieren, an den Bildungsveranstaltungen teilzunehmen - wird die Unterstützung gekürzt oder gestrichen, und den verantwortlichen Vätern oder Müttern drohen Strafen, die vom Jugendrichter verhängt werden. Das kann bis zum Verlust des Sorgerechts führen."

## **Wenig gelernt**

[Bildunterschrift: Geschätzt 218 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten gehen]

Ein Sozialprojekt in einer Favela am Rande von Sao Paulo. Hier wohnen viele der rund viereinhalbtausend Kinder und Jugendliche, die an dem Programm teilnehmen. Zwischen drei und fünf Millionen Kinder arbeiten in Brasilien, und ihre Zukunftsaussichten sind katastrophal, auch wenn sie die Schule besuchen, sagt Streetworker Antonio: "Die Jungs sind 14 Jahre alt und haben die Schullaufbahn absolviert, ohne die Inhalte gelernt zu haben. Oft trifft man auf 14-Jährige, die zwar alphabetisiert wurden, aber funktionale Analphabeten sind - sie können gerade den Namen und vielleicht noch ein paar andere Wörter schreiben."

Das katastrophale Ausbildungsniveau an vielen öffentlichen Schulen ist nur ein weiteres Problem. Hinzu kommen skrupellose Unternehmer, etwa in der Zuckerrohr- oder Textilindustrie, die Kinder schamlos ausbeuten. Hier setzt die "Fundacao Abrinq" an, eine NGO, die mit über 1000 Unternehmen einen Vertrag gegen Kinderarbeit geschlossen hat.

## **Kinderarbeit per Gesetz**

Der Pakt, sagt Direktorin Denise Maria Cesario, sei ein großer Erfolg. "Heute sind die Unternehmer über das Problem informiert und sie wenden jetzt das neue Ausbildungsgesetz an, nach dem man 14-Jährige anstellen darf, um sie dann auszubilden und auf die Arbeitswelt vorzubereiten; wobei die Unternehmer auch noch Steuervergünstigungen bekommen."

Immerhin ein Anfang: Die Unternehmen des Paktes repräsentieren fast 40 Prozent des brasilianischen Bruttosozialproduktes, das Modell macht hoffentlich Schule. Das größte Problem aber liege in den Köpfen der Eltern, die Kinderarbeit als normal ansehen, meint Denise: "Man muss die Familien sensibilisieren, denn das Leben des Kindes schwebt in ständiger Gefahr. Das ist eine Realität, die man nicht so einfach verändern kann."

## Schuften um zu überleben

**Geschätzt 218 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten gehen. Ihren geringen Lohn müssen sie oft unter menschenunwürdigen Bedingungen verdienen, und doch bleibt ihnen kaum eine andere Wahl. Denn sie sichern ihren Familien das Überleben.**

*Von Gottfried Stein, ARD-Hörfunkstudio Südamerika*

[Bildunterschrift: Kinderarbeit in einer Schuhfabrik]

Eine Straßenkreuzung in Jardins, einem Nobelveiertel von Sao Paulo. Sobald die Ampel auf Rot schaltet, springt der 13-jährige Davi auf die Straße und jongliert mit Tennisbällen. Seit einem Jahr macht er das, jeden Tag sechs bis acht Stunden. "Dieser Platz hier ist gut zum Geldverdienen", erzählt er. "Dort wo ich wohne, mache ich 15 oder 20 Reais am Tag, hier aber bis zu 50 Reais. Hier wohnen die Reichen, und wo ich wohne halt nicht. Manche Leute hier sind nett, aber manche beachten mich überhaupt nicht. Manche machen erst gar nicht die Scheibe runter, wollen nicht mit mir reden."

Kinder wie Davi sind in der ganzen Stadt zu finden. Sie putzen Fensterscheiben und Schuhe, verkaufen Bonbons, arbeiten als Haushilfen, alles für Hungerlöhne. Kaum jemand macht so viel Geld wie Davi, dessen 50 Reais pro Tag ungefähr 20 Euro entsprechen.

Die Kinder kommen meistens aus den Armenvierteln, den Favelas, und ihr karger Lohn sichert der Familie das Überleben, sagt Antonio Carlos, ein Streetworker der Stadt. "Für viele Familien und die meisten Menschen, die auf der Straße leben, ist die Kinderarbeit oft die einzige Einnahmequelle. Es gibt also eine Notwendigkeit, täglich an der Ampel zu arbeiten. Man arbeitet tagsüber, um abends etwas zum Essen zu haben. So dramatisch ist das oft."

## Bedingung Schulbesuch

Antonio und seine Kollegen ziehen gezielt durch die Straßen, um Kinder und ihre Familien aufzuspüren. Die Meisten leben allein mit ihren Geschwistern und Müttern, die Väter haben sich längst aus dem Staub gemacht. Die Stadt hat für diese Familien ein Programm gestartet. Sie bekommen bis zu 40 Euro Unterstützung monatlich, wenn sie Aufklärungsveranstaltungen besuchen und die Kinder in die Schule schicken.

Allerdings ist der Zuschuss an strenge Auflagen geknüpft, sagt Adriana Palheta Cardoso, die Leiterin des Programms: "Wenn die Familie nicht die Auflagen erfüllt - den Schulbesuch des Kindes zu garantieren, an den Bildungsveranstaltungen teilzunehmen - wird die Unterstützung gekürzt oder gestrichen, und den verantwortlichen Vätern oder Müttern drohen Strafen, die vom Jugendrichter verhängt werden. Das kann bis zum Verlust des Sorgerechts führen."

## **Wenig gelernt**

[Bildunterschrift: Geschätzt 218 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten gehen]

Ein Sozialprojekt in einer Favela am Rande von Sao Paulo. Hier wohnen viele der rund viereinhalbtausend Kinder und Jugendliche, die an dem Programm teilnehmen. Zwischen drei und fünf Millionen Kinder arbeiten in Brasilien, und ihre Zukunftsaussichten sind katastrophal, auch wenn sie die Schule besuchen, sagt Streetworker Antonio: "Die Jungs sind 14 Jahre alt und haben die Schullaufbahn absolviert, ohne die Inhalte gelernt zu haben. Oft trifft man auf 14-Jährige, die zwar alphabetisiert wurden, aber funktionale Analphabeten sind - sie können gerade den Namen und vielleicht noch ein paar andere Wörter schreiben."

Das katastrophale Ausbildungsniveau an vielen öffentlichen Schulen ist nur ein weiteres Problem. Hinzu kommen skrupellose Unternehmer, etwa in der Zuckerrohr- oder Textilindustrie, die Kinder schamlos ausbeuten. Hier setzt die "Fundacao Abrinq" an, eine NGO, die mit über 1000 Unternehmen einen Vertrag gegen Kinderarbeit geschlossen hat.

## **Kinderarbeit per Gesetz**

Der Pakt, sagt Direktorin Denise Maria Cesario, sei ein großer Erfolg. "Heute sind die Unternehmer über das Problem informiert und sie wenden jetzt das neue Ausbildungsgesetz an, nach dem man 14-Jährige anstellen darf, um sie dann auszubilden und auf die Arbeitswelt vorzubereiten; wobei die Unternehmer auch noch Steuervergünstigungen bekommen."

Immerhin ein Anfang: Die Unternehmen des Paktes repräsentieren fast 40 Prozent des brasilianischen Bruttosozialproduktes, das Modell macht hoffentlich Schule. Das größte Problem aber liege in den Köpfen der Eltern, die Kinderarbeit als normal ansehen, meint Denise: "Man muss die Familien sensibilisieren, denn das Leben des Kindes schwebt in ständiger Gefahr. Das ist eine Realität, die man nicht so einfach verändern kann."

Was tun gegen Kinderarbeit?

## Auch Verbraucher müssen Druck ausüben

**Sie knüpfen Teppiche, ackern auf Plantagen oder nähen in Textilfabriken. Nach Schätzungen von Unicef liegt die Zahl der Kinderarbeiter unter 15 Jahren weltweit bei 218 Millionen. Die Produkte, die diese Kinder herstellen, landen auch in europäischen Warenregalen. So stammt ein Großteil der Kleidung, die heute in Deutschland verkauft wird, aus Billiglohnländern wie Pakistan, Indien oder Bangladesch, erklärt Verbraucherexpertin und Buchautorin Tanja Busse. Sie nimmt deshalb die Verbraucher in die Pflicht und betont: Einkaufen sei auch eine politische Handlung.**

**tagesschau.de:** Frau Busse, wo kaufen Sie Ihre Kleidung?

[Bildunterschrift: Verbraucherexpertin und Buchautorin Tanja Busse]

**Busse:** Es gibt immer mehr kleine Unternehmen, bei denen man guten Gewissens einkaufen kann, zum Beispiel Hessnatur, Kuyichi oder LamuLamu. Zum einen, weil sie faire Löhne für die Textilarbeiter garantieren. So lässt etwa Hessnatur alle Fabriken, die für das Unternehmen arbeiten, von unabhängigen Kontrolleuren überprüfen. Und zum anderen, weil diese Firmen Bio-Baumwolle verwenden. Das ist nicht nur für die eigene Haut besser, sondern auch für die Baumwollbauern vor allem in Afrika. Denn beim Anbau von Baumwolle werden jede Menge Pestizide verwendet und jedes Jahr vergiften sich zehntausende von Landarbeitern daran.

**tagesschau.de:** Fast alle großen Modekonzerne wie H&M, Otto oder C&A haben heute einen Verhaltenskodex mit sozialen Standards. Wie glaubwürdig sind solche Verpflichtungen?

**Busse:** Die Kampagne für Saubere Kleidung kritisiert immer wieder, dass diese Verhaltensregeln nicht eingehalten werden. Gerade hat der "Stern" berichtet, dass Esprit zehntausende von Blusen mit kleinen Perlen hatte besticken lassen - von Kindern, die von ihren Eltern aus Armut an eine indische Fabrik verkauft worden waren. Dabei steht auf der Homepage von Esprit, wie wichtig es die sozialen Standards in Billiglohnländern nimmt. Auch der Otto-Konzern - sonst durchaus engagierter als andere - stand erst kürzlich wegen Kinderarbeit in der Kritik.

**tagesschau.de:** Was sagt der Preis über die Produktionsbedingungen aus?

[Bildunterschrift: Kinderarbeit in einer Schuhfabrik]

**Busse:** Wenn Discounter wie Tchibo oder Tack extrem billige Kleidung anbieten, dann kann man sicher sein, dass die Erwachsenen oder Kinder vor Ort nicht fair bezahlt worden sind. Das heißt aber nicht, dass die Arbeiterinnen, die teure Markenklamotten nähen, besser behandelt werden. Diese Sachen werden oft sogar in denselben Fabriken genäht. Und die Gewinne für die Unternehmen sind da oft riesig, weil die Lohnkosten so niedrig sind. Bei einem Markenturnschuh, der in Deutschland für etwa 100 Euro verkauft wird, sind es etwa 40 Cent. Man könnte die Löhne dort verdoppeln, ohne dass sich die Waren hier spürbar verteuern würden.

**tagesschau.de:** Woran liegt es, dass in der Textilindustrie immer wieder Fälle von Kinderarbeit entdeckt werden?

**Busse:** In der Textilbranche ist die Zulieferkette ziemlich lang, deshalb sind Textilien schwieriger zu kontrollieren als etwa Kaffee oder Tee, wo der faire Handel viel besser funktioniert. Und die großen Textilunternehmen sind noch nicht bereit, ihre Fabriken unabhängig kontrollieren zu lassen. Aber nur so sind ihre Verhaltenskodizes glaubwürdig. Ein unabhängiges Öko-Label für Kleidung wäre dringend notwendig. Daran wird auch gearbeitet. Es gibt ganz viele Leute, die keine Kleider haben wollen, die von Kindern gemacht wurden.

**tagesschau.de:** Wenn Unternehmen offenbar keine Garantie für Mode ohne Kinderarbeit geben können, müsste dann auf dem Etikett nicht stehen: Kann Kinderarbeit enthalten?

**Busse:** Das wäre ein fairer Hinweis, und es käme einem Verkaufsverbot gleich. Das zeigt noch mal, dass es auch eine politische Frage ist, um die es hier geht. Die Etiketten liefern uns Pseudoinformationen. 100 Prozent Baumwolle heißt zum Beispiel 99 Prozent Baumwolle und 22 verschiedene Textilhilfsmittel. So weiß kein Konsument, was an Chemikalien darin steckt, ob Kinder dafür geschuftet haben und wie und ob sie dafür bezahlt wurden. Die Konsumenten müssen von der Politik daher handfeste Informationsrechte einfordern.

**tagesschau.de:** Wie kann der Verbraucher am effektivsten Druck ausüben?

**Busse:** Da wo es noch keine Fair-Trade-Kennzeichnungen gibt, hilft es, wenn man beim Einkaufen nachfragt und Emails oder Briefe an die Hersteller schreibt. Diese Briefe werden in den Unternehmen sehr ernst genommen - und sie helfen denjenigen, die sich innerhalb der Unternehmen für bessere Standards einsetzen. Die Protestaktionen der Kampagne für Saubere Kleidung zum Beispiel haben gezeigt, dass Unternehmen, die mit Postkarten und Emails bombardiert wurden, reagiert haben. Auch wenn es nur Einzelfälle sind, zeigt das, wie viel Macht der Konsument hat. Die Konzerne wissen ganz genau, dass Arbeitsrechtsverletzungen dem Image schadet.

*Das Interview führte Farid Gardizi für tagesschau.de*

Internationaler Tag gegen Kinderarbeit

## **Die Kamillenkinder von der Sekem-Farm**

**In den ländlichen Gegenden Ägyptens gehört Kinderarbeit zum Leben. Auch die Sekem-Farm unweit von Kairo, die Baumwolle, Lebensmittel und Kräuter in biologisch-dynamischer Landwirtschaft für den ägyptischen und den europäischen Markt produziert, beschäftigt Kinder. Allerdings unter einer Bedingung: Die Eltern müssen einwilligen, dass diese Kinder in die Schule gehen.**

*Von Esther Saoub, ARD-Hörfunkstudio Kairo*

[Bildunterschrift: "Kamillenkinder" auf der Sekem-Farm]

Zehn Kinder zwischen zwölf und 15 Jahren stehen um einen Holzkasten und streifen Guavenblätter für Heilkräutertees von frisch geschnittenen Ästen. Die Jungen tragen grüne Overalls, die Mädchen Hemden in derselben Farbe, dazu beige Hosen. Damit ihnen die Arbeit leichter von der Hand geht, singen sie. Der Vorsänger, Ahmad, ist zwölf Jahre alt und seit drei Jahren im Kamillenkinderprojekt. "Hier ist es besser als draußen: Hier gibt es Käsebrot und Mittagessen. Wir werden von einem Bus geholt und heimgebracht, und morgens trinken wir Milch", erzählt er. "Meine Brüder arbeiten in Werkstätten, ihr Tag ist schrecklich. Sie haben keine Pausen, sie lernen nichts. Wir hier lernen Lesen und Schreiben - und Englisch!"

### **Betreuungsprojekt für 13 Dörfer**

Wie viele Kinder in Ägypten wirklich arbeiten, ist schwer zu sagen, da die meisten von ihnen im inoffiziellen Sektor tätig sind: Sie arbeiten als Straßenhändler, in Haushalten oder als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft. Nach einer Schätzung von Unicef verdingen sich jährlich über eine Million Kinder in der Baumwollernte, elf Stunden täglich, bei Temperaturen von über 40 Grad, nicht selten mit prügelnden Vorarbeitern.

### **"Sie haben dafür gesorgt, dass wir die Schule hassen"**

Rund die Hälfte aller arbeitenden Kinder in Ägypten, schätzt Unicef, verlassen irgendwann die Schule. Sie kommen nicht mehr mit und die Lehrer nehmen ihnen die Motivation, statt sie zu fördern. Sind sie älter als neun Jahre und waren länger draußen, nimmt die staatliche Schule sie nicht zurück, wie die 13-jährige Dalia. Sie arbeitet in Sekem, seit sie zehn Jahre alt ist. Sie wurde ausnahmsweise als Kamillenkind genommen, obwohl das Mindestalter zwölf ist. "Draußen haben sie dafür gesorgt, dass wir die Schule hassen", sagt sie: "Sie haben uns geschlagen, fürchterlich!"

## Arbeit und Schule sind gleichberechtigt

Drei Stunden arbeiten, fünf Stunden lernen, dazwischen essen, beten, Ruhepause: Das sind die Tage im Kamillenkinderprojekt. Es ist fast so alt wie die Sekem-Farm selbst: Als sie für ihre erste Kamillenblütenenernte Arbeiter suchten, brachten ihnen die Bauern aus der Umgebung ihre Kinder. Die gehören in die Schule, beschloss das Sekem-Team, seither läuft ein Betreuungsprojekt für die 13 Dörfer in der Umgebung der Farm. Sozialarbeiter wie Muhammad versuchen die Eltern zu überzeugen, ihre Kinder in die Schule zu schicken statt zur Arbeit. "Wir arbeiten an zwei Fronten", berichtet er: "Einerseits versuchen wir, Kinder bis zwölf Jahre in die Schule zurückzubringen. Auf der anderen Seite nehmen wir die Kinder, die über zwölf sind und arbeiten wollen, statt die Schule fortzusetzen, in unser Programm auf."

## 150 Pfund Verdienst pro Monat

[Bildunterschrift: Schulunterricht auf der Sekem-Farm unweit von Kairo]

In der Schneiderwerkstatt erklärt ein Lehrer Dalia, wie sie einen Kissenbezug nähen soll. Dalia gefällt die Arbeit, sie hofft, später einmal eine Stelle in der Textilfabrik zu bekommen. Als Kamillenkind verdient sie 150 Pfund im Monat, das sind umgerechnet gut 20 Euro, viel Geld in einem Land, in dem ein Grundschullehrer gerade anderthalbmal so viel verdient. Wirtschaftlich lohnt sich die Arbeit der 150 Kinder nicht für die Sekem-Gruppe - im Gegenteil, sagt Gamal Ibrahim: "Die Kinder verursachen Kosten, nicht nur ihr Gehalt, sondern auch Essen, Trinken, Kleider und medizinische Betreuung. Das kostet für alle 6000 Pfund sprich: rund 900 Euro im Monat", sagt er. "Aber wenn Sekem sich abkapseln würde und sich nicht um die Gesellschaft kümmert, die uns umgibt, dann würden um uns Menschen heranwachsen, für die nie jemand gesorgt hat. Eines Tages werden sie Diebe oder Terroristen und brechen vielleicht hier ein. Sie sind es, die irgendwann die Gesellschaft zerstören. Wir können nicht nur unseren wirtschaftlichen Nutzen berechnen, sondern müssen auch den Gewinn für die Gesellschaft mit einbeziehen."

Kunst, Musik, Theater, Sport gehören neben den theoretischen Fächern zur Ausbildung. Das System folgt dem Dreigliederungsgedanken Rudolf Steiners. Gamal Ibrahim erklärt, warum: "Sekem baut auf folgendes: 'Wer ist das Kind'", sagt er. "Wir lernen nicht nur mit dem Kopf, es ist sehr wichtig zu wissen, dass wir auch mit dem Herzen und den Händen lernen."

## Pauken bis zum Alphabetisierungszeugnis

Beim Unterricht in der Alphabetisierungsklasse sitzen fünf Jungen und fünf Mädchen, schön getrennt, in hölzernen Bänken. Die Lehrerin hat einen kurzen Text an die Tafel geschrieben und erklärt die Wörter - arabische Hochsprache ist zuweilen wie eine Fremdsprache für die Kinder hier. "Die Kinder hier sind spätestens nach der vierten Klasse aus der Schule gegangen. Sie kommen nach ein oder zwei Jahren hierher und wissen nichts mehr. Wir alphabetisieren sie Schritt für Schritt, damit sie am Ende ein Zeugnis bekommen. Wir fangen ganz von vorne an, wie in der ersten Klasse", erzählt die Lehrerin. Stockend liest der 13-jährige Tamer: "Eine gesunde Wohnung und gesundes Essen sind wichtig für die Familie. Das Familienoberhaupt verdient das Geld für Wohnung und Essen."

## **Das Geld geht meist an die Familie**

Tamer selbst gibt jeden Monat seinen Arbeitslohn dem Vater, genau wie sein Bruder, der sechs Tage in der Woche bei einem Bäcker arbeitet, weit weg von Zuhause. Arbeitende Kinder in Ägypten tragen rund ein Drittel des Familieneinkommens. Wenn Tamer 16 Jahre alt ist, wird er ein Alphabetisierungszeugnis haben, samt beruflicher Spezialisierung. Vielleicht kann er in Sekem noch ein Handwerk erlernen und eines Tages ein Einkommen haben, das für die ganze Familie reicht - damit seine Kinder in die Schule gehen, statt zu arbeiten.



31.07.2008

<http://dokumentation.zdf.de/ZDFde/inhalt/23/0,1872,7273271,00.html>

## Verhungert und verprügelt

### Kindesmisshandlung in Deutschland

von *Julia Kiehne*

Verhungert, ausgesetzt oder zu Tode geprügelt: Schockierende Berichte über Kindstötungen und Kindesmisshandlungen haben die Öffentlichkeit aufgeschreckt. Das alles geschieht weit häufiger, als man denkt: 3373 Fälle von Kindesmisshandlung wurden 2007 angezeigt - die Dunkelziffer dürfte noch deutlich höher liegen.



AP

Das Grab der verhungerten Lea-Sophie.

Wenn Heinz Sprenger und Fritz Siepmann ausrücken müssen, dann ist es für die Kinder schon zu spät: Die beiden Polizisten arbeiten bei der Mordkommission Duisburg. Die Leiche der vierjährigen Natalie finden sie an einem Autobahndreieck. Das Mädchen wurde über Monate hinweg zuhause misshandelt, in den Keller gesperrt, statt Wasser gab es nur Schläge. Auch direkt vor ihrem Tod ist sie tagelang verprügelt worden - bis sie eines Morgens nicht mehr geatmet hat.

"Auch wenn wir mit derartigen Sachen häufig befasst sind - so was kann man einfach nicht aus dem Kopf herausbekommen", sagt Siepmann in der ZDF-Dokumentation "Wir sind doch Kinder". Sein Kollege Sprenger fügt hinzu: "Die Polizei hat natürlich ihren Erfolg, wenn sie einen Täter ermittelt hat oder eine Täterin. Aber letzten Endes bleibt bei uns der bittere Nachgeschmack, dass es da ein kleines Kind gab, das über Monate oder manchmal auch über Jahre diesen Misshandlungen der Erwachsenen ausgesetzt war und dem man nicht helfen konnte."

### Unvorstellbares Leid

Lea-Sophie, Robin, Kevin, Jessica, Karolina - all diese Kindernamen sind in den vergangenen Monaten durch die Medien gegangen. Sie stehen für unvorstellbares Leid. Leid, das ihnen ausgerechnet die Menschen zugefügt haben, die eigentlich für sie sorgen und sie beschützen sollten.

#### INFOBOX

##### Über den Film

Was treibt Eltern dazu, ihre Kinder zu quälen? Was bewegt Mütter dazu, ihre Neugeborenen schutzlos auszusetzen oder zu töten? Warum schütteln Eltern ihre Babys zu Tode? Autor Manfred Karremann hat in seinem Film "Wir sind doch Kinder" im Duisburger Revier recherchiert, sprach mit Beamten der Mordkommission, die die Kinderleichen aus Kühlschränken, Wäschetrocknern, Stromkästen, Müllkippen holen. Er sprach mit Medizinern, die sie seziierten. Und mit Müttern, die wegen der Tötung

ihrer Kinder im Gefängnis sitzen.

Immer wieder kommen schockierende Geschichten an die Öffentlichkeit: von Eltern, die ihre Kinder in den Wäschetrockner stecken oder sie wie Gefangene in ihren Zimmern halten; von Kleinkindern, die alleingelassen in Wohnungen verwahrlosen oder vor Hunger die Tapeten abknabbern; von getöteten Säuglingen in Gefriertruhen und Blumentöpfen.

Warum Eltern ihren eigenen Kindern solche Gewalt antun - dafür gibt es keine einfache Erklärung. Zu unterschiedlich sind die Einzelschicksale, meist kommt eine Reihe von Problemen zusammen. Unter Experten relativ unumstritten ist aber, dass es Faktoren gibt, die häusliche Gewalt begünstigen. Dazu gehören beispielsweise negative Erfahrungen mit Misshandlung oder Vernachlässigung in der eigenen Lebensgeschichte, Gewalt in der Partnerschaft oder psychische Probleme wie Sucht und Depressionen. Oft fühlen Eltern sich überfordert und rasten deshalb aus.

### **Dunkelziffer vermutlich hoch**

Wie viele Kinder in Deutschland alles andere als eine "glückliche Kindheit" erleben, lässt sich nicht sagen. Tiefer gehende Forschung zum Thema ist rar, die Dunkelziffer liegt vermutlich hoch. Repräsentative, verlässliche Zahlen über Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern gibt es nicht. Schätzungen zufolge werden fünf bis zehn Prozent aller Kinder unter sechs Jahren von ihren Eltern vernachlässigt. Das Spektrum der Vernachlässigung reicht dabei von mangelhafter Hygiene, fehlender Förderung und Missachtung der emotionalen Bedürfnisse, bis hin zur Verweigerung von Nahrung und Flüssigkeit.

Laut der polizeilichen Kriminalstatistik wurden 2007 3373 Fälle von Misshandlung von Kindern angezeigt. Das sind zwar über 2000 Fälle mehr als 1987, heißt aber dennoch nicht, dass tatsächlich mehr Kinder misshandelt werden. "Diese Zahlen sind so schwierig, weil sie nur zeigen, wie viele Fälle angezeigt wurden", sagt Beate Galm vom Informationszentrum Kindesmisshandlung/ Kindesvernachlässigung des Deutschen Jugendinstituts. "Auf Grund der Daten, die wir haben, gibt es keine Anzeichen, dass real mehr Kinder misshandelt oder vernachlässigt werden."

### **Genauer hinschauen**

Vielmehr legen die Zahlen eines nahe: Dass die Gesellschaft empfindlicher für das Thema geworden ist, dass Verwandte, Bekannte und Nachbarn genauer hinschauen - und im Zweifelsfall auch schneller Hilfe holen. "Man kann sicher von einer allgemeinen Sensibilisierung sprechen", sagt Galm. "Das ist ein Wechselprozess: Die Fachkräfte sind sensibler geworden, weil sie stärker im Fokus stehen, die Gesellschaft allgemein ist sensibler geworden, weil sie mehr darüber hört, und die Medien greifen das Thema stärker auf."

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben die Jugendämter im Jahr 2007 in Deutschland 28.200 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen. Das sind rund 8,4 Prozent (2200) mehr als im Vorjahr. Damit leisteten die Jugendämter rein rechnerisch jeden Tag für 77 Kinder und Jugendliche "erste Hilfe" in für sie gefährlichen Situationen. In 435 Fällen wurden die Kinder gegen den erklärten Willen der Sorgeberechtigten in Obhut genommen. Im Jahr 2006 war das nur 151 Mal der Fall gewesen. "Insbesondere bei den Null- bis Dreijährigen ist die Zahl der Inobhutnahmen stark angestiegen", so Galm.

## Frühe Unterstützung

Auch sollen Familiengerichte künftig schneller eingreifen können, um Kinder vor Vernachlässigung oder Misshandlung zu schützen. Der Bundestag verabschiedete im April einstimmig ein entsprechendes Gesetz. Abgesehen von einem Sorgerechtsentzug kann das Gericht Eltern etwa auch verpflichten, eine Erziehungsberatung wahrzunehmen oder einen Kindergartenplatz in Anspruch zu nehmen.

Durch frühzeitige Unterstützung im Alltag sollen überforderte Eltern ihr Leben mit dem Kind in den Griff bekommen - und das Kind eine Chance auf ein normales Leben. Damit das gelingt, ist eines wichtig: Die Erwachsenen ernst nehmen und sie nicht bevormunden. "Man kann die Eltern nur erreichen, wenn man ihnen nicht das Gefühl vermittelt: Sie machen alles falsch", sagt Galm. "Man muss sie positiv ansprechen, die Eltern müssen Vertrauen fassen." Vertrauen - in die Helfer und in sich selbst. Zum Wohle ihrer Kinder.

Mit Material von ZDF und afp

---

© ZDF 2008

Alkoholmissbrauch

## Zahl der Komasäufer verdoppelt sich

Diesen Artikel: [Kommentieren](#) | [Drucken](#) | [Weiterempfehlen](#)



© Michael Gottschalk/DDP

Ex und hopp - leider ist Kampftrinken bei Jugendlichen ein beliebter "Sport"

**Der Alkoholkonsum von Jugendlichen steigt weiter stark an. Immer häufiger finden sich junge Trinker im Krankenhaus mit einer Alkoholvergiftung wieder. Zwischen 2000 und 2006 hat sich ihre Zahl verdoppelt, teilte das Statistische Bundesamt mit. Bei einer Bevölkerungsgruppe gibt es jedoch eine leichte Besserung.**

Alkoholexzesse bei Kindern und Jugendlichen bleiben in Deutschland ein großes Problem: Zwischen 2000 und 2006 hat sich die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die wegen akuten Alkoholmissbrauchs ins Krankenhaus eingeliefert wurden, mehr als verdoppelt, wie das Statistische Bundesamt auf der Basis vorläufiger Ergebnisse mitteilte.

2006 lautete bei insgesamt 19.500 Krankenhauspatienten zwischen zehn und 20 Jahren die Diagnose "akute Alkoholintoxikation". Das waren 0,4 Prozent mehr als im Vorjahr, wie die Statistiker mitteilten. Gegenüber 2000 bedeuten die Zahlen von 2006 einen Anstieg um 105 Prozent.

### Mehr zum Thema

**Berlin: Erschreckend viele Kinder saufen**

Fall Lukas W.: "Komme gegen vier zum Wetttrinken"

**Alkoholkonsum: 11-Jährige greifen schon zur Flasche**

Die größte Gruppe bildeten mit 54 Prozent oder 10.500 Patienten männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 20 Jahren. Eine leichte Besserung gab es bei der Anzahl der Patienten im Alter von zehn bis 15 Jahren: Sie ging um vier Prozent auf 3300 zurück. Allerdings wurden im Vergleich zum Jahr 2000 damit immer noch 51 Prozent mehr Patienten dieser Altersgruppe im Krankenhaus behandelt, wie das Statistische Bundesamt bekannt gab.

AP

Artikel vom 29. Januar 2008

Diesen Artikel bookmarken bei...



### Leser-Kommentare (1) zu diesem Artikel

... (29.1.2008, 16:43 Uhr)

Kommentieren Sie diesen Artikel...

24. Januar 2008

[Drucken](#) | [Senden](#) | [Leserbrief](#) | [Bookmark](#)

PROZESS UM TÖDLICHES KOMASAUFEN

Schrift:  

## Tequila für den Teenager - Wasser für den Wirt

Von *Jörg Diehl*, Berlin

**Es war das tragische Ende eines dummen Wetttrinkens: Etwa 50 Gläser Schnaps schüttete Lukas W., 16, im vergangenen Februar in sich hinein, er fiel ins Koma und starb. Jetzt stehen in Berlin drei junge Männer und eine Frau vor Gericht, die an dem schaurigen Spektakel beteiligt gewesen sein sollen.**

Berlin - Es gibt Zahlen, Fachleute nennen sie "alarmierend": Jeder vierte Jugendliche konsumiert regelmäßig Alkohol, jeder zweite 16- und 17-Jährige sogar übermäßig viel, und seit gestern Nachmittag weiß man auch, wie viele betrunkene Teenager allein die Berliner Polizei in den vergangenen neun Monaten aufgegriffen hat. Es waren genau 663.



DPA

Jugendtrend Komasaufen: "Das kann nicht sein, dass es mir schon so schlecht geht"

Und es gibt Menschen, Juristen nennen sie "Geschädigte", die Zeitungen zumeist "Opfer" oder "Betroffene". Lukas W. ist einer von ihnen, einer der Menschen, die durch ihr tragisches Schicksal einer gefährlichen gesellschaftlichen Entwicklung einen Namen geben und ein Gesicht.

Lukas' Alkoholtod im vergangenen Frühjahr - nach einem Zechgelage in der Berliner Bar "Eye T" - hatte wochenlang die Schlagzeilen beherrscht und eine heftige Debatte über das Trinkverhalten von Jugendlichen ausgelöst. Von

"Koma-Saufen" war da zu lesen, von "All you can drink"-Partys, und zahlreiche Politiker, allen voran der damalige bayerische Innenminister Günther Beckstein, taten, was sie in solchen Momenten immer tun: Sie forderten harte Strafen.

Doch in der Wirklichkeit, weit unterhalb der Flughöhe solch markiger Worte, geht es nicht um harte Strafen, jedenfalls nicht ausschließlich, sondern auch um "Aufklärung" und den "Erziehungsgedanken", wie Staatsanwalt Reinhard Albers heute



Foto: DPA

Albers hat die Anklageschrift gegen die vier jungen Leute verfasst, die zu diesem Zeitpunkt bereits im Gerichtssaal 621 sitzen. Silvana B., 17, Mathias M., 18, Martin J., 18, und Edis B., 21, sollen dem Wirt des "Eye T" bei seinem verantwortungslosen Wetttrinken mit dem später Verstorbenen Lukas W. assistiert haben. Ihnen wirft die Staatsanwaltschaft daher Beihilfe zur gefährlichen Körperverletzung beziehungsweise - das gilt für Mathias M. - Beihilfe zur Körperverletzung mit Todesfolge vor.

### **"Beim Wirt zeigte sich keine Wirkung. Lukas trank weiter."**

Was sich am frühen Morgen des 25. Februar 2007 in der Kneipe am Spandauer Damm im Berliner Stadtteil Charlottenburg abspielte, haben die Ermittler vor allem aus den Aussagen der vier Angeklagten rekonstruieren können. Demnach stapfte der 16-jährige, bereits angetrunkene Lukas W. gegen vier Uhr in die Bar und forderte den Wirt Aytac G., 26, zum Wetttrinken heraus. G. nahm an.

#### **ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE**

**Tödliches Wettsaufen:** Prozess gegen vier Jugendliche in Berlin

**Suchtstudie 2008:** Rauschtrinken nimmt unter Jugendlichen zu (24.01.2008)

**Alkoholmissbrauch:** 14-Jährige nach Wodka-Exzess im Krankenhaus (02.04.2007)

**Alkoholmissbrauch:** Schüler stirbt nach Flatrate-Party - Entsetzen in Berlin (29.03.2007)

**Komasaufen in Berlin:** Schüler nach Alkoholexzess gestorben (29.03.2007)

**Drogenbericht der Bundesregierung:** Neuer Trend Komasaufen (22.04.2004)

Laut Anklage sollen Edis B. und Martin J. eingeschenkt haben, für Lukas Tequila und - nach Absprache mit G. - Wasser für den Wirt. Silvana habe serviert, so die Staatsanwaltschaft, Mathias M. derweil Buch geführt. Wenn die 24. Große Jugendstrafkammer bestätigen sollte, was die Ankläger herausgefunden haben wollen, handelte es also nicht nur um ein ungleiches und skrupelloses, sondern auch um ein zutiefst abgefeimtes Duell. "Lukas sah wohl, beim Wirt zeigt sich keine Wirkung, und dachte sich vielleicht: Das

kann nicht sein, dass es mir schon so schlecht geht", so Staatsanwalt Albers. Lukas trank weiter.

Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab später, dass der Gymnasiast in dieser Nacht zwischen 46 und 54 Gläser Tequila in sich hineingeschüttet haben muss. Erst als er - mit 4,8 Promille im Blut - bewusstlos zusammenbrach, war das Saufduell beendet. Lukas fiel ins Koma und kam nicht wieder zu sich. Vier Wochen später starb er in der Charité-Klinik.

saufen", sagt Eckart Fleischmann, der Verteidiger des Angeklagten Edis B., als er sich heute Morgen durch die Journalistenmenge vor dem Gerichtssaal schiebt. Dafür seien die Betroffenen selbst verantwortlich. Der Staatsanwalt jedoch ist anderer Ansicht: An den Jugendlichen hätte überhaupt kein Schnaps ausgeschenkt werden dürfen. "Es war ein sittenwidriges, lebensgefährliches Wetttrinken", so Albers.

### **Die Öffentlichkeit bleibt vom Prozess ausgeschlossen**

Der Hauptverantwortliche dafür ist seiner Auffassung nach Wirt Aytac G. Der 26-Jährige sitzt seit Juli in Untersuchungshaft, weil er laut Staatsanwaltschaft "Einfluss" auf die Aussagen der vier Zeugen genommen hatte. G., dessen Schankkonzession im April eingezogen wurde, wird sich möglicherweise bereits im kommenden Monat wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor Gericht verantworten müssen. Auch bestehe der dringende Tatverdacht, dass er in insgesamt 170 Fällen Alkohol an Minderjährige ausgeschenkt habe, so Albers. Die Dunkelziffer dürfte weitaus größer sein - und das gesellschaftliche Problem erst recht.

Zahlen und Statistiken sind nur ein Hilfsmittel in der Annäherung an die Wirklichkeit, und in diesem Fall wird das sehr deutlich. Umso unverständlicher ist daher die Entscheidung der Kammer, die Öffentlichkeit bis zur Urteilsverkündung von dem Verfahren auszuschließen. Der Persönlichkeitsschutz der minderjährigen Silvana B. gebiete dies, teilte eine Gerichtssprecherin den wartenden Reportern mit.

Was die Angeklagten über jugendliche Trinkspiele zu sagen haben, wie sie üblicherweise mit Alkohol umgehen, welche dramatischen Folgen das "Koma-Saufen" haben kann und wie sehr sie ihr Verhalten bedauern, all das also, woraus man lernen könnte, wird die Öffentlichkeit wohl nicht erfahren.

Es bleiben die Zahlen.

### **ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE**

**Tödliches Wettsaufen:** Prozess gegen vier Jugendliche in Berlin    
**Suchtstudie 2008:** Rauschtrinken nimmt unter Jugendlichen zu (24.01.2008)   
**Alkoholmissbrauch:** 14-Jährige nach Wodka-Exzess im Krankenhaus (02.04.2007)   
**Alkoholmissbrauch:** Schüler stirbt nach Flatrate-Party - Entsetzen in Berlin (29.03.2007)   
**Komasaufen in Berlin:** Schüler nach Alkoholexzess gestorben (29.03.2007)   
**Drogenbericht der Bundesregierung:** Neuer Trend Komasaufen (22.04.2004)

### **MELDUNGEN AUS ANDEREN RESSORTS**

## KULTUR



### Starreporterin: RTL-Zugpferd Rados wechselt zum ZDF

Das ZDF macht ernst mit der angekündigten Verstärkung des "heute-journal"-Teams unter Claus Kleber und verpflichtet eine der profiliertesten Journalistinnen des Privatfernsehens: Die RTL-Chefkorrespondentin Antonia Rados wechselt zum Mainzer Sender. *Von Markus Brauck mehr...*

Israelischer Anti-Kriegs-Roman: Die Ausgetrunkenen  
Neue "DSDS"-Staffel: Gefangen im Reich der Super-Heuschrecke  
Wolfgang Clement bei Plasberg: Ich, ich, ich  
mehr Kultur

## SPORT



### Ex-Meister Miami: Nur noch auf Sparflamme

Vor 18 Monaten feierte Miami den Titel, jetzt ist die Heat einer der schlechtesten NBA-Clubs. Die Krise ist hausgemacht. Manager-Coach Pat Riley hat es versäumt, die Mannschaft zu verjüngen. Das Magazin "FIVE" analysiert das Team und macht Vorschläge für die Zukunft. *Von Jan Hieronimi mehr...* [ Forum ]

Australian Open: Tsonga schlägt Nadal, Scharapowa im Finale  
Ex-Stürmer Schatzschneider: "Tore trotz Disko und Currywurst"  
Mixed Zone: Bonds bittet um Gnade, Michalczewski-Kampf abgesagt  
mehr Sport

© SPIEGEL ONLINE 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

URL: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/buchtipp/557245/>

BUCHTIPP

**29.10.2006 · 12:50 Uhr**



*Blick in einen Hörsaal der Technischen Universität in München (Bild: AP)*

## **Unbildung als Folge der Kapitalisierung des Geistes**

**Konrad Paul Liessmann: "Theorie der Unbildung"**

**Vorgestellt von Reinhard Kreissl**

**Liessmann ist ein umtriebiger Professor für Philosophie an der Universität in Wien und als österreichischer Lokalmatador des populären öffentlichen Denkens in der Alpenrepublik selbst kein Unbekannter. Mit seinem Essay über die Theorie der Unbildung stellt er sich in die Tradition einer zeitdiagnostischen Kulturkritik, die in diesem Lande Großmeister wie Karl Kraus hervorgebracht hat.**

Mit dem Thema "Wissensgesellschaft" nimmt er sich eines Phänomens an, das ein mehr als geeignetes Objekt für entsprechende ironisch-polemische Fingerübungen darstellt. Auf 174 Seiten, gegliedert in neun Kapitel, dekliniert er die Folgen seiner ebenso trivialen wie traurigen und richtigen Einsicht:

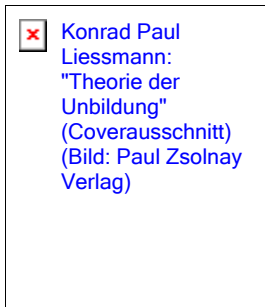
*"Nicht Halbbildung ist das Problem unserer Epoche, sondern die Abwesenheit jeder normativen Idee von Bildung, an der sich so etwas wie Halbbildung noch ablesen ließe. .... Unbildung heute ist weder ein individuelles Versagen noch Resultat einer verfehlten Bildungspolitik: Sie ist unser aller Schicksal, weil sie die notwendige Konsequenz der Kapitalisierung des Geistes ist."*

Umgeben von ausgewählten Säulenheiligen des bürgerlichen Bildungsideals, Humboldt, Schelling, Nietzsche und Adorno werden immer wieder in den Zeugenstand gerufen, probt er die Fallhöhe eines der europäischen Aufklärung verpflichteten Denkens. Wie klingt es, wenn ein Bildungsideal auf dem harten Boden der Realität aufschlägt und in tausend Stücke zerspringt?

Alles ist schrecklich, aber dank Liessmanns Sprachironie lässt sich das Grauen vergnüglich betrachten. Der Text nimmt zunächst einen langen Anlauf. Am Beispiel der populären Quizshows, in denen man durch richtige Antworten auf mehr oder weniger dumme Fragen viel Geld gewinnen kann, zeigt Liessman, welche kulturellen Formen die so genannte Wissensgesellschaft hervorbringt. Zusammenhangslose Informationen aus völlig heterogenen Bereichen werden hier als Wissen abgefragt und weil wir schon dabei sind, räumt Liessman auch gleich mit der Variante für die lesenden Klassen auf. Dietrich Schwanitz und andere, die mit ihren Kompendien zum Kanon des notwendigen Wissens auflagenstarke Erfolge feierten, werden als Beleg für Verfall und Untergang der Bildung vorggeführt.

Es folgt die Abrechnung mit neuen Lernphilosophien, die in diversen Bildungsreformen fröhliche Urständ feierten. Die Phrasen vom lebenslangen Lernen oder vom Lernen des Lernens bekommen

ihr Fett weg und der dahinter stehende Unsinn wird auf den polemischen Punkt gebracht.



Konrad Paul Liessmann: "Theorie der Unbildung" (Coverausschnitt) (Bild: Paul Zsolnay Verlag)

*"Die Forderung nach dem Lernen des Lernens ähnelt dem Vorschlag, ohne Zutaten zu kochen. Der Begriff des Lernens setzt ein Etwas immer schon voraus. Dieses Etwas aber ist gegenwärtig keiner Idee von Bildung mehr verhaftet, sondern wird als permanente Leerstelle offen gehalten für die rasch wechselnden Anforderungen der Märkte, Moden und Maschinen. Angeregt durch ein Memorandum der Europäischen Kommission zum lebenslangen Lernen, das mit der an DDR-Zeiten erinnernden Parole 'Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen' überschrieben ist, wird an der Universität Wien in einem hochdotierten Projekt untersucht, wie das lebenslange Lernen (LLL) am besten schon in der Volksschule gelernt werden kann. Das Projekt hört auf das sinnige Kürzel TALK, was 'Trainingsprogramm zum Aufbau von LehrerInnen-Kompetenz zur Förderung von Bildungsmotivation und Lebenslangem Lernen' bedeutet."*

Liessmanns Buch ist voll solcher Belege für die These, dass die Realität der Bildungspolitik von der Satire kaum eingeholt werden kann und das ist zugleich auch der Schwachpunkt dieses Projekts. Ein bisschen ist der Autor in der Position des politischen Kabarettisten, der im Angesicht der real existierenden Politikerfiguren kaum mehr einen kabarettistischen Mehrwert auf die Bühne bringen kann.

Liessmann zeigt, dass die Rede von der Wissensgesellschaft Unsinn ist. Er zerlegt die Rhetorik der Evaluationshysterie und Reformhektik, verweist auf die problematischen Folgen der sprachlichen Dominanz des Englischen, kritisiert das neuerdings wieder aufblühende Gerede von Eliten und verkneift sich auch nicht den beißenden Hinweis, dass Widerstand gegen die schleichende, nein rasende Zerstörung einer halbwegs funktionierenden Humboldt'schen Universität von den Angehörigen dieser Institution kaum zu erwarten ist.

*"Die Tragödie, die sich angesichts der Ideologisierung und Politisierung der Universitäten im vergangenen Jahrhundert ereignete, wiederholt sich gegenwärtig angesichts ihrer Ökonomisierung: aber als Farce. Die großen Worte, die die Durchsetzung des europäischen Hochschulraums begleiten, können über diese Farce nicht hinwegtrösten."*

Die Zustände und Ereignisse an den Universitäten sind dann auch das eigentliche Thema, auf das Liessmanns Text zusteuert. Insbesondere die Rolle der Geisteswissenschaften bereitet ihm Sorgen und macht ihm Ärger. Hier kann er als Betroffener aus dem Vollen schöpfen. Bei aller Berechtigung der Klagen - der Grat ist schmal, auf dem sich Liessmann bewegt. Immer lauert der Vorwurf, dass hier der Fuchs spricht, dem die Trauben zu hoch hängen. Die Geisteswissenschaften gehören sicherlich nicht zu den Gewinnern der Universitätsreform - wenn es denn überhaupt welche gibt. Man gewinnt als teilnehmender Beobachter der nationalen, wie der europäischen Forschungs- und Bildungspolitik schnell den Eindruck, dass hier ein ganzes System universitärer Lehre und Forschung von rücksichtslosen Bürokraten gegen die Wand gefahren wird. Was aber aus den Trümmern entsteht, ist, da muss man auch Globalkritiker wie Liessmann zur Hegel'schen Raison rufen, eine offene Frage.

Am Ende ist man vielleicht nicht klüger, aber der heilige Zorn des Autors ist ansteckend. Wenn sich dann die Wut über den Wahnsinn der so genannten Wissensgesellschaft wieder gelegt hat, bleibt aber doch ein Unbehagen. Das Bildungsideal, das hier als normative Hintergrundfolie dient, war gebunden an die Existenz seiner bürgerlichen Trägerschicht, einer sozialen Formation des 19. Jahrhunderts, der im Übrigen auch die vehementen Gesellschaftskritiker des 20. Jahrhunderts noch angehörten. Die Idee des autonomen bürgerlichen Individuums und die ihm zugehörige Idee von

Freiheit und Befreiung sind als Haltung bewahrenswürdig, welche Praxis, welche Form und Institutionalisierung dazu passt - auf diese Frage gibt Liessmann keine Antwort. Aber bei der literarischen Produktivität dieses Typs von Kritiker kann man getrost auf die Fortsetzung der Überlegungen warten. Bis dahin sei die Lektüre von Liessmanns Büchlein all jenen empfohlen, die sich gegen den herrschenden Zeitgeist ihren berechtigten Ärger über denselben bewahren wollen.

**Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung**

Die Irrtümer der Wissensgesellschaft

Paul Zsolnay Verlag, Wien 2006

© 2006 Deutschlandradio



[Impressum](#)

Nachrichten, die man nicht überall findet.

## **Der amerikanische Alptraum**

### **Langsamer Tod einer Demokratie**

21.11.2006

Die Regierungsform eines Landes muß nicht zwingend notwendig durch einen abrupten Wechsel beispielsweise durch einen Putsch des Militärs, grundlegend verändert werden. Insbesondere eine demokratische Staatsform scheint hier besonders für eine zumindest anfänglich schleiche Veränderung aufgrund der "vielen kleinen Schritte" kaum ernstgenommene Veränderung empfänglich. Die voneinander unabhängigen Vorfälle der letzten Tage in den USA werfen einmal mehr die Frage auf, ob es sich hier um Anzeichen einer ebensolchen Entwicklung handelt.

Am Dienstagabend der vergangenen Woche forderten Beamte der Campuspolizei der Universität von Los Angeles im US-Bundesstaat California (UCLA) den iranstämmigen US-Bürger Tabatabaïnejad in der Bücherei der Universität auf, sich auszuweisen. Nach ihren Angaben sollte sicherzustellen, daß sich nur berechnigte Personen dort aufhielten. Tabatabaïnejad hatte den Eindruck, er werde nur aufgrund seines arabischen Aussehen überprüft und weigerte sich auszuweisen. Als die Beamten ihn daraufhin aus der Bücherei bringen wollten, ließ sich Tabatabaïnejad auf den Boden fallen und weigerte sich, aufzustehen - ein geradezu klassisches Beispiel für das von Mahatma Gandhi entwickelte Konzept des gewaltfreien Widerstands. Daraufhin wurde er insgesamt fünf Mal mit einem "Taser" - einer Elektroschockwaffe - angetroffen. In mindestens vier dieser Fälle war er bereits mit Handschellen gefesselt, wie ein im Internet veröffentlichtes [Video](#) (Flash-Format, aber auch abspielbar beispielsweise mit [VLC](#)) zeigt. Weigerte er sich anfangs noch, der Aufforderung aufzustehen, nachzukommen, so vermuten, daß er nach mehreren dieser Angriffe hierzu tatsächlich kaum noch in der Lage war.

Am Montag [identifizierte](#) die Leitung der UCLA den Beamten, der den Taser auf Tabatabaïnejad abfeuerte, als Terrence Duren. Ende der 80er Jahre wurde er aus dem Dienst der Polizei von Los Angeles entlassen, nach seinen Angaben allerdings nur aufgrund schlechter Fähigkeiten bei der Verfassung von Berichten und mangelnden Geographiekennntnissen. Duren war schon in der Vergangenheit in mehrere gewalttätige Vorfälle verwickelt gewesen. Im Mai 1990 wurde er beschuldigt, Kente S. Scott mit seinem Schlagstock die Luft abgedrückt zu haben. Ursprünglich sollte Duren infolge dieses Vorfalls entlassen werden, letztlich wurde er aber nur für 90 Tage

suspendiert. Im Oktober 2003 schoß Duren einen Obdachlosen mit zwei Kugeln an. Angewalt der Obdachlose Willie Davis Frazier bei einem Kampf versucht, an Durens Waffe zu gelangen, von seinem Anwalt allerdings bestritten worden war.

Am Freitag hatten etwa 200 Studenten gegen den Vorfall demonstriert. Schon diese angeordnet insgesamt über 35.000 an der Universität eingeschriebenen Studenten äußerst geringe Zahl Demonstranten weist auf das grundlegendere Problem hin. Das Video zeigt nur zu deutlich dutzende Studenten tatenlos dem brutalen Vorgehen der Beamten gegen Tabatabaïnejad zu. Einige setzten sich zwar schließlich verbal für ihn ein, verhinderten aber keineswegs, daß Tabatabaïnejad weiter mit dem Taser angegriffen wurde.

Hier offenbarte sich ein grundlegender Respekt gegenüber der Staatsgewalt, wie er üblich insbesondere der Bevölkerung Deutschlands - häufig nicht zu Unrecht - zugeschrieben wird.

Einen noch weitaus deutlicheren Hinweis auf rassistische Tendenzen innerhalb der Gesellschaft USA lieferte ein [Ereignis](#) vom Montag.

Dabei wurden sechs Imame gezwungen, einen Flug der US-Fluggesellschaft US Airways zum Start zu verlassen. Grund hierfür war offenbar allein, daß sie ihr Abendgebet im Flughafenterminal verrichteten, bevor sie an Bord gingen. Ein Passagier habe hieraufhin Rader, einer Sprecherin der Fluggesellschaft, zufolge, einer Flugbegleiterin eine schriftliche Nachricht übergeben. Nachdem der Flugkapitän und Sicherheitskräfte des Flughafens die daraufhin erfolglos aufforderten, die Maschine zu verlassen, wurde die Polizei eingeschaltet.

"Wir taten nichts" an Bord des Flugzeugs, sagte Omar Shahin, Präsident des "Council on Islamic Relations" (CAIR, "Rat für islamisch-amerikanische Beziehungen"), einer der Beteiligten.

"Wir sind besorgt, daß Besatzungsmitglieder, Passagiere und Sicherheitspersonal der Anwaltschaft Vorurteilen auf Grundlage der Stereotypisierung von Muslimen und des Islam nachgegeben", sagte Nihad Awad, Geschäftsführer der Organisation.

Die sechs Männer - einer von ihnen blind - befanden sich auf der Rückreise von einer Konferenz der "North American Imams Federation" in Minneapolis mit etwa 150 Teilnehmern. Wohlwollend die „Ängste“ der US-Behörden hatte die Organisation im Vorwege die Polizei und das FBI informiert um "Probleme" zu vermeiden - was aber offensichtlich nicht gelang.

Letztlich wurden die sechs Imame von Beamten von Bord der Maschine gebracht und mehrere Stunden lang verhört. Das Flugzeug hob schließlich ohne sie ab und sie waren gezwungen, einem örtlichen Imam die Nacht zu verbringen. Damit aber nicht genug, weigerte die Fluggesellschaft sich am nächsten Tag, Tickets für einen anderen Flug auszustellen. Statt dessen wurde der Flugpreis bereits erstattet worden. Nicht genug damit, daß die Männer also allein aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit verdächtigt, gewaltsam und in Handschellen von Bord der Maschine gebracht und mehrere Stunden lang verhört wurden, obwohl die Behörden offensichtlich wußten, daß sie keine "Gefahr" darstellten, wurde ihnen ein anschließender Mitflug verweigert. US Airways hätte kaum deutlicher machen können, daß sie allein aufgrund ihres Glaubens - und nicht gerade nicht aufgrund einer vermeintlich von ihnen ausgehenden "Gefahr" - nicht an Bord erwünscht sind.

Eine derartige Entscheidung ist angesichts der in den USA auch in Diskriminierungsfälle Schadensersatzsummen noch bemerkenswerter. CAIR kündigte bereits eine Beschwerde entsprechenden Behörden wegen möglicher Diskriminierung aufgrund "anti-muslimische der Passagiere und/oder der Besatzung" an.

Auch in diesem Fall war es offensichtlich wiederum nicht zu einem nennenswerten Einsparungen übrigen 135 Passagiere gegen die Behandlung der Muslime gekommen. Bestenfalls steht Teil der US-Bevölkerung einer derartigen "Aussortierung" von Muslimen also gleichgültig gegenüber. Wahrscheinlicher scheint allerdings, daß ein solches Vorgehen mittlerweile von Mehrheit begrüßt wird.

Werbung:



Die Seite kann nicht angezeigt werden.

Die gewünschte Seite ist zurzeit nicht verfügbar. Möglicherweise sind technische Schwierigkeiten aufgetreten oder Sie sollten die Browser-Einstellungen überprüfen.

[Zurück zur Startseite](#)

[Impressum](#)

contact: [E-Mail](#)



## AN 22.11.2006 In den USA gehen die ersten Lehrer bewaffnet ins Klassenzimmer

Wenn der Physiklehrer zu John Wayne wird. Viele fühlen sich trotz der Patrouillen durch Streifenpolizisten nicht sicher.

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN  
FRIEDMANN DIEDERICH

SALT LAKE CITY. Durchladen. Zielen. Feuern. Für Nick Pond, einen Lehrer aus dem US-Bundesstaat Utah, darf es im Ernstfall kein Zögern geben. „Wenn jemand in meine Schule kommt und einem Kind etwas antun will, wird es eine schnelle und tödliche Antwort geben“, schilderte der Pädagoge kürzlich in einem Interview des Fernsehsenders CBS. Lehrer-Kollege David Westley stimmt ihm zu: „Ich würde alles tun, um Schaden von meinen Schülern abzuwehren.“

Sowohl Pond wie auch Westley nahmen im vergangenen Monat

Schießunterricht, um nun – mit einer offiziellen Lizenz und einer Pistole ausgestattet – für den wohl schlimmsten denkbaren Ernstfall in ihrer Berufslaufbahn gerüstet zu sein: einen schießwütigen Schüler oder Eindringling.

Bewaffnete Lehrer, um Schul-Massaker wie in Columbine oder wie vor wenigen Wochen an einer Amish-Schule in Pennsylvania zu verhindern – für manche Politiker in den USA ist dies bereits eine unvermeidbare Konsequenz. Zwar patrouillieren mittlerweile an fast jeder amerikanischen Schule Streifenpolizisten, doch als kürzlich im Bundesstaat Colorado ein Straftäter SchülerInnen als Geiseln nahm und mehrere von ihnen

missbrauchte, hatte der Gesetzeshüter gerade einen Termin auf dem Revier.

Für den Abgeordneten Frank Lasee aus dem Bundesstaat Wisconsin ist es deshalb keine Frage: „Wir müssen eine gesetzliche Grundlage für eine Lehrer-Bewaffnung schaffen.“ Deshalb hat Lasee jetzt einen Gesetzentwurf eingebracht, der es Pädagogen und anderen Schul-Angestellten erlauben soll, nach einem Sicherheitstraining und einer Prüfung der persönlichen Zuverlässigkeit mit einer Schusswaffe in den Unterricht zu kommen. Eine Idee, die vor allem bei der mächtigen amerikanischen Waffen-Lobby und ihren Unterstützern Gefallen findet.

„Beim Columbine-Massaker hat die Polizei stundenlang gewartet, bevor sie sich in die Schule traute“, kritisiert der Kolumnist James Simakis aus Wisconsin, „wir können uns nicht auf den Sheriff verlassen, um unsere Kinder zu schützen.“

Sollte der Gesetzentwurf in Wisconsin verabschiedet werden, würde man dort Utah auf dem Fuße folgen: Dort dürfen Direktoren, Lehrer und Hausmeister versteckt Waffen am Körper tragen, um sich und die Schüler verteidigen zu können.

Ed Kelleher, Sprecher einer Bürgerinitiative im Bundesstaat Maryland, geht sogar noch einen Schritt weiter: Er will ein Gesetz

verabschiedet wissen, dass es künftig nicht nur Lehrern, sondern auch Eltern erlaubt, auf Schulgrundstücken Waffen bei sich zu haben. Denn, so Kelleher: „Massenmorde geschehen meistens dort, wo sich Menschen unbewaffnet aufhalten und wehrlos sind. Hat es schon einmal Amokläufe auf einer Veranstaltung der Nationalen Waffenvereinigung gegeben? Nein.“

Kelleher will deshalb jetzt zusammen mit den 5000 Mitgliedern seiner Initiative in Maryland eine Aufklärungskampagne für eine Lehrer- und Elternbewaffnung starten – nach dem Motto: „Waffenbesitzer sind gute Menschen mit guten Absichten.“

AN 16.11.2006

## Schüler-Selbstmorde schocken Japaner

Schon 160 Suizide in diesem Jahr nach „Schikanen“. Bildungsstress wird als Ursache gesehen. Notruf-Berater völlig überlastet.

TOKIO. Eine grausige Serie von Selbstmorden unter japanischen Schülern, die Opfer von Schikanen durch Mitschüler wurden, erschüttert Japan. In Tokios Nachbarprovinz Saltama brachte sich ein 14-Jähriger um, nachdem er von einem Mitschüler um Geld erpresst worden war. Er hatte sich noch an einen Berater an seiner Schule gewandt. Eine Woche später fand ihn seine Mutter erhängt zu Hause in einem Abstellraum. Am selben Tag sprang eine Zwölfjährige vom achten Stock eines Gebäudes in Osaka in den Tod. Auch sie soll Opfer von „ijime“, Schikanen, gewesen sein.

Mehr als 160 Schüler sollen sich allein in diesem Jahr in Zusammenhang mit Mobbing, meist in der Schule, das Leben genommen

haben. „Ijime“ ist seit längerem ein ernstes Problem in Japan. Die jüngsten Selbstmorde rücken das Thema erneut in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion.

Ein neues Expertengremium der Regierung hat Beratungen über Wege zur Lösung der Probleme aufgenommen. Opfer beklagen, dass frühere Kampagnen der Regierung lediglich dazu führten, dass die Probleme oft verheimlicht werden – auch um das Ansehen der Schule nicht zu beschädigen.

Die Regierung will nun in neuen Erhebungen das ganze Ausmaß der Probleme erfassen. An den Schulen werden Beratungskräfte eingesetzt, Telefon-Hotlines wen-

den sich an betroffene Kinder unter 18 Jahren. Allein in Tokio gingen bei einem Telefon-Hilfsdienst in nur einer Woche 27 000 Anrufe ein, wobei die überforderten Mitarbeiter nur einen Bruchteil entge-

„Wenn man unzufrieden mit sich selbst ist, richtet man den Stress gegen die Schwächeren.“

Aiko Shibata, Gründerin eines Kindergartens in Yokohama

nehmen konnten. Die Zeitungen berichten fast täglich über die „ijime“-Problematik und drucken Beiträge von Prominenten oder Psychologen, in denen sie junge Leser ermutigen, ihr Leben zu schätzen. In Tokio setzten einzelne Polizeiwachen Streifen um

Schulen ein, um Zeichen von Schikanen auszumachen. „Japanische Kinder sind heutzutage einem hohem Stress ausgesetzt“, sagte Aiko Shibata, Gründerin eines unabhängigen Kindergartens. Viele Eltern erzogen ihre Kinder schon von früh an dazu, „gute Kinder“ zu werden. Die Kinder versuchten ständig, sich dem Idealbild ihrer Eltern anzupassen. Es sei ein großer Stress für sie, dass sie nicht akzeptiert würden, wie sie seien, sagte die Pädagogin.

Bereits Mitte der 80er Jahre hatte eine Zunahme von Selbstmorden, bei denen Schüler in Abschiedsbriefen auf erlittene Schikanen hinwiesen, eine öffentliche Diskussion ausgelöst. Das Schikane-Problem wurde in der Bildungsreformdebatte als Symptom

eines „überheizten Prüfungswettbewerbs“ bewertet. Die Zugangschancen zu den Bildungsinstitutionen hängen von nur zwei Zugangsprüfungen ab, deren Ergebnisse im weiteren Leben kaum aufzuholen sind.

Auch in anderen Ländern unterliegen Schüler einem Bildungswettbewerb. Schikanen unter Schülern gibt es auch dort, allenfalls das „Ausschließen aus der Gruppe“ scheint in Japan häufiger praktiziert zu werden. Studien zufolge sind in Japan vermutlich sogar weniger Kinder von hartnäckiger Schikane betroffen als anderswo. Überdies liege die Jugendkriminalität im unteren Bereich der Skala bei Industrieländern. Solche Befunde können in Japan jedoch niemanden beruhigen. (dpa)

## "Das Mädchen lebte noch"

Von *Jörg Diehl*

**Familientragedie in der Provinz: Eine 20-Jährige soll im baden-württembergischen Horb am Neckar ein Kind geboren und es wenig später in den Gefrierschrank gelegt haben. Der Säugling starb, die Mutter sitzt nun in Haft - und keiner hat etwas bemerkt.**

Hamburg - Als "Tor zum Schwarzwald" preist sich im Netz das Nest Horb am Neckar. Man lobt die "malerische Altstadt", ein Gewerbegebiet mit dem schönen Namen "Heiligenfeld" und die alljährlichen Ritterspiele, die vor "einer der schönsten Stadtkulissen Deutschlands" in 16 Tagen wieder beginnen. Zurzeit liefern noch die "Seniorenwochen", ist zu lesen.



AP

Altstadt von Horb am Neckar:  
"Was ist nur mit unserem Land  
los?"

Und mitten in diese genau 11.980 Hektar großen Idylle der 25.792 Horber und ihrer etwa 270 Vereine platzt am Mittwochvormittag die Nachricht, dass auch hier, im schwäbischen Nirgendwo, geschehen ist, was so viele Menschen in Deutschland immer wieder aufs Neue mit Unverständnis und Entsetzen erfüllt. Schon wieder soll eine Mutter ihr Neugeborenes getötet haben.

Nach allem, was man bislang weiß und die Ermittler sagen, legte die 20-Jährige kurz nach der Geburt vor drei oder vier Wochen ihre Tochter in einen Gefrierschrank. Sie sei der Meinung gewesen, das Baby sei tot, sagte Polizeisprecher Werner Hering SPIEGEL ONLINE. Das Kind habe sich ihren Angaben zufolge nicht bewegt und nicht geschrien. Etwa 20 bis 30 Minuten nach der Niederkunft habe sie das Mädchen daher in eine Plastiktüte gepackt und in das unterste Fach des Gefrierschranks gelegt. "Die Obduktion ergab jedoch, dass der Säugling in diesem Moment noch gelebt hat", so Hering.

### "Wie kann eine Mutter so etwas tun?"

Darüber, ob das Neugeborene durch die Kälte gestorben oder in dem Gerät erstickt ist, sollen nach Angaben des Leitenden Staatsanwalts Albrecht Foth feingewebliche Untersuchungen Aufschluss geben. Anzeichen dafür, dass die Beschuldigte weitere Kinder zur Welt gebracht hat, gebe es bisher nicht. Nach den Vernehmungen der aus der Schweiz stammenden 20-Jährigen, die seit etwa einem Jahr in Deutschland lebt, sei dies auszuschließen, sagte Foth.

"Wie kann eine Mutter so etwas tun", empörte sich eine Nutzerin namens "Karin" auf der Internetseite des "Schwarzwälder Boten". In neun erbosten Zeilen verlieh die Frau, die selbst "sehr jung Mutter geworden" sei, ihrem Unverständnis Ausdruck: "Wenn Sie wirklich gedacht hat, das Baby sei tot, warum legt sie es dann in die Gefriere?", lautet ihre entscheidende Frage. Vielleicht kann noch nicht einmal die mutmaßliche Täterin sie schlüssig beantworten.

Die Frau lebte laut Polizei mit ihrem Verlobten zusammen im elterlichen Haus des Mannes in Horb. Sie arbeitete als Handwerkerin, auch ihr etwa zehn Jahre älterer Partner sei berufstätig, hieß es.

### Eine furchtbare Entdeckung

Am Sonntagmorgen hatte die Mutter des Mannes - sie wollte Lebensmittel im Gefrierschrank verstauen - den Körper ihrer Enkeltochter entdeckt. Sie stellte die 20-Jährige daraufhin zur Rede. Um 11.05 Uhr zeigte sich die junge Frau dann im Beisein ihres Verlobten und dessen Mutter auf dem Horber Polizeirevier selbst an.

Sowohl die Beschuldigte als auch ihre Angehörigen und Kollegen gaben den Ermittlern zufolge an, von der

voll ausgetragenen Schwangerschaft nichts bemerkt zu haben. Die Frau von normaler Statur habe es möglicherweise "verdrängt", dass sie schwanger war, sagte Polizeisprecher Hering. Ersten Einschätzungen der Beamten zufolge wollte das Paar noch kein Kind. Nach der Geburt ging die Frau weiterhin arbeiten.

"Obwohl das auch eine Schutzbehauptung sein kann, gibt es Fälle eines sogenannten Verdrängungssyndroms", sagte der Karlsruher Gynäkologe und Leitende Oberarzt am Diakonissen-Krankenhaus, Matthias Zedelius. Hierbei werde im Kopf alles ausgeblendet. Etwaige Bewegungen des ungeborenen Kindes im Bauch würden als Folgen von Blähungen gedeutet. "Es kann einfach nicht sein, was nicht sein darf", erklärt der Mediziner. Dass aber der Verlobte und seine Mutter von der "verdrängten" Schwangerschaft nichts mitbekommen haben wollen, verwundert den Karlsruher Gynäkologen.

Die Ermittler wollten zunächst keine Einschätzung abgeben, ob die Angaben der Frau stichhaltig sind. Gegen die 20-Jährige wurde am Dienstag Haftbefehl wegen des Verdachts des Totschlags erlassen. Sie befindet sich seither in einem Landesvollzugskrankenhaus in Untersuchungshaft.

### **"Das ist doch alles nicht mehr normal!"**

Der Fall erinnert an eine 44-jährige Mutter aus dem sauerländischen Wenden, die drei ihrer Kinder kurz nach der Geburt getötet und über viele Jahre hinweg in einer Tiefkühltruhe im **Keller versteckt haben soll**. Die Leichen der Babys waren Anfang Mai entdeckt worden - in etwa zu dem Zeitpunkt, als die 20-Jährige ihre Tochter gear.

Polizeisprecher Hering schloss nicht aus, dass die Beschuldigte möglicherweise durch die Berichterstattung über den Fund in Wenden veranlasst wurde, ihr Kind ebenfalls in einen Eisschrank zu legen.

Eine 68 Jahre alte Rentnerin, die in der Nachbarschaft lebt, zeigte sich erschüttert von der Nachricht. "Was ist nur mit unserem Land los? Fast alle zwei Wochen steht etwas über neue Kindstötungen in der Presse. Das ist doch alles nicht mehr normal." Die verhaftete Mutter bezeichnete sie als unauffällig. Eine Schwangerschaft sei ihr - zumindest aus der Distanz - nicht aufgefallen.

*mit Material von dpa und ddp*

#### **URL:**

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,556115,00.html>

#### **ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE:**

**Baden-Württemberg: Mutter legte Neugeborenes in Eisschrank (28.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,555964,00.html>

**Tragödie bei Regensburg: Ermittler finden Hinweise auf Beziehungstat (28.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,555963,00.html>

**Horrorfund im Sauerland: Babyleichen eingefroren - Mutter könnte straflos davonkommen (07.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,551991,00.html>

**Säuglingsleichen in Tiefkühltruhe: Obduktion zeigt Gewaltspuren bei zwei toten Babys (07.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,552056,00.html>

**Grausiger Fund: Drei Babyleichen in Kühltruhe entdeckt - Mutter festgenommen (05.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,551407,00.html>

**Grausiger Fund: Babyleichen lagen zwischen Tiefkühlgerichten (05.05.2008)**  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,551457,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2008  
 Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet Gm